

# | **ON SCREEN: Kommunikations- & Medienforschung** |

Ausgewählte Abschlussarbeiten am Lehrstuhl Prof. Dr. Angela Keppler

**Fessler, Simon:**

## **Twitter als interaktive Erweiterung des Fernsehens**

Eine explorative Second-Screen-Studie am Beispiel #Tatort



## **Abstract**

Das dieser Studie zugrundeliegende Interesse geht von der Frage aus, warum Menschen während der Rezeption der Krimiserie Tatort den #tatort Twitter-Stream als Second-Screen benutzen. Dabei nimmt sie vor allem Bezug auf den Forschungsstand der parallelen Mediennutzung, Second-Screens und soziale Netzwerke. Ziel der Studie ist es diese Forschungslücke zu schließen.

Die besondere Relevanz der Arbeit begründet sich vor allem auf die immer weiter steigende Anzahl der Social-Media-Nutzer sowie der immer größeren Verbreitung von sogenannten Smart TVs, die gerade soziale Komponenten während des Fernsehens unterstützen. Zudem wurde der Tatort als zu untersuchende Sendung gewählt, da der Krimi als eines der letzten Lagerfeuer in den deutschen Fernsehzimmern gilt.

In der Studie wurden insgesamt acht qualitative Interviews mit Personen durchgeführt, die regelmäßig den Tatort rezipieren und dabei Twitter nutzen. Zudem beschränkt sich die Altersgruppe der Befragten auf die werberelevante Zielgruppe von 14 – 49 Jahren.

Anknüpfend an die Methode folgt der Ergebnisteil der Studie. Dieser zeigt, dass Twitter als Second-Screen während des Tatort Schauens eine Form der ritualisierten Mediennutzung darstellt und der Befriedigung der Bedürfnisse nach Information, Unterhaltung und sozialer Interaktion sowie Partizipation dient.

Das Ergebnis wird abschließend in Rückbezug zu dem aufgezeigten Forschungsstand gesetzt und in Hinblick auf mögliche Anschlussuntersuchungen.

# **Twitter als interaktive Erweiterung des Fernsehens**

**Eine explorative Second-Screen-Studie am Beispiel #Tatort**

(Fessler, Simon; 2014)

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2.</b>	<b>Theoretisches Grundgerüst und Kontextualisierung der Studie</b>	<b>7</b>
2.1	Forschungsstand und Forschungsinteresse	8
2.2	Definition der Forschungsfrage	12
2.3	Auswahl des Forschungsgegenstandes	12
<b>3.</b>	<b>Methodische Rahmung</b>	<b>16</b>
3.1	Methode der Datenerhebung	16
3.1.1	Das Problemzentrierte Interview	17
3.2	Methode der Datenanalyse	20
3.3	Reflexion des Insiderstatus	21
<b>4.</b>	<b>Ergebnisdarstellung</b>	<b>23</b>
4.1	Die Einzelfallanalyse	23
4.1.1	Ergebnisdarstellung Alex	23
4.1.2	Ergebnisdarstellung Hans	29
4.1.3	Ergebnisdarstellung Jana	33
4.2	Fallübergreifende Ergebnisdarstellung	37
4.2.1	Ritualisierung	37
4.2.2	Informationsbedürfnis	38
4.2.3	Unterhaltungsbedürfnis	40
4.2.4	Soziale Bedürfnisse	43
4.3	Beantwortung der Forschungsfrage	48
<b>5.</b>	<b>Fazit und Ausblick</b>	<b>49</b>

<b>6.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>51</b>
-----------	-----------------------------	-----------

**Anhang 54**

I.	Daten	55
A.	Interviewleitfaden des PZI	55
B.	Interviewdaten	57

## 1. Einleitung

*„ich hoffe, günther jauch erklärt uns im anschluss den heutigen #tatort...“  
(@zwyback, 2013)*

Eine Aussage eines Twitter-Users während der Ausstrahlung des *Tatort* Krimis am 27. Oktober, 2013. Dieser Tweet – so nennt man die 140 Zeichen langen Statusmeldungen der Micro-Blogging-Plattform Twitter – ist nur einer von vielen, da es jeden Sonntag durchschnittlich über 5000 Updates auf Twitter gibt, die das Schlagwort #tatort beinhalten (Social TV Monitor, 2013). Bekannt ist dieses Phänomen auch unter dem Schlagwort „Social TV“, welches den Sachverhalt beschreibt, dass „soziale Medien wie Facebook und Twitter zunehmend für das Fernsehpublikum an Bedeutung gewinnen, da sie für die Zuschauer einen interaktiven Rückkanal für das ansonsten weitestgehend statische Medium Fernsehen bieten“ (Burghardt et al., 2013, S.1).

Dieses Phänomen bildet die Grundlage für die in dieser Studie durchgeführte Forschung: die Gründe für die Nutzung von zweiten Bildschirmen, den sogenannten *Second-Screens*, während der Fernsehrezeption. Da eine ganzheitliche Erforschung der Nutzungsmotivation für den Gebrauch von mehreren Screens den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, soll sie sich auf die spezifische Nutzung während der *Tatort*-Ausstrahlung konzentrieren. Des Weiteren soll nicht eine beliebige Second-Screen Nutzung betrachtet werden, sondern ganz speziell die Rezeption und Partizipation an der parallelen Twitter-Diskussion, die unter dem Schlagwort, auch *Hashtag* genannt, #tatort geführt wird. Wie genau der Microblogging-Dienst Twitter mitsamt seinen technischen Mechaniken funktioniert, wird im weiteren Verlauf der Arbeit genauer beschrieben.

Der Grund für das spezifische Interesse an der Fernsehserie *Tatort* ist in der Tatsache begründet, dass es sich bei der deutschen Krimiserie um eine Konstante in der hiesigen Fernsehgeschichte handelt (Hissnauer et al., 2013), worauf die Studie im theoretischen Teil weiter eingehen wird. Die Kombination aus den beiden Gegenständen enthält alle essenziellen Merkmale, um eine Studie durchzuführen, welche die Motivation der Second-Screen-Nutzer erforscht. Da es Voraussetzung war, eine Serie zu finden, die sich auch unter Twitter-Nutzern großer Beliebtheit erfreut, fiel die Wahl auf die Fernsehserie *Tatort*, da sie dieses Kriterium mehrheitlich erfüllt. Zur Gewährleistung einer adäquaten Nachvollziehbarkeit der Studie, wurde sie in drei Hauptteile gegliedert.

Im ersten Schritt (vgl. Kapitel 2) wird die Studie in einen theoretischen Rahmen eingeordnet. Dazu wird zunächst die bestehende theoretische Grundlage dargestellt und danach der aktuelle Forschungsstand zum Thema exploriert. Des Weiteren wird in diesem Schritt das forschungsleitende Interesse dargestellt und die Forschungsfrage gebildet. Zudem kommt es zur Bestimmung und Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes

sowie der Definition offener Begrifflichkeiten. Auf diese Weise soll ein grundsätzliches Verständnis für die Arbeit und die darin untersuchten Gegenstände ermöglicht werden.

In einem zweiten Schritt (vgl. Kapitel 3) wird darauf aufbauend die Forschungsmethode dargestellt. Dabei steht die Explikation des Forschungsdesigns im Mittelpunkt. Zudem wird die methodische Vorgehensweise im Rahmen der Erhebung und der Datenauswertung erläutert. Das Kapitel schließt mit der Reflexion des Insiderstatus ab.

Den dritten Teil und Kern der Studie bildet der Ergebnisteil (vgl. Kapitel 4). Darin werden die erhobenen Daten analysiert und in zwei Teilen dargestellt. Zum einen in Form einer Einzelfallanalyse und zum anderen in Form einer fallübergreifenden Ergebnisdarstellung. Dabei soll die zentrale Forschungsfrage der Arbeit beantwortet werden.

Abschließend wird noch ein Fazit aufgeführt, welches die Ergebnisse und die gesamte Studie reflektiert. Zudem soll ein Ausblick auf zukünftige Forschung gegeben und zu Ideen für weitere Forschungsprojekte angeregt werden.

## 2. Theoretisches Grundgerüst und Kontextualisierung der Studie

Am Anfang jeder empirischen Arbeit stellt sich die Frage nach der wissenschaftlichen Einordnung der Forschung. Dieses Kapitel soll das Grundgerüst für den theoretischen Hintergrund der Studie bilden und somit das zu untersuchende Phänomen einordnen. Eine solche Einordnung und Kontextualisierung dient letztendlich dem Grundverständnis des gesamten Forschungsprozesses und ist für die generierten Ergebnisse von großer Bedeutung.

Den Kontext der vorliegenden Arbeit bildet die *Mediennutzungsforschung*. Denn diese befasst sich mit der Frage, warum Menschen bestimmte Medien nutzen, bzw. sich ihnen zuwenden. Im Bezug auf das in dieser Arbeit zu untersuchende Phänomen gilt es also herauszufinden warum sich Menschen ganz gezielt einem zweiten Bildschirm zuwenden. Grundlage hierfür bildet ein Ansatz aus der Mediennutzungsforschung, der *Users-and-Gratifications-Approach* nach Blumler und Katz (1974). Dieser Ansatz sucht vor allem nach den Ursachen für bestimmte Medienhandlungen. Weiterhin gehen Blumler und Katz (1974) von einem aktiven Publikum aus, das sich aus bestimmten Motiven heraus verschiedenen Medien zuwendet. Grund für diese Zuwendung ist gemäß Blumler und Katz (1974) die Befriedigung bestimmter Bedürfnisse. Des Weiteren handelt das Publikum streng zielgerichtet und steuert seine Handlungen immer unter dem Bewusstsein der mit den Medien verbundenen Erwartungen. Wichtig ist weiterhin, dass Medien nicht nur untereinander um die Aufmerksamkeit der Menschen konkurrieren, sondern ebenso mit anderen Quellen, die Bedürfnisse befriedigen können (Blumler & Katz, 1974). Die bekannteste Unterscheidung der verschiedenen menschlichen Bedürfnisse ist wohl jene des US-Psychologen Abraham Maslow (1954), der diese in einer fünfstufigen Pyramide verbildlicht hat. Diese fünf Bedürfnisse sind verschiedener Natur. Sie bestehen aus psychologischen und sozialen Bedürfnissen sowie den Bedürfnissen nach Sicherheit, Wertschätzung und Selbstverwirklichung (Maslow, 1954). Der Mensch versucht nun diese Bedürfnisse durch sein Handeln zu befriedigen, was sich auch auf die Medienuwendung übertragen lässt. Handlungstheoretische Ansätze wie der *Uses-and-Gratifications-Approach* behandeln den Menschen als einen aktiven Akteur, der sich diese Bedürfnisbefriedigung auf unterschiedliche Weise verschafft. Levy und Windahl (1984) nennen hierzu drei verschiedene Formen der aktiven Medienuwendung. Zum einen entscheidet die *Selektivität* darüber, welchen Angeboten sich der Mensch zuwendet und seine Aufmerksamkeit schenkt. Des Weiteren definieren sie den Begriff des *Involvements* als die „Stärke der Verbindung zwischen Nutzer und Inhalt“ (Meyen, 2004, S. 21). Dies beschreibt letztendlich wie stark die vom Rezipienten aufgebauten Erwartungen erfüllt werden und wie intensiv die Mediennutzung ist. Als letzten Begriff nennen Levy und Windahl (1984) den der *Nützlichkeit*. Dieser beschreibt schließlich wie nützlich die jeweilige Medienuwendung für die Bedürfnisbefriedigung ist (Levy & Windahl, 1984). So wie auf der einen Seite dem Menschen bestimmte Bedürfnisse zugeschrieben werden, so schreibt McQuail (1983) auf der anderen Seite den Medien be-



stimmte Funktionen zu. Diese dienen wiederum der Befriedigung der Bedürfnisse nach Information, sozialer Integration und Interaktion, nach persönlicher Identität und nach Unterhaltung (McQuail, 1983).

An dieser Stelle ist es wichtig diese aufzuführen, wobei angemerkt werden muss, dass es sich nicht um einen Bedürfniskatalog handeln soll, nach dem sich die vorliegende Arbeit richtet. Die verschiedenen Funktionen werden nur der Vollständigkeit halber genannt, beeinflussen jedoch keineswegs die offene Herangehensweise an das zu untersuchende Phänomen. Des Weiteren soll auch die Kritik am Uses-and-Gratifications-Approach nicht unerwähnt bleiben. Denn diese besagt vor allem das Problem der Beliebigkeit der Methode und die Einseitigkeit des Untersuchungsgegenstandes und wirft dem Ansatz somit eine Theorieschwäche vor (Meyen, 2004). Nichtsdestotrotz soll dieser Ansatz die Grundlage für die vorliegende Arbeit bilden, da in seinem Fokus die individuelle Nutzungsmotivation der Second-Screen-Nutzer steht und sich diese am besten auf der Basis der Mediennutzungsforschung und des damit verbundenen Uses-and-Gratifications-Approach untersuchen lässt. Wichtig ist dabei jedoch vor allem der reflektierte Umgang mit dem häufig kritisierten Ansatz, sodass die offene und flexible Herangehensweise an den Untersuchungsgegenstand und die Vorgehensweise nicht gefährdet sind.

Im Folgenden wird das vor dem Hintergrund der Mediennutzungsforschung entwickelte Forschungsinteresse und die daraus abgeleitete Forschungsfrage abgebildet. Weiterhin wird der Forschungsstand dargestellt, sodass anschließend der Untersuchungsgegenstand näher beschrieben werden kann.

## **2.1 Forschungsstand und Forschungsinteresse**

Das Phänomen der parallelen Mediennutzung ist kein Novum. So wird in der Literatur auf das späte 17. Jahrhundert verwiesen, da auch zu dieser Zeit schon eine simultane Nutzung von Medien in Form von Essen und Lesen stattfand (Jäckel & Wollscheid, 2007). Heute werden „rund ein Fünftel der Zeit eines 24-Stunden-Tages [...] quasi doppelt genutzt“ (Jäckel, Wollscheid, 2007, S. 30). Diese gleichzeitige Nutzung von Medien wird häufig mit dem Begriff *Always On* beschrieben. Dieser steht für die ständige Erreichbarkeit und die simultanen Aktivitäten, die beispielsweise mittels Smartphone ausgeführt werden (Jäckel & Wollscheid, 2007).

Laut einer ARD/ZDF Online-Studie geben 11 % aller Onliner an, dass sie sich täglich während dem Fernsehen parallel mit etwas anderem im Internet beschäftigen. Insgesamt sind es 45 % der Onliner, die dies mindestens ab und zu tun (Frees & Eimeren, 2013). Unter diese Beschäftigungen im Internet fallen überwiegend das Schreiben von Emails, das Sammeln von Informationen zu einem bestimmten Thema und das Konsumieren von Nachrichten (United Internet Media & Interactive Media, 2013). Interessant für die vorliegende Studie ist jedoch die Parallelnutzung in Zusammenhang mit dem im Fern-

sehen rezipierten Programm. Diese beinhaltet die Kommunikation über den Inhalt der Fernsehsendung mit einer Onlinecommunity, ergo mittels Social Media oder durch Kommentare auf der Internetseite der Fernsehsendung oder des Senders. Hier geben laut der ARD/ZDF Studie 34 % aller Onliner an, dies mindestens selten zu tun. Schaut man jedoch auf diejenigen, die täglich das Internet in Bezug auf die aktuell rezipierte Fernsehsendung nutzen, so sind dies nur noch 2 % (Frees & Eimeren, 2013). Zu den Gründen, warum sich Menschen einem zweiten oder mehreren Bildschirmen zuwenden, gibt es bisher keine wissenschaftlichen Studien. Allerdings haben sich verschiedene Firmen aus der Marketingbranche mit diesem Thema befasst, wodurch einige der Gründe eruiert werden konnten. Auch wenn diese Studien sehr kritisch zu betrachten sind, so sollen wenigstens die wesentlichen Erkenntnisse aus einer Marktforschungsstudie der United Internet Media und der Interactive Media genannt werden. In der Studie wurden 1.251 Menschen aus der werberelevanten Zielgruppe von 14 - 49 Jahren befragt. Zu den Gründen, warum die Nutzer ihre Aufmerksamkeit auf einen Second-Screen richten, wurden überwiegend externe Gründe, wie beispielsweise visuelle oder akustische Signale, Reizarmut und Langeweile sowie Zeitüberbrückung genannt (United Internet Media & Interactive Media, 2013). Leider findet bei der Nennung dieser Gründe keine Differenzierung dahingehend statt, ob die Nutzer anschließend nur wahllos im Internet surfen oder sich an einer Diskussion über die Fernsehsendung beteiligen. Sie sagen folglich nichts darüber aus, warum Rezipienten sich über soziale Netzwerke austauschen oder sich anderen Nutzern mitteilen.

Aus diesem Grund soll ein genauerer Blick auf das Phänomen des sogenannten *Social TV* geworfen werden. Von Social TV spricht man in der Regel dann, wenn es sich um ein Fernsehgerät mit integrierter Internetverbindung mit der Möglichkeit zur sozialen Interaktion mit anderen handelt oder wenn eine interaktive Erweiterung des Fernsehprogramms durch ein soziales Netzwerk stattfindet (Shin, 2013). Diese sozialen Features steigern das Fernseherlebnis des Zuschauers, lassen ihn relevante Inhalte finden und diese mit anderen Zuschauern in sozialen Netzwerken teilen. Sie helfen ihm sich mit anderen Menschen zu verbinden und soziale Kontakte einzugehen sowie in Echtzeit mit diesen zu kommunizieren (Shin, 2013). Laut einer quantitativen Studie von Pablo Cesar und David Geerts (2011) ist den Social-TV-Nutzern besonders die Diskussion in Echtzeit und das Mitteilen ihrer Gedanken an ein großes Publikum wichtig. Des Weiteren spielt die Interaktion mit anderen Usern eine bedeutende Rolle für die Nutzung (Cesar & Geerts, 2011). Diese Ergebnisse lassen sich auch in weiteren Studien finden. So schreiben auch Baillie, Föhlich und Schatz (2007), dass die Attraktivität des Social TVs vor allem in der Echtzeitkommunikation unter den Usern besteht. Anzumerken ist hier, dass gerade Baillie et al. die Nutzung von Social TV Applikationen untersucht haben und nicht die parallele Nutzung von Social-Media-Plattformen. Jedoch handelt es sich hierbei in Hinblick auf die Nutzungsmotivation nur um einen marginalen Unterschied. Weiter schreibt Shin (2013) in seiner Studie, dass durch die Nutzung von Social TV Applikationen und durch die Kommunikation über soziale Netzwerke eine Art der

„sociability“ (Shin, 2013, S. 940), sprich Gemeinschaft unter den Usern entsteht. Wo es früher noch nötig war in geselliger Runde fern zu sehen, um darüber kommunizieren zu können, findet sich heute eine durch Social TV erzeugte *virtuelle Präsenz*. Diese erzeugt beim Rezipienten das Gefühl mit anderen Menschen zusammen zu sein und somit ein Gefühl von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit (Shin, 2013). Diese Gemeinschaft wird zudem durch die Möglichkeit der Interaktion untereinander intensiviert (Shin, 2013).

Doch wie lassen sich diese Erkenntnisse über Social TV auf die Twitter-Nutzung während der Fernsehrezeption anwenden? Auch hier lassen sich die sozialen Aspekte der Nutzung wieder finden. Harrington et al. (2013) beschreiben Twitter als weit mehr als nur einen einfachen Rückkanal, sondern vielmehr als eine Komplementierung des Fernsehens. Sie kommen zu dem Schluss, dass für diejenigen, die Zugang zu einer Social-Media-Plattform auf einem Second-Screen haben, das Fernseherlebnis ein „even more communal“, also ein sozialeres, wird (Harrington et al., 2013, S. 406). Besonders bei Twitter lässt sich die Konvergenz von *alten* und *neuen* Medien sowie zwischen *Produzenten* und *Konsumenten* sehr gut erkennen (Jenkins, 2006a). Da es plötzlich für die Rezipienten des normalerweise statischen Fernsehens möglich ist zu partizipieren. Jenkins (2006b) spricht in diesem Fall von einer *Partizipationskultur*. In ihrer theoretischen Publikumsforschung über das Partizipationsverhalten von Twitter-Usern, gehen Ruth Deller und Sheffield Hallam (2011) sogar so weit von einem Medienevent nach Dayan und Katz (1992) zu sprechen, wenn das Publikum live zu einer Fernsehsendung twittert.

Folglich stellt sich die Frage, was die Teilhabe an einer Diskussion über das Fernsehprogramm für Twitter-Nutzer überhaupt interessant macht. Denn diskutiert wird in jedem Fall, unabhängig davon was die User gerade rezipieren (Deller & Hallam, 2011). Eine wichtige Voraussetzung für die Diskussion ist das Bewusstsein darüber, dass es auch andere Menschen gibt, die eine bestimmte Fernsehsendung anschauen und bestenfalls auch darüber via Twitter diskutieren. Durch dieses Zusammenspiel entsteht eine gewisse Vorstellung von *Liveness*, das Fernsehprogramm wird als etwas wahrgenommen, was gerade passiert und viel weniger als etwas Aufgezeichnetes (Deller & Hallam, 2011). Diese Wahrnehmung von Liveness führt dazu, dass eine neue soziale Realität, nämlich eine von vielen geteilte soziale und von den Medien vermittelte Realität entsteht (Couldry, 2003). Diese steht für Couldry (2003) im Zentrum eines geteilten Rituals, das sich während einer Live-Diskussion immer wieder aufs Neue wiederholt. Folglich wird das Fernseherlebnis ein gemeinsames, sprich eine geteilte Erfahrung (Deller & Hallam, 2011). Hier findet sich wieder, was Shin (2013) auch in seiner Studie über die Nutzung von Social TV herausgefunden hat. Es zeigt sich, dass sich diese Erkenntnis auch auf die Twitter-Nutzung anwenden lässt. Des Weiteren schreiben Deller und Hallam (2011), dass Interaktion und Partizipation, sprich Teil einer Community zu sein, für die User von großer Bedeutung ist. Sie gehen davon aus, dass manche der User ein richtiggehendes Verlangen danach haben, sich mitzuteilen und ihre Argumente in einer

öffentlichen Diskussion darzulegen. Teil einer Live-Konversation zu sein, hat das Fernsehen verändert. Es entwickelte sich von einer „activity where you sit alone“ zu einer „activity where you have the opportunity to interact with others“ (Ytreberg, 2009, S. 386).

Jenkins (2009) definiert Twitter-Mitteilungen als zwei verschiedene Arten der Nachrichten. Für ihn gibt es die Nachricht des „here it is“, die überwiegend Links zu Nachrichten und Informationen enthält und die Nachricht des „here I am“, welche vor allem Informationen über die twitternde, also sich mitteilende Person selbst enthält (Deller & Hallam, 2011, S. 236). Diese Fakten sind für die vorliegende Studie dahingehend von Interesse, da es herauszufinden gilt, ob und warum die User diese verschiedenen Arten der Twitter-Mitteilungen verwenden. Da es sich bei der Arbeit von Deller und Hallam (2011) um eine rein theoretische Explikation des Phänomens handelt, ist es von großer Relevanz herauszufinden, was die User selbst zu ihren Nutzungsmotivationen sagen. Doch bevor die endgültige Forschungsfrage definiert wird, soll eine weitere Studie vorgestellt werden, die sich wiederum explizit mit der Kombination von Tatort und Twitter befasst hat.

Bei der Studie von Burghard et al. (2013) handelt es sich um eine quantitative Inhaltsanalyse, die „Twitter als interaktive Erweiterung der etablierten TV-Krimireihe Tatort untersucht“ (Burghard et al., 2013, S. 2). Dabei wurden ca. 3.700 Live-Tweets zu einer ausgesuchten Tatort Folge in verschiedene Kategorien aufgeteilt und deren Häufigkeit sowie ihre zeitliche Verteilung über den Verlauf des Krimis untersucht. Gezeigt hat sich, „dass neben den Retweets vor allem *Kommentare zur Handlung*, den *Figuren* oder *Dialogen* sowie *Aussagen über die Rezeptionssituation*, *weiterführende Gedanken* und *Assoziationen*, aber auch *scherzhafte Kommentare* gepostet wurden“ (Burghard et al., 2013, S. 6). Auch dieses Erkenntnis steigert die Annahme, dass der interaktive Charakter von Twitter das Fernseherlebnis kommunikativ erweitert und so das Potential zur Bildung einer regelrechten Twitter-Community hat (Burghard et al., 2013). Aus den Ergebnissen lässt sich folgern, dass die User Twitter nutzen, um ihre Rezeptionssituation zu erweitern und sich „während der sonntäglichen Ausstrahlung des Tatorts [eine] quasi-familiäre Gesellschaft“ bildet (Burghard et al., 2013, S. 7).

Die Analyse des zeitlichen Verlaufs der Twitter-Updates zeigt zudem, dass gerade am Ende des Tatorts die Kritik-Tweets sehr stark überwiegen. Ansonsten fällt auf, dass die Verteilung der Updates sich stark nach der Dramaturgie der Handlung richtet. Es lässt sich also annehmen, dass dies auch bei anderen Tatort Folgen der Fall ist (Burghard et al., 2013). Warum dies jedoch so ist, geht aus dieser quantitativen Studie nicht hervor. Ein weiterer Grund das Phänomen mit Hilfe der qualitativen Forschung weiter zu untersuchen. Der vorausgegangene Forschungsstand zeigt ganz eindeutig, dass ein enormes Interesse an dem beschriebenen Phänomen des Social TV besteht, es jedoch weder Theorien dazu gibt, bzw. bisher kaum Forschung betrieben wurde, die sich mit den indivi-

duellen Motivationen der Nutzer befasst. Dies bestätigt noch einmal die besondere Relevanz der hier vorliegenden Forschungsarbeit.

## **2.2 Definition der Forschungsfrage**

Die Exploration des Forschungsstandes hat gezeigt, dass sich vor allem quantitative Studien mit der Nutzung von Social TV beschäftigt haben. Auch die theoretische Abhandlung von Deller & Hallam (2011) befasst sich mit den Gründen, warum Menschen während der Fernsehrezeption twittern, jedoch auf einer rein theoretischen Basis. Hier mangelt es jedoch an einer Selbstauskunft der Nutzer über ihre Handlungsmotive. Auch unter dem Aspekt der Mediennutzungsforschung wurde bisher hauptsächlich die Zuwendung und Rezeption klassischer Massenmedien untersucht. Eine explizite Erforschung des Mediums Twitter und der Gründe, warum sich Menschen diesem zuwenden gab es bisher noch nicht. Deshalb stehen im Zentrum dieser Arbeit die menschlichen Bedürfnisse und Motive, die zur Nutzung dieses neuen Mediums führen. So lautet die Forschungsfrage der hier vorliegenden Studie wie folgt:

*Warum nutzen Menschen bei der Rezeption des Tatorts den #tatort Twitter-Stream als Second-Screen?*

Die Forschungsfrage ist ganz bewusst nach dem Offenheitsprinzip gewählt, damit gerade im Zusammenhang mit dem Uses-and-Gratifications-Approach keine spezifische Erwartungshaltung eingenommen wird. Des Weiteren soll ausschließlich mit dieser einen Frage gearbeitet werden. Eine forschungsleitende These wird aus dem bereits genannten Grund der Offenheit nicht gebildet. Denn auch wenn sich aus dem bisher dargestellten Forschungsstand die ein, oder andere These aufstellen ließe, so würde diese nur die unvoreingenommene Herangehensweise an die Forschung gefährden.

Warum für die vorliegende Arbeit explizit die TV-Krimireihe Tatort und Twitter als damit verbundenen Kommunikationskanal ausgewählt wurden, soll im weiteren Verlauf genauer beschrieben werden.

## **2.3 Auswahl des Forschungsgegenstandes**

Zunächst gilt zu klären, warum bei der Betrachtung des Phänomens der Second-Screen Nutzung der Tatort als Untersuchungsgegenstand gewählt wurde. Schließlich twittern Menschen nicht nur zum Thema Tatort. Grund für die Auswahl dieser Krimi-Reihe ist, dass es sich beim Tatort um ein „Urgestein des deutschen Fernsehens“ (Hissnauer et al., 2013, S. 1) handelt und somit das Fernsehverhalten der Zuschauer wie kein anderes Format geprägt hat. Seit Ausstrahlung der ersten Tatortfolge („Taxi nach Leipzig“) am 29. November 1970 bestimmt der Krimi schon seit über 40 Jahren den Sonntagabend vieler deutscher Fernsehzuschauer (Hissnauer et al., 2013). Auch heute erreichen die durchschnittlich einunddreißig Tatort-Krimis, die im Jahr erscheinen, wöchentlich bis

zu zehn Millionen Zuschauer (Vogt, 2005). Dies spricht nach wie vor für die Beliebtheit und Relevanz der Reihe, die einem stetigen Publikumsinteresse ausgesetzt ist und somit wöchentlich für ein kollektives Erlebnis deutscher Fernsehzuschauer sorgt (Hissnauer et al., 2013). Dies wird auch darin deutlich, dass sich seit einigen Jahren der Kult des *Public Tatort Viewing*, beispielsweise in Kinos oder öffentlichen Veranstaltungsräumen, als gemeinschaftliches Erlebnis etabliert hat. Außerdem findet sich im Internet schon vor der Zeit von Twitter und Co. eine ganze Reihe von Fanseiten und Tatort Foren, in denen sich die Fans austauschen, rege an Diskussionen beteiligen und ein hohes Maß an *User Generated Content* erzeugen (Gräf, 2010). Der Tatort hat, so Gräf (2005, S. 9) „die Fähigkeit gesellschaftliche Diskurse zu initiieren, zu prägen und zu bereichern“. Dies tut er unter anderem dadurch, dass er verschiedene Wirklichkeiten konstruiert und somit Welten entwirft, die mögliches Handeln aufzeigen. Er bezieht sich auf Norm- und Wertevorstellungen einer Gesellschaft und liefert gleichzeitig Lösungsansätze für ihre Probleme (Gräf, 2005). Jochen Vogt (2005) nennt den Tatort deshalb den wahren Gesellschaftsroman, der die bundesdeutschen Verhältnisse wiedergibt.

Des Weiteren muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass der Tatort in seiner Form einzigartig ist. Weder in der Literatur noch in den Medien gibt es ein Gegenstück zu diesem Produkt (Vogt, 2005). Grund seiner Einzigartigkeit sind die in sich geschlossenen Episoden, die jedoch einen gewissen seriellen Charakter aufweisen. Dies schafft der Tatort durch „die verschiedenen, in einem gewissen Rhythmus wiederkehrenden Schauplätze und Protagonisten“ (Vogt, 2005, S. 115). Jede Serie bringt stark regionale Charakteristika mit sich und im Gesamten bildet so der Tatort eine Landkarte der Bundesrepublik (Vogt, 2005). Des Weiteren kann die Reihe „als eine Chronik der deutschen Gesellschaft seit der Zäsur von 1968 gelesen werden, die den politischen und vor allem den sozialen Wandel auf verschiedenen Ebenen und unter wechselnden Aspekten zeigt“ (Vogt, 2005, S. 115).

Aus diesen genannten Gründen der Besonderheit und der Einzigartigkeit der Krimi-Reihe, bildet der Tatort den grundlegenden Forschungsgegenstand dieser Arbeit. Des Weiteren zeigen sich die Relevanz und das wissenschaftliche Interesse am Tatort darin, dass immer wieder Forschungsarbeiten darüber veröffentlicht werden. Im Folgenden soll erläutert werden, warum als zweiter Gegenstand der vorliegenden Forschung das soziale Netzwerke Twitter ausgewählt wurde.

Seit seiner Gründung im Jahr 2006 hat sich der Social-Media-Dienst Twitter zu einer der größten des Internets avanciert. Mit mittlerweile über 232 Millionen aktiven Nutzern weltweit (Statista, 2013), zu denen auch 825.000 aktive deutsche Twitter-Accounts gehören (Ortmann, 2013), zählt die Plattform zu den größten sozialen Netzwerken der Welt. Twitter wird schon seit jeher als eine sogenannte *Microblogging*-Plattform bezeichnet. Dieser Begriff beschreibt das quasi verkleinerte Bloggen, da jeder Tweet – so werden die Twitter-Nachrichten genannt – auf 140 Zeichen limitiert ist (Simon & Bernhardt, 2010). Neusten Aussagen zu Folge, und das ist eine weitere Besonderheit des

sozialen Netzwerkes, wird Twitter als „real-time social networking“ Plattform beschrieben, da kein anderes Medium es schafft Informationen in Echtzeit zu liefern wieder der Nachrichtendienst Twitter (Deller & Hallam, 2011).

Man erreicht Twitter über die Webseite <http://www.twitter.com>, wobei es auch zahlreiche Programme und mobile Applikationen zur Nutzung des Services gibt. Doch was machen die Nutzer auf der Plattform und worin besteht die Motivation für die selbigen?

Die Twitter-Nutzer folgen anderen Menschen und werden so zum *Follower*. Gefolgt werden Freunde, Bekannte oder Unbekannte, Personen von besonderem Interesse, Stars, öffentliche Personen oder Firmen. Generell haben diejenigen viele Follower, die interessante Inhalte liefern (Deller & Hallam, 2011). Die Tweets variieren dabei stark in Stil und Inhalt, denn oftmals handelt es sich dabei um weitaus mehr als nur eine Mitteilung darüber was man gerade tut. Einen Hinweis darauf findet man auf der Startseite der Plattform, wo vor einigen Jahren noch die Frage „What are you doing?“ gestellt wurde. Heute steht an dieser Stelle „What’s happening?“ (Deller & Hallam, 2011, S. 218). Dies spricht für den Wandel von Twitter und seinen Inhalten, die sich nun viel mehr darauf beziehen, was generell vor sich geht als ausschließlich auf persönliche Handlungen. Darum beinhalten ein Großteil der Tweets Anregungen, Erfahrungen, Empfehlungen und Links, die von Interesse sind. Aber auch Informationen in Echtzeit werden auf diese Weise weitergegeben und verbreitet (Simon & Bernhardt, 2010). Es ist gerade dieser „ich bin jetzt mit dabei“-Charakter und die Aktualität des Nachrichtendienstes, der ihn so interessant für viele User macht (Simon & Bernhardt, 2010, S. 23). Wie bereits erläutert ist Twitter für viele Menschen der Weg, über den sie Informationen am schnellsten an Rezipienten verteilen oder sich selbst beschaffen können. Aber auch der einfache Grund sich mitteilen zu wollen oder andere wissen zu lassen, was man gerade tut ist für viele Twitterer eine Motivation an diesem sozialen Netzwerk zu partizipieren.

Zudem ziehen abgesendete Tweets nicht selten Antworten und Kommentare von anderen Usern nach sich oder führen gar zu Diskussionen unter den Twitter-Nutzern (Simon & Bernhardt, 2010). Durch den gezielten Einsatz bestimmter *Hashtags* (#) können die User ihre Nachrichten bestimmten Themen zuordnen. Sucht man nach dem Hashtag #tatort, so stößt man auf den Live-Feed, sprich eine sich ständig aktualisierende Übersicht aller Tweets, die den Hashtag #tatort beinhalten. Möchte man sich also an einer fortlaufenden Diskussion zu einem Thema beteiligen, so nimmt man diesen speziellen Hashtag in seine Nachricht auf (Simon & Bernhardt, 2010). An einem durchschnittlichen Sonntagabend beteiligen sich rund 2.000 Menschen mit über 4.500 Tweets am #tatort-Feed. Hinzu kommen etwa 900 *Retweets* und 1.200 Erwähnungen, sogenannte *@-Mentions* (Aßmann, 2011). Bei den eben genannten *@-Mentions* handelt es sich um Ansprachen anderer User durch das Voranstellen eines @ vor dessen Benutzername. Somit bekommt dieser eine direkte Benachrichtigung, dass er von einem anderen User erwähnt wurde. Dies dient der Kommunikation untereinander und dem Diskurs (Simon & Bernhardt, 2010). Das sogenannte Retweeten hingegen dient vielmehr der schnellen

Zirkulation einer bestimmten Mitteilung, indem diese von anderen Usern auf ihrer eigenen Timeline, sprich auf ihrem eigenen Profil wieder geteilt wird. So kann ein Tweet innerhalb kürzester Zeit eine enorm große Zahl an Menschen erreichen. Eine solche Nachricht kann es dann sogar zum sogenannten *Top-Tweet* schaffen und erreicht dadurch noch mehr User, auch solche, die den Tweet zunächst gar nicht in ihrem Feed hatten (Deller & Hallam, 2011).

Neben den Top-Tweets gibt es auf Twitter auch immer wieder die *trending topics*. Das sind Themen, die sich besonderer Beliebtheit der Nutzer erfreuen, zu denen am meisten getwittert wird und die sich konstant aktualisieren (Deller & Hallam, 2011). Auch der Hashtag #tatort schafft es regelmäßig zu den deutschen Twitter-Trends.

Die Kombination aus einem solch gesellschaftlich relevanten Format wie dem Tatort und einem sozialen Netzwerk, das sich größter Beliebtheit erfreut ist prädestiniert dafür, es zum Forschungsgegenstand zu machen. Beide Phänomene sind nicht nur von gesellschaftlichem Interesse, sondern wurden in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen untersucht. Jedoch gibt es noch keine Forschung zur Kombination der beiden Aspekte. Gerade was den Grund der parallelen Twitter-Nutzung während dem Tatort angeht konnten bisher noch keine Aussagen getroffen werden. Hier tut sich eine Forschungslücke auf, die es zu schließen gilt.

Aus diesem Grund stehen im Mittelpunkt der hier vorliegenden Studie die Menschen, die parallel zum Tatort twittern und sich somit an der fortlaufenden Diskussion beteiligen. Wie schon in der Forschungsfrage definiert, soll herausgefunden werden, was die Intention dieser Menschen ist.

Wichtig ist an dieser Stelle noch einmal zu verdeutlichen, dass es sich bei allen in diesem Kapitel vorgenommenen Definitionen und der Aufarbeitung des Forschungsstandes lediglich um eine Hilfestellung für den Forschenden handelt. Sie sollen für den Stand der Literatur und Forschung sensibilisieren. Jedoch werden diese für den empirischen Teil der Arbeit wieder hinten angestellt, so dass die Offenheit des Forschenden gegenüber dem Untersuchungsgegenstand nicht gefährdet wird.

Nachdem nun die theoretischen Grundlagen umfassend erläutert und offene Begrifflichkeiten explizit definiert sowie Forschungsinteresse, Gegenstand der Studie und Forschungsfrage ausführlich beschrieben wurden, soll im Folgenden die methodische Vorgehensweise der hier vorliegenden Studie genau erläutert, der Forschungskorpus definiert und über mögliches Vorwissen reflektiert werden.



### **3. Methodische Rahmung**

In diesem Kapitel werden die im Kontext der hier vorliegenden Studie angewandten Methoden der Datenerhebung und der Datenauswertung dargestellt. Bei der Methode zur Datenerhebung handelt es sich um das Problemzentrierte Interview (PZI) nach der Vorgehensweise von Andreas Witzel (1982). Die Auswertung der erhobenen Daten wurde nach der Themenanalyse nach Froschauer und Lueger (2003) durchgeführt. Im Folgenden soll der Umgang mit den Methoden im Rahmen dieser Studie näher erläutert und reflektiert werden. Des Weiteren wird die Rolle des Forschenden in den verschiedenen Interviewsituationen beschrieben und der Umgang mit seinem Insider-Wissen genau erläutert.

#### **3.1 Methode der Datenerhebung**

Grund für die Auswahl des problemzentrierten Interviews als Methode der Datenerhebung sind die Konstruktionsprinzipien, die „auf eine möglichst unvoreingenommene Erfassung individueller Handlungen sowie subjektiver Wahrnehmungen und Verarbeitungsweisen gesellschaftlicher Realität“ (Witzel, 2005, S. 1) zielen. Doch bevor das Verfahren des problemzentrierten Interviews genauer erklärt wird, führt der nachfolgende Abschnitt zunächst in die Methode des qualitativen Interviews im Allgemeinen ein beschreibt dessen Vorgehensweise. Dabei werden noch offene Begrifflichkeiten erklärt.

In der qualitativen Sozialforschung ist es notwendig, dass der Forscher offen an das zu untersuchende Phänomen herantritt und somit auch offen an den Befragten herantritt. Dieser darf keinesfalls als reiner „Datenträger“ von Informationen gesehen werden (Kreuneke, 2005, S. 255). Der Interviewer schlüpft bei einer Befragung in die Rolle eines Experten und soll bestenfalls von sich aus die relevanten Themen und wichtige Aspekte zur Sprache bringen (Froschauer & Lueger, 2003). An dieser Stelle ist es wichtig, dass der Forscher das Postulat der Offenheit beibehält und dem Befragten die Möglichkeit der Selbstauskunft einräumt. Diese Form der Datenerhebung geht folglich stark in die Tiefe. Dabei wird mit kleinen Fallzahlen versucht, „Sinnsysteme verstehend nachzuvollziehen und Zusammenhänge menschlichen Denkens und Handelns zu analysieren“ (Kreuneke, 2005, S. 255).

Ein weiterer wichtiger Punkt der qualitativen Sozialforschung ist die Tatsache, dass man die Kommunikation mit dem Interviewten „als konstitutiven Bestandteil des Forschungsprozesses“ (Lamnek, 1995, S. 23) wahrnimmt. Der Forscher ist dabei aktiv in den Prozess der Datenerhebung involviert und spielt somit eine enorm wichtige Rolle für die Qualität der Ergebnisse. Teil dieses Forschungsprozesses ist zudem die Wirklichkeit, die nicht als solche objektiv erfasst werden kann, sondern im „Sinne einer Ko-Konstruktion“ ausgehandelt wird (Kreuneke, 2005, S. 255). Aus diesem Grund sollte die Befragung immer möglichst stark der normalen Alltagskommunikation nahe kom-

men und die Situation, in der das Interview geführt wird, eine möglichst normale sein. Jedoch darf das nicht so verstanden werden, dass ein qualitatives Interview mit einem normalen Gespräch gleichzusetzen ist, da es auch hier Regeln in Form von Leitfäden oder offenen Fragen gibt (Kreuneke, 2005).

Auch wenn qualitative Forschung oftmals auf relativ kleine Fallzahlen beschränkt ist, so „interessiert [sie] sich [doch] primär für Deutungs- und Handlungsmuster, die eine gewisse kollektive Verbindlichkeit besitzen“ (Lamnek, 1995, S. 24). Diese Muster sind keineswegs statische, sondern immer fließende Abschnitte aus der Gesellschaft. Sie bilden einen prozesshaften Ausschnitt „der Reproduktion und Konstruktion von sozialer Realität“ (Lamnek, 1995, S. 25). Im Rahmen eines Interviews ist daher auch der Forscher an diesem Konstruktionsprozess beteiligt. Dies wird als Prozesscharakter der Forschung bezeichnet (Kreuneke, 2005).

Zwei weitere wichtige Begriffe sind die der Reflexivität und der Flexibilität der Methode. Unter der Reflexivität versteht man das Verstehen und Einordnen von Aussagen in ein größeres Relevanzsystem. Dies geschieht dadurch, dass der Forscher die Aussagen des Befragten mit seinem Wissen zusammenbringt, über diese reflektiert und somit Querverweise herstellen kann. Ziel ist es die Aussagen des Interviewten zu dechiffrieren. Das reflektierte Vorgehen während der Befragungssituation hilft dabei sein Erhebungsinstrument notfalls an die gegebene Situation anzupassen (Kreuneke, 2005). Gerade in dieser Flexibilität der Methodik liegt die Möglichkeit, dass sich der Forschende optimal auf sein Gegenüber einstellen kann. Denn im Gegensatz zu einem standardisierten Fragebogen gewährt die qualitative Forschung den nötigen Freiraum für die Befragten (Kreuneke, 2005). Froschauer und Lueger (2003) gehen sogar so weit zu sagen, dass die Steuerung des Gespräches fast vollständig beim Interviewten liegen sollte und nicht beim Forscher. Dies ist natürlich nicht immer möglich, da der Forschende stets bemüht ist gewisse Aspekte herauszufinden. Jedoch gilt, dass auch ein Leitfaden während der Erhebungssituation modifiziert und auf die aktuellen Gegebenheiten angepasst werden kann bzw. soll. Grundsätzlich ist es, auf den gesamten Interviewverlauf gesehen, wichtig seinen Blickwinkel und somit auch seine Fragen zu Beginn sehr offen und weit zu halten und sich dann immer weiter zu fokussieren, um die relevanten Themengebiete zu erschließen (Kreuneke, 2005).

### **3.1.1 Das Problemzentrierte Interview**

Wie schon zuvor genannt, ist der Grund für die Wahl des problemzentrierten Interviews als Erhebungsmethode die möglichst unvoreingenommenen Erfassung von individuellen Handlungen und Sinneskonstruktionen (Witzel, 2000). In seiner Grundposition lehnt sich das problemzentrierte Interview „weitgehend an das theoriegenerierende Verfahren der *Grounded Theory* an“ (Witzel, 2000, S. 2). So lässt das PZI die Möglichkeit zu, Daten „durch ex ante festgelegte Operationalisierungsschritte“ (Witzel, 2000, S. 2) zu erfassen und zu überprüfen. Dabei werden im Vorfeld der Interviews relevante The-

mengebiete festgelegt, die durch Narrationen angeregt werden sollen. Auf der anderen Seite wendet sich das problemzentrierte Interview gegen die Position des *soziologischen Naturalismus*, der eine Ausklammerung von theoretischem Vorwissen vorsieht. Jedoch ist dies trotz des Offenheitsprinzips des problemzentrierten Interviews nicht möglich (Witzel, 2000). Vielmehr ist der Erkenntnisgewinn im Hinblick auf das PZI „sowohl im Erhebungs- als auch im Auswertungsprozess [...] als induktiv-deduktives Wechselverhältnis zu organisieren“ (Witzel, 2000, S. 2). Dabei werden die im Verlauf der Forschung gewonnenen Erkenntnisse immer wieder in der Praxis geprüft. Unvermeidbar ist dabei das Vorwissen des Forschers, weshalb dieses offengelegt werden muss. Jedoch dient es „in der Erhebungsphase als heuristisch-analytischer Rahmen für Frageideen im Dialog zwischen Interviewer und Befragten“ (Witzel, 2000, S. 2). Auch hier zeigt sich, welche wichtige Rolle die Flexibilität im Forschungsprozess spielt. Denn das Vorwissen kann in vielen Fällen sehr nützlich sein, um sich an die Situation anzupassen oder Aussagen der Befragten zu dechiffrieren. Flexibilität und Offenheit führen beim problemzentrierten Interview letztlich zu einer elastischen Vorgehensweise, die verhindert, dass die „Problemsicht des Wissenschaftlers nicht die der Befragten überdeckt“ (Witzel, 2000, S. 2).

Vor diesem theoretischen Hintergrund lassen sich drei Grundpositionen des problemzentrierten Interviews wie folgt skizzieren. Unter der *Problemzentrierung* versteht man die Orientierung an der für Forschung und Gesellschaft relevanten Problemstellung. Mit ihrer Hilfe entwickelt sich der Lernprozess. Der Forscher nutzt sein Vorwissen über den Forschungsstand, um sich mit seiner Fragestellung am Problem zu orientieren und die Antworten des Befragten nachzuvollziehen. Dabei spitzen sich die Fragen immer weiter auf das Forschungsproblem zu (Witzel, 2000). Des Weiteren steht die *Gegenstandsorientierung* für die schon mehrfach genannte Flexibilität der Methodik, der einen enorm großen Stellenwert zugeschrieben wird. Wichtig ist hierbei, dass die Methodik nach dem Gegenstand und nicht der Gegenstand nach der Methodik ausgewählt wird. Ebenso können Gesprächstechniken, wie die Unterstützung durch Narrationen oder Nachfragen während des Interviews flexibel eingesetzt werden, um die Kommunikationssituation zu unterstützen. Als letzte Position nennt Witzel (2000) die *Prozessorientierung* des problemzentrierten Interviews. Diese bezieht sich auf den gesamten Forschungsablauf und beschreibt den Ablauf der Befragungssituation als einen fortlaufenden Kommunikationsprozess, bei dem der Interviewte nach und nach Vertrauen zu dem Forscher aufbaut und sich so selbst offenbart. Dieses Vertrauensverhältnis ist wichtig zur Selbstreflexion des Befragten, denn nur so kann er immer wieder neue Aussagen machen, die eventuell vorausgegangenen verdeutlichen oder ihnen widersprechen und somit dem Ergebnis der Forschung dienlich sind (Witzel, 2000).

Um ein problemzentriertes Interview durchführen zu können, bedarf es vier verschiedener Instrumente. Der *Kurzfragebogen* wird dem eigentlichen Interview vorangestellt und dient mit seinen standardisierten Fragen der Ermittlung von soziodemographischen Daten. Während der Durchführung des Interviews sind zwei Instrumente besonders

wichtig. Dabei handelt es sich um die *Tonträgeraufzeichnung*, die eine lückenlose Transkription im Anschluss ermöglicht und den *Leitfaden*, der zum einen als Gedächtnisstütze und Orientierung während des Gesprächs dient, zum anderen aber auch für die intersubjektive Vergleichbarkeit der Forschung unerlässlich ist. Das vierte Instrument ist das *Postskriptum*, das unmittelbar nach Ende des Interviews angefertigt und dem Forscher als grobe Skizze der Situation und den Gesprächsinhalten dient. Ebenso werden Anmerkungen im Hinblick auf kommende Interviews und erste Interpretationsideen vermerkt (Witzel, 2000) Im Fall dieser Forschungsarbeit sind die Postskripte im Transkriptionskopf der jeweiligen Interviews zu finden.

Mit diesem theoretischen Wissen als Basis wurden in der vorliegenden Studie acht problemzentrierte Interviews mit Hilfe eines im Voraus erstellten Leitfadens durchgeführt. Der Erhebungskorpus bestand aus 14 - 49 Jahre alten Männern und Frauen, da es sich dabei auch um die werberelevante Zielgruppe der TV-Sender handelt nach denen die Quoten bemessen werden (Förster, 2011). Zudem war Voraussetzung zur Teilnahme an der Studie die regelmäßige Rezeption des Tatorts sowie die Nutzung von Twitter als Second-Screen. Man kann also sagen, dass es sich beim Forschungskorpus um „Experten ihrer Orientierungen und Handlungen“ (Witzel, 2000, S. 5) handelt. Rekrutiert wurden die Teilnehmer über verschiedene soziale Netzwerke. So wurde auf Facebook eine Mitteilung gemacht, welche durch die Streuwirkung der Plattform zu einer großen Reichweite über den normalen Bekanntenkreis hinweg führte. Mit Hilfe dieser Nachricht wurden drei der Interviewpartner rekrutiert. Des Weiteren wurden an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen über den persönlichen Twitter-Account Tweets unter dem Hashtag #tatort verfasst, die einen Aufruf zur Teilnahme an den Interviews enthielten. Durch etliche Retweets von verschiedenen Usern stieg die Reichweite. Doch trotz der großen Anzahl an Nutzern, die jeden Sonntag zum Tatort twittern, meldeten sich überraschend wenige zurück. Zudem verschlechterte die zeitliche Beschränkung auf Sonntagabende die Wahrscheinlichkeit Personen zu rekrutieren, da es nur zu dieser Zeit sinnvoll ist unter dem Hashtag #tatort zu twittern.

Ein weiteres Problem entstand nach der Rekrutierung der Interviewpartner, da sie in ganz Deutschland verteilt waren. Dies führte zu der Entscheidung die Befragungen mit Hilfe des Video-Chat Programms Skype durchzuführen. Voraussetzung dafür war, dass sich die Beteiligten in einem Raum befinden, den sie kennen und in dem sie sich wohl fühlen. Denn die Situation sollte für die Befragten so wenig befremdlich wie möglich sein, sodass sie selbstreflektierte Auskunft über ihr Handeln geben (Kreuneke, 2005). Die Durchführung der Interviews via Skype hat daher auch sehr gut funktioniert und die Befragten machten nie den Anschein, als ob ihnen die Situation in irgendeiner Weise befremdlich erscheinen würde. Nach der Erhebung der Daten wurden die Interviews in einer abgewandelten Form des Basistranskripts nach GAT Richtlinien transkribiert. Jedoch wurden nicht alle Erhöhungen, Tiefen und Pausen in der Aussprache übernommen, sondern nur die signifikanten, welche der Interpretation der Inhalte dienlich sind.

Grund dafür ist, dass sich die hier vorliegende Studie primär für die manifesten Inhalte interessiert und nicht für linguistische Merkmale.

Nachdem nun die Methoden der Datenerhebung und Datenaufbereitung erläutert und offene Begriffe definiert wurden, soll im nachfolgenden Kapitel die Methode der Datenanalyse genau beschrieben werden.

### **3.2 Methode der Datenanalyse**

Der analytische Teil der Forschungsarbeit wird nach der Methode der Themenanalyse nach Froschauer und Lueger (2003) durchgeführt. Grund für die Auswahl dieser Methode ist die Offenheit der Herangehensweise, die schon in der Datenerhebung postuliert wurde. Denn bei dieser Form der Analyse werden keine starren Strukturen oder Kategorien gebildet, die den Forscher letztendlich an einer unvoreingenommenen Interpretation hindern. Des Weiteren eignet sich die Themenanalyse besonders gut, um sich einen Überblick über Themen eines noch recht unerforschten Phänomens und die Kernaussagen zusammenfassend herauszuarbeiten (Froschauer & Lueger, 2003).

Mit Hilfe „einer Zusammenfassung der zentralen Themen oder der im Text enthaltenen Argumentationsstruktur“ (Froschauer & Lueger, 2003, S. 158) lassen sich Meinungen von Experten und Expertinnen oder generelle Einstellungen von Personen aufbereiten. So lassen sich bestimmte Themen differenziert herausarbeiten und ihre Bedeutung bestimmen. Bei dieser Vorgehensweise spricht man vom Textreduktionsverfahren (Froschauer & Lueger, 2003). Folgende Voraussetzungen lassen sich für das Verfahren der Themenanalyse angeben. Es gibt zunächst einen sehr guten Überblick über eine große Textmenge, welche anschließend auf die Argumentationsstruktur des Gesprächs untersucht werden kann. Außerdem stehen gerade die manifesten Inhalte im Zentrum der Analyse. Es werden folglich Meinungen und Einschätzungen sowie besonderes Expertenwissen der Befragten ins Zentrum der Datenanalyse gerückt (Froschauer & Lueger, 2003).

Mit Hilfe des bereits erwähnten Textreduktionsverfahrens sollen die aufbereiteten Daten zusammengefasst und analysiert werden. Dabei „werden zusammengehörige Textstellen zu einem Thema identifiziert“ (Froschauer & Lueger, 2003, S. 160) und anschließend ihre besonderen Charakteristiken sowie Unterschiede herausgearbeitet. Ziel dabei ist es unter anderem den Argumentationszusammenhang innerhalb der verschiedenen Themen zu verstehen. Zudem ist es wichtig zu vermerken, in welchem Zusammenhang, aber auch auf welche Art und Weise die verschiedenen Themen von den Befragten angesprochen wurden. In einem weiteren Schritt sollen dann „die wichtigsten Komponenten der Themendarstellung herausgearbeitet“ (Froschauer & Lueger, 2003, S. 160) werden. Darunter fallen beispielsweise die Definition von dem, „was zentrale oder periphere Merkmale sind“ (Froschauer & Lueger, 2003, S. 160). In welcher Abfolge die verschiedenen Themen zur Sprache gebracht werden ist für die hier vorliegende Studie zunächst

nicht relevant, da der Einsatz des Leitfadens den Gesprächsablauf stark vorstrukturiert hat. Sollte es jedoch auffallen, dass bestimmte Themen in einer stark abweichenden Abfolge oder gar ohne eine vorausgegangene Fragestellung genannt wurden, so spielt auch dies eine Rolle bei der Analyse.

Wurden diese Schritte des Textreduktionsverfahrens durchgeführt, werden die Themen untereinander verglichen. Dies geschieht zum einen innerhalb sowie zwischen den Texten. Wichtig ist dabei, dass der Forschende sowohl Gemeinsamkeiten, als auch Unterschiede herausarbeitet (Froschauer & Lueger, 2003).

Als letzter Schritt der Themenanalyse muss sich der Forschende die Frage stellen, wie er die „besonderen Themencharakteristika in den Kontext der Forschungsfrage integrieren“ (Froschauer & Lueger, 2003, S. 162) kann. Dabei ist es wichtig, dass die herausgearbeiteten Themen und Merkmale der Texte in einen größeren Gesamtzusammenhang gestellt werden. Mit dessen Hilfe soll ein grundlegendes Verständnis für das untersuchte soziale System entstehen. Wichtig ist auch hier wieder das Postulat der Offenheit. Denn die Themen dürfen keinesfalls vom Forscher vereinheitlicht werden, sondern die Differenzen müssen erhalten bleiben. Denn nur so können sie „Hinweise auf mögliche Erklärungen geben“ (Froschauer & Lueger, 2003, S. 162).

Bevor nun die methodische Rahmung abgeschlossen werden kann, muss im folgenden Kapitel über das Vorwissen des Forschenden und seinen damit verbundenen Insiderstatus reflektiert werden. Dies ist ein bedeutender Teil jeder empirischen Arbeit, da er Aufschluss über die Vorgehensweise des Forschenden in Situation gibt, in denen er mit seinem eigenen Vorwissen konfrontiert wurde.

### **3.3 Reflexion des Insiderstatus**

Im Anschluss an die Darstellung der Forschungsmethoden und die damit verbundene Erhebung, muss abschließend über den Insiderstatus des Forschers reflektiert werden. Da er aus eigenem Interesse an sozialen Medien ein großes Vorwissen, besonders in Hinblick auf spezielle Fachtermini mitbringt, ist es wichtig diesen Sachverhalt kritisch zu reflektieren. Jedoch ist das Wissen über bestimmte Ausdrücke und Fachtermini, welche im Social Web üblich sind auch von Vorteil, um die Befragten zu verstehen oder um ihnen gezielte Fragen zu stellen. Zum Beispiel spricht Hans in einem Interview davon, dass er auch gerne mal ein Sternchen macht:

*Transkriptauszug PZI mit Hans vom 04.11.2013:*

070 B: oder wenn ich etwas sehe

071 dann mache ich schon mal ein sternchen.

Ohne das Wissen, dass dieses Sternchen bei Twitter *favorisieren* bedeutet, könnte der Forschende die Antwort nicht verstehen. Besonders wichtig ist dabei die „Aushandlung von Nähe und Distanz“ (Flick, 1995, S. 155) zwischen dem Forschenden und dem Be-

fragten. Denn der Forscher muss Teile seines Vorwissens offenlegen, darf aber nicht zu viel davon preisgeben, um seine Ergebnisse nicht zu gefährden oder eben um überhaupt Ergebnisse zu erhalten. Dieses Problem wird in einem Interview mit Alex deutlich, als er folgendes sagt:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

237 B: aber twitter twitter hat ja ne ganz andere dynamik.

238 das ist ja kein freundes netzwerk sondern (-) sondern sondern ähh das

239 weißt du ja selbst wahrscheinlich.

Hier ist es wichtig, dass der Forscher nicht zu erkennen gibt dieses Wissen zu haben, sondern explizit nach einer Erklärung nach dem fragt, was er laut Befragtem zu wissen scheint. Es ist also besonders wichtig sich von seinem Vorwissen zu distanzieren.

Der Forscher befindet sich somit immer im Spannungsfeld von Fremdheit und Vertrautheit. Dabei ist es wichtig reflektiert mit diesem umzugehen, um sich dem Gegenstand seiner Untersuchung bestmöglich zu nähern (Flick, 1995). In der hier vorliegenden Forschung konnte der Forschende sein Status als Insider der Twitter-Gemeinde oft nutzen, um das Vertrauen der Befragten zu gewinnen, da er durch narrative Elemente im Gespräch Anstoß zur Reflektion geben konnte. Eine kritische Hinterfragung der Tätigkeit als Forscher, bzw. der Forschung gab es nur einmal.

So schrieb beispielsweise Peter als Antwort auf den Aufruf des Forschers via Twitter folgende Nachricht:

*“@simonfessler stop unfug nachzuforschen“ (Twitter, 03.11.2013)*

Dies zeigt, dass das hier vorliegende Forschungsinteresse zunächst von einigen Usern kritisch hinterfragt wurde. Jedoch entschloss sich Peter bei der Studie mitzumachen und den Forscher in seiner Tätigkeit zu respektieren.

Mit Hilfe dieses wechselhaften Einnehmens von Innen- und Außenperspektive (Flick, 1995) konnte der Forscher so das Vertrauen der Teilnehmer gewinnen und mehr über die im Vorfeld festgelegten Themen erfahren.

Da die Forschungsmethodik der Studie nun umfassend dargestellt und mit der Reflexion des Insiderstatus verknüpft wurde, sollen im anschließenden Kapitel die Ergebnisse der Erhebung analytisch dargestellt werden.

## 4. Ergebnisdarstellung

Die Darstellung der Forschungsergebnisse findet in zwei Schritten statt. So werden drei der erhobenen Interviews in Form einer Einzelfallanalyse dargestellt, da mit ihrer Hilfe Ergebnisse komplexer dargestellt werden können. Nach Sichtung des Datenmaterials wurden drei bestimmte Fälle ausgewählt, wovon jeder durch seine bestimmte Art und Weise neben den anderen hervorgetreten ist.

Im Folgenden sind nun alle Ergebnisse vor dem Hintergrund der bereits formulierten Forschungsfrage zu interpretieren. Für eine bessere Einordnung und ein leichteres Verständnis sei sie deshalb noch einmal erwähnt:

*Warum nutzen Menschen bei der Rezeption des Tatorts den #tatort Twitter-Stream als Second-Screen?*

Ausgehend von den Einzelfallanalysen soll dann eine vergleichende und somit verallgemeinerte Ergebnisdarstellung erarbeitet werden.

### 4.1 Die Einzelfallanalyse

Das Kriterium, Alex (Interview Nr. 2) in einer Einzelfallanalyse zu betrachten besteht darin, dass er unter allen Interviews am meisten Auskunft über sich und sein Verhalten gegeben hat. Zudem findet sich viel von dem was er sagt bei fast allen der anderen Befragten wieder. Außerdem beschreibt er sich als jemanden der es „mag dinge zu kommentieren“ und auch seine „meinung kund zu tun“ (PZI mit Alex, Z. 194f). Der zweite Einzelfall begründet sich wiederum darin, dass der Befragte zum einen durch sein Alter mit 49 Jahren hervorsteicht, aber auch dadurch, dass Hans (Interview Nr. 4) Twitter während dem Tatort auf eine spezielle Art und Weise nutzt, wie sie bei den anderen Interviewten nicht festgestellt werden konnte. Ähnlich verhält es sich mit Jana (Interview Nr. 3), die nach eigener Angabe Twitter nur nach dem Tatort nutzt („ähm parallel, nicht eigentlich eher danach.“, PZI mit Jana, Z. 18). Dieses Verhalten weicht von dem der Anderen ab und bedarf somit einer separaten Betrachtung.

#### 4.1.1 Ergebnisdarstellung Alex

Alex ist 25 Jahre alt und Student der katholischen Theologie. Twitter benutzt er schon seit dem Jahr 2010 und hat mittlerweile 801 Follower auf seinem Profil. Laut eigener Angabe twittert er seit ca. einem Jahr parallel zum Tatort („irgendwann im letzten Jahr“, PZI mit Alex, Z. 165). Dieser scheint ihm ziemlich wichtig zu sein, da er zu „dieser Gruppe“ gehört, für die „der tatort wirklich so ein bisschen den tag strukturiert“ (PZI mit Alex, Z. 17f). Damit implementiert er, dass es wohl eine Gruppe gibt, bei denen der Tatort fast schon den Charakter eines Rituals angenommen hat und er sich selbst als



Teil dieser Gruppe sieht. Diese Annahme wird bestärkt durch eine spätere Aussage von Alex, in der er davon spricht unterbewusst zum Smartphone zu greifen:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

- 437 B: aber es sind äh (-) äh (-) es gehört unterbewusst zum ritual tatort  
438 (-) ich glaube tatort ist tatsächlich ein ritual.  
439 ja im im deutschen wohnzimmer und darüber hinaus und öhm das  
440 smartphone wurde zu nem teil des rituals schon.

Dies zeigt, dass Alex sowohl die Rezeption des Tatorts als auch die parallele Twitter-Nutzung als ein Ritual wahrnimmt und dies sogar auf das gesamte deutsche Publikum projiziert. Es wird hierdurch deutlich, welch großen Stellenwert dieses Phänomen für Alex einnimmt.

Da er den Krimi meistens mit seiner Freundin („besseren hälfte“, PZI mit Alex, Z. 13) anschaut, wechselt der Einsatz des Second-Screen Gerätes zwischen Smartphone, wenn er zu zweit rezipiert oder Laptop, wenn er alleine ist. Grund dafür ist unter anderem, dass er den Tatort via Live-Stream auf seinem Laptop verfolgt, da er keinen Fernseher hat. Entsprechend schenkt er diesem auch mehr Aufmerksamkeit, weil er „beide geräte in einem“ (PZI mit Alex, Z. 45) hat. Sprich er hat neben dem Live-Stream auf der Seite der ARD Mediathek auch Twitter in einem Browserfenster offen. Er beschreibt dieses Verhalten wie folgt:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

- 048 A: okay also schaust du quasi parallel auf dem laptop tatort und  
049 twitterst dabei?  
050 B: genau.  
051 also äh äh wenn ich irgendwas habe wo ich mir denke jetzt muss ich  
052 meine meinung loswerden die wahrscheinlich gar niemanden interessiert  
053 dann switch ich schnell um und ja;

An dieser Stelle finden sich zwei überaus interessante Aussagen von Alex. Teilweise gibt er hier schon Auskunft darüber, warum er das Ganze überhaupt macht, nämlich um seine Meinung loszuwerden. Folglich möchte er sich einem Publikum oder einfach nur anderen Menschen mitteilen. Diese Aussage findet sich in verschiedenen Ausführungen immer wieder im Datenmaterial von Alex. Doch bevor darauf vertieft eingegangen wird, gilt es noch eine weitere Auffälligkeit aus dieser Passage aufzugreifen.

Anhand seiner Aussage darüber, dass deine Meinung „wahrscheinlich gar niemanden interessiert“ (PZI mit Alex, Z. 52), könnte man darauf schließen, dass ihm dies egal ist. Jedoch zeigt sich im weiteren Verlauf des Interviews, dass die Wahrnehmung seiner Meinung durch Andere eine große Rolle für Alex spielt.

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

104 B: man bekommt man bekommt ähm wenn man halbwegs irgendwas gescheites  
105 postet immer mal ne interaktion rein;  
106 ähm also ähm würd ich schon also ist bisschen mehr als,  
107 als ich erzähl meine meinung die niemanden interessiert;  
108 also so so wird es zumindest nicht wahrgenommen,

Anhand seiner Aussage zeigt sich, dass er seine eigenen Tweets durchaus als interessant einschätzt und ihm wichtig ist, dass diese von anderen Usern wahrgenommen werden. Dass Alex gehört werden möchte zeigt sich noch einmal im späteren Verlauf des Gesprächs in dieser Form:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

189 B: würde es nicht machen wenn wenn andere es nicht auch machen würden;  
190 ist halt die frage wozu?  
191 ähm und also ähm oda oda ähm warum gibt jemand seine meinung in einen  
192 raum rein wenn sich niemand anders damit beschäftigt?

Auch hier wird deutlich, wie wichtig es ist, dass sich die anderen Nutzer mit seiner Meinung und seinen Mitteilungen beschäftigen. Wäre dies nicht der Fall, würde Alex quasi keinen Sinn in seiner Nutzung sehen. Er sieht sich dabei selbst sogar als eine Art „Nachahmungstäter“ (PZI mit Alex, Z. 193). Dies widerspricht deutlich seiner ersten Auskunft, in der angibt, ihm wäre das Interesse der Anderen egal (vgl. PZI mit Alex, Z. 51f). Dass Alex seine Aussagen im Laufe des Interviews verändert, kann ein Indiz für eine stärkere Reflexion über seine eigenen Antworten bedeuten. Somit könnte man davon ausgehen, dass die von ihm gegebene Selbstauskunft seine Handlungswirklichkeit im Verlauf des Gesprächs genauer beschreibt.

Bezüglich Reaktionen und Interaktionen mit anderen Nutzern, gibt Alex weiter an, dass diese ihm sehr wichtig sind:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

112 A: ist sie dir dann wichtig, wenn sie denn stattfindet,  
113 die interaktion?  
114 B: ähm ja doch schon;  
115 d d doch schon.

Diese von ihm genannte Interaktion in Form von Antworten auf seine eigenen Tweets spielen nicht nur eine wichtige Rolle, sondern sind für ihn auch „ne gewisse bestätigung“ (PZI mit Alex, Z. 118). Wenn andere Nutzer eine Reaktion auf seine Mitteilungen zeigen, dann fühlt er sich zumindest gehört und weiß, dass seine Meinung angekommen ist. Dabei ist es ihm egal, ob er Zustimmung oder Ablehnung erfährt (PZI mit Alex, Z. 130f). Ihm ist es dabei wichtiger mit seinen Inhalten zu „polarisieren“ (PZI mit Alex, Z. 126f) und Interaktionen bestätigen ihm, dass es funktioniert („wenn man interaktionen bekommt dann scheint das auch zu gehen“, PZI mit Alex, Z. 128).

Er selbst interagiert nach eigenen Angaben „in der regel [mit] den leuten in [seiner] timeline“ (PZI mit Alex, Z. 135), das sind diejenigen, denen er selbst folgt. Man könnte annehmen, dass für ihn wechselseitige Kommunikation nur dann wichtig ist, wenn sie von seinen Mitteilungen ausgeht. Dies zeigt sich auch in einer späteren Antwort von Alex, in der er angibt „offen für rückmeldungen“ (PZI mit Alex, Z. 266f) zu sein. Daraus lässt sich schließen, dass er eindeutig nach Feedback sucht. Dabei ist es ihm auch nicht wichtig, ob er die Personen kennt, die zusammen mit ihm twittern oder ihm Rückmeldungen geben. Vielmehr verbindet er seine eigene Offenheit für Feedback mit der Öffentlichkeit von Twitter. Würde er Freunden etwas mitteilen wollen, würde er dies via Facebook tun (vgl. PZI mit Alex, Z. 252). Interessant ist aber, dass er die durch Twitter entstandenen Beziehungen sogar im „real life“ (PZI mit Alex, Z. 206) kennt, jedoch niemand aus seinem realen Freundeskreis auf Twitter zu finden ist. Hier wird deutlich, dass soziale Kontakte und Interaktionen mit anderen Nutzern eine sehr große Rolle für Alex spielen und er dieses Phänomen zum Anlass nimmt überhaupt zu twittern.

Im weiteren Zusammenhang mit Interaktion nennt Alex die Form des Retweeten:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

138 B: eins zwei mal während der sendung über über den hashtag tatort schau  
139 ich halt rein was es da so gibt und retweete;  
140 ähm also ähm ähm wenn ich äh ich äh retweete grad beim tatort also  
141 eigentlich wirklich nur nur sachen wenn,  
142 wo ich mir denke,  
143 okay das also entweder hätt ich das jetzt auch sagen können oder  
144 wollen oder ich finds einfach so gelungen und so wichtig und so zentral  
145 (--) ähm dass es mir ähm dass ich mir denke  
146 okay ja ich tus meinen kanpp achthundert followern halt halt an.

Diese Interaktionsform findet jedoch nur dann statt, wenn Alex der Aussage eines anderen Nutzers bedingungslos zustimmt. Sprich, wenn er sie mehr oder weniger genauso formuliert hätte. Er denkt dabei stark an seine eigene Reputation unter seinen eigenen Followern, da er diese hier anbringt. Folglich benutzt er Retweets nur dann, wenn er sich laut eigener Aussage mit dem Tweet identifizieren kann (vgl. PZI mit Alex, Z. 157f). Daraus lässt sich schließen, dass diese Form der Kommunikation vor allem der Zustimmung der Meinungen anderer Nutzer dient.

Des Weiteren scheint für Alex das parallele Kommentieren des Tatorts via Twitter ein „gewisser (-) Kult“ (PZI mit Alex, Z. 62) zu sein. Dies ist laut ihm ein weiterer Grund, warum „man“ (PZI mit Alex, Z. 63) das überhaupt machen sollte. Verbunden mit diesem Kult ist für Alex aber auch ein besonderes Erlebnis. Die lange Bedenkzeit vor seiner Antwort zeigt, dass er stark über diese reflektiert haben muss:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

065 B: (3s) es ist ähm (3s) ähm (2s) äh wie soll ichs ausdrücken,  
066 es is es is eher so dass das erlebnis und die erfahrung sich über ein  
067 ein ein äh also daran teil zu haben an ähm an nem objekt an an an an  
068 an ner serie die millionen von menschen davor schauen  
069 irgendwie da was sein senf dazu zu geben.

Diese Aussage lässt darauf schließen, dass die parallele Nutzung ein stark soziales Motiv hat. Er scheint diese Komponente als sehr wichtig einzustufen, da er auch lange über seine Antwort reflektiert. Er beschreibt das Phänomen als ein Erlebnis und eine Erfahrung, die auf eine gewisse Art und Weise besonders für ihn ist. Auch, dass er vor so vielen Menschen seinen „senf dazu“ (PZI mit Alex, Z. 69) geben und seine Meinung mitteilen kann, scheint für ihn ein besonderes Erlebnis zu sein. Dies zeigt sich auch später im Interview an einer Stelle, an der Alex noch einmal deutlich macht, wie wichtig ihm das Mitteilen seiner eigenen Meinung ist:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

194 B: also ich mag es dinge zu kommentieren und ich mags auch meine meinung  
195 kund zu tun daraus mach ich kein geheimnis  
196 und und äh dass da dann ne willkommene plattform

Mit dieser Plattform befriedigt er folglich sein Bedürfnis sich mitzuteilen und seine Meinung kund zu tun. Außerdem erscheint es für ihn als wichtig, Teil dieser Gemeinschaft zu sein. So möchte er auch bei Diskussionen rund um den Tatort partizipieren und „klinkt“ sich mit Hilfe des Social Network Dienstes ein (PZI mit Alex, Z. 98). Es lässt sich folglich annehmen, dass es ein *soziales Motiv* für die Nutzung gibt. Dieses äußert sich hier in Form von *Partizipation* („daran teil zu haben“, PZI mit Alex, Z. 67) an einer *Gemeinschaft*. Twittern könnte somit als das Mittel zur Teilhabe an dieser Community verstanden werden.

Ein weiteres Motiv für Alex seine Gedanken an diese Community zu senden könnte ein emotionales sein. Oder vielmehr eines, das ihm hilft die durch die Rezeption entstandenen Emotionen zu verarbeiten:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

423 B: aber es gibt tatorte die äh bei mir die bei mir son son ähm (--)  
424 mechanismus auslösen darüber reden zu wollen.  
[...]  
427 da kommen ja häufig auch emotionen hoch;  
428 also emotionen gedanken (--) in ner ganzerlei hinsicht,  
429 die dadurch auch angeregt werden  
430 und ähm (--) ich bin jemand der sehr gerne ähm äh ja der gerne so  
431 etwas kommuniziert und das gerne nach außen trägt

Indem Alex via Twitter über diese Emotionen spricht, versucht er diese zu verarbeiten. Auslöser dafür sind die vom Fernseher ausgehenden Reize, über die er sprechen möchte. Er gibt diese Antwort nach langem Überlegen auf die Frage, ob denn etwas fehlen würde ohne Twitter. Dies zeigt, dass er durch das Kommunizieren ein starkes Bedürfnis befriedigt, das ohne das soziale Netzwerk unbefriedigt bleiben müsste.

Ein weiterer Grund, warum Alex parallel zum Tatort twittert lässt sich in den Inhalten seiner Tweets vermuten. Diese bestehen teilweise aus „ironisch humorvollen kommentare[n]“ (PZI mit Alex, Z. 79) mit der Intention zu unterhalten. Wenn er etwas Humorvolles twittert, hat er das Gefühl andere Nutzer zu unterhalten und fühlt sich durch Rückmeldungen darin bestätigt („ne gewisse bestätigung der eigenen unterhaltungskunst“, PZI mit Alex, Z. 118f). Aber er möchte auch selbst durch Twitter unterhalten werden und nimmt den Tatort in Kombination mit dem Netzwerk verstärkt als Unterhaltung wahr („ich nehm den tatort als unterERHALTung wahr“, PZI mit Alex, Z. 381). Man kann annehmen, dass diese Form der Kommunikation über das mediale Produkt Tatort verstärkt der erweiterten Unterhaltung dient.

Der andere Teil seiner Inhalte bestehen überwiegend darin gesellschaftlich wichtige Themen anzuprangern und damit eine Debatte auszulösen:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

089 B: und das nutzt man dann wirklich als plattform der ähm dinge ähm  
090 gesellschaftlich politische themen da gleichzeitig mit rein zu  
091 bringen;  
092 (-- ähm äh tatort löst also löst der tatort löst ja auch  
093 lustigerweise debatten aus.

Er möchte sich folglich kritisch mit dem Tatort auseinandersetzen und dies auch mit einer breiten Masse kommunizieren. Er spricht in diesem Zusammenhang eine Rotlichtszene im Tatort an, die er als provozierend und somit als Reiz zu twittern empfand (PZI mit Alex, Z. 323ff). Er geht sogar so weit, sich Hintergrundinformationen zu beschaffen, um diese in die Twitter-Debatte einzubringen (PZI mit Alex, Z. 340ff). Wie schon vorausgehend beschrieben, hat Alex ein starkes Bedürfnis sich mitzuteilen und seine Meinung zu sagen. So sind es überwiegend die „sensiblen momente im tatort“ (PZI mit Alex, Z. 362), die ihn zum Twittern verleiten. Für ihn sind es politisch und ethisch spannende Szenen, welche in ihm das Bedürfnis wecken zum Smartphone zu greifen und eine Mitteilung zu senden (PZI mit Alex, Z. 364f). Er ist zudem der Meinung, dass Twitter in solchen Debatten die Meinung der Gesellschaft sehr gut widerspiegelt und betrachtet deshalb diese als sehr „repräsentativ“ (PZI mit Alex, Z. 412) und geht sogar so weit Twitter als etwas „demoskopisches“ (PZI mit Alex, Z. 518) zu bezeichnen. An dieser Stelle kann man festhalten, dass ihm bei seiner Nutzung eine erweiterte Form der Unterhaltung und ein „intellektueller mehrwert“ (PZI mit Alex, Z. 387) sehr wichtig sind. Die Kombination der beiden Medien geben ihm die Möglichkeit beides zu erfahren.

Des Weiteren besteht auch die Möglichkeit, dass Twitter als Initiator angesehen wird, den Tatort überhaupt einzuschalten:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

293 B: hab dann aber eingeschaltet weil ich von den twitter kommentaren  
294 angeregt war;  
295 die ja doch sehr sehr äh sehr sehr kurIOS waren.

Dieses Phänomen könnte dafür sprechen, dass Twitter auch deshalb genutzt wird, um herauszufinden, was der jeweilige Tatort zu bieten hat und ob es sich überhaupt lohnt einzuschalten. Ebenso nutzt Alex das Kommunikationsmedium auch, um sich bei Verständnisproblemen zu informieren. In diesem Fall kann es sogar vorkommen, dass ein Tweet nach dem Tatort abgesetzt wird. („am montag nen tweet abgesetzt [...] hab ich dann versucht zu verstehen worum es in diesem tatort ging;“, PZI mit Alex, Z. 299ff).

Abschließend kann man aus dieser Einzelfallanalyse darauf schließen, dass es verschiedene Motive für die parallele Nutzung der Twitter #tatort-Streams geben muss. Alex hat sehr viel Auskunft über sein Nutzungsverhalten gegeben und besonders viel über seine Motive gesprochen. Am stärksten sticht der *soziale Aspekt* der Nutzung hervor, der sich in Interaktion und Partizipation niederschlägt. Es hat sich gezeigt, dass er das gesamte Phänomen als ein sehr gemeinschaftliches wahrnimmt und man hier sogar von einer Art *Community* sprechen kann. Des Weiteren stechen besonders die Motive der erweiterten *Unterhaltung*, aber auch des *intellektuellen Mehrwerts* hervor. Besonders wichtig ist ihm auch der Aspekt seine *Meinung zu kommunizieren* und sich mitzuteilen. Dabei befriedigt er vor allem das Bedürfnis über das Gesehene zu sprechen und somit zu verarbeiten. In der folgenden Einzelfallanalyse gilt es nun nach weiteren Nutzungsmotiven zu suchen und dieser analytisch herauszuarbeiten.

#### **4.1.2 Ergebnisdarstellung Hans**

Hans sticht unter den Befragten durch sein Alter von 49 Jahren hervor. Dies ist einer der Gründe, warum das Interview mit ihm in Form einer gesonderten Einzelfallanalyse dargestellt wird. Von Beruf ist Hans Kaufmann im Groß- und Einzelhandel und scheint sich mit Technik nicht besonders gut auszukennen („so genau kenn ich mich mit computertechnik und äh fernsehern auch nicht aus“, PZI mit Hans, Z. 153). Den Tatort schaut er regelmäßig seit seiner Jugend, entweder mit seiner Familie oder alleine. Es lässt sich folglich annehmen, dass ihm dieser sehr wichtig ist und er die Rezeption ebenso wie Alex zu einem Art Ritual habitualisiert hat. Vor ca. einem halben Jahr hat er angefangen Twitter auf seinem Second-Screen zu benutzen. Zuvor kommentierte er auf Facebook. Doch technische Änderungen in der Kommentarfunktion veranlassten ihn zu Twitter zu wechseln (PZI mit Hans, Z. 17ff). Jedoch gibt Hans an, dass seine Aufmerksamkeit weiterhin primär auf dem Fernseher, sprich auf der Tatortfolge liegt („definitiv definitiv dem fernseher“, PZI mit Hans, Z.38).

Er selbst verfasst immer dann einen Tweet, wenn er etwas gut findet:

*Transkriptauszug PZI mit Hans vom 04.11.2013:*

- 013 B: man kriegt kaum noch mit was andere leute schreiben  
014 und ich lasse halt gelegentlich meinen senf zu den filmen dazu ab  
015 und äh wenn ich wenn ich was schreibe  
016 dann wenn ich etwas gut finde

Auch Hans sagt aus, ähnlich wie Alex, dass er gerne seine Meinung zu etwas abgibt. Er beschreibt dies zudem auch als seinen „senf“ (PZI mit Hans, Z. 14) dazugeben. Jedoch ist es für Hans anscheinend nicht von besonderem Belang, was andere schreiben oder ob sie lesen, was er zu sagen hat. Dies zeigt sich darin, dass er angibt sowieso kaum mitzubekommen, was andere Nutzer schreiben („man kriegt kaum noch mit was andere leute schein“, PZI mit Hans, Z. 13). Bestätigt wird diese Annahme durch eine weitere Aussage, laut der er nicht verfolgt, was Andere schreiben („ich verfolge nicht komplett was andere schreiben“, PZI mit Hans, Z. 47). In diesem Abschnitt lässt sich ein Hinweis darauf finden, dass Hans Twitter-Verhalten recht impulsiv ist. Denn er schreibt immer dann etwas, wenn es ihm als gut oder wichtig erscheint. Dies spiegelt sich auch in der folgenden Aussage wieder:

*Transkriptauszug PZI mit Hans vom 04.11.2013:*

- 040 A: ok und wenn du dann aber den tatort feed offen hast,  
041 was machst du dann da alles genau?  
042 B: ähm (---) eigentlich läuft der ununterbrochen,  
043 und immer wenn ich mal das gefühl habe jetzt könnte ich mal was schreiben  
044 dann schreib ich das und dann kuck ich auch wieder fern.

Hans spricht an dieser Stelle von einem Gefühl, das ihn dazu bewegt etwas zu schreiben. Hier kann man annehmen, dass auch bei ihm eine Art Mitteilungsbedürfnis entsteht, welches durch die Kommunikation via Twitter befriedigt wird. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass er laut eigener Angabe sogar ein wenig mehr twittert, wenn er den Tatort alleine schaut („aber es ist ein bisschen mehr wenn ich alleine schaue“, PZI mit Hans, Z. 99). Man könnte folglich annehmen, dass Hans ein größeres Bedürfnis hat sich mitzuteilen, wenn er alleine ist und diesen Mitteilungsdrang nicht durch das Kommunizieren mit einer anderen Person befriedigen kann.

Was genau die Auslöser für seinen Mitteilungsdrang sind und warum er überhaupt etwas via Twitter mitteilt, beschreibt Hans im weiteren Verlauf des Interviews wie folgt:

*Transkriptauszug PZI mit Hans vom 04.11.2013:*

- 050 B: jaa wahrscheinlich so ne art besserwisser funktion;  
051 denn wenn ein auto halt vorne dies kennzeichen hat und hinten das,  
[...]  
060 sowas verführt dann auch dazu naja kommentare abzugeben;

Wie hieraus hervorgeht, sind es bestimmte Reize, die ihn zur Kommunikation veranlassen. Man könnte folglich davon ausgehen, dass er das, was ihm in diesem Moment auffällt normalerweise zu einer anderen Person sagen würde, dies aber durch Twitter kompensiert. Er hat also auch den Drang anderen Menschen das mitzuteilen, was ihm gerade aufgefallen ist, bzw. was er weiß. Hans möchte sein Wissen, das andere vielleicht nicht haben an eine breite Masse mitteilen. Prinzipiell kommuniziert Hans ziemlich einseitig, sprich er nutzt Twitter fast ausschließlich als reinen *push* Kanal:

*Transkriptauszug PZI mit Hans vom 04.11.2013:*

- 082 A: okay also für dich ist dann sann mehr ein kanal in dem du was  
083 schreibst?  
084 B: richtig mehr als input.

Es geht ihm also mehr darum eigene Gedanken loszuwerden und Auffälligkeiten im Film mitzuteilen. In einer weiteren Aussage wird zudem deutlich, dass Hans nicht wirklich auf Diskussionen und damit verbundene Interaktionen aus ist („also ich fange keine diskussionen mit andern an oder irgendwas“, PZI mit Hans, Z. 66). Interessant ist jedoch, und das ließ sich schon bei Alex feststellen, dass auch Hans das Favorisieren oder Retweeten von fremden Tweets als eine gewisse Form der Interaktion ansieht.

*Transkriptauszug PZI mit Hans vom 04.11.2013:*

- 067 B: aber es kommt eben schon vor  
068 dass wenn jemand was reinschreibt und ich seh das gerade  
069 dann kann schon sein dass ich etwas antworte oder reetwete.  
070 oder wenn ich etwas sehe  
071 dann mache ich schon mal ein sternchen.

Es kommt also nach seiner eigenen Angabe schon vor, dass Hans mit anderen Nutzern interagiert. Er nimmt dies auch so wahr, jedoch steigt er nicht in Diskussionen ein. Auch hier werden Mitteilungen von anderen Nutzern nur dann wieder getwittert, wenn Hans sich selbst mit dem Inhalt identifizieren kann. Sprich auch er versteht das Retweeten oder Favorisieren als eine Form der Zustimmung. Jedoch, und das wird im Interview deutlich, hat er im Gegensatz zu Alex kein Gefühl von Gemeinschaft während dem parallelen Twittern (vgl. PZI mit Hans, Z. 78ff). Ebenso ist es für ihn nicht wichtig, ob auf der Plattform Freunde von ihm vertreten sind oder nicht (vgl. PZI mit Hans, Z. 74f). Es lässt sich folglich annehmen, dass soziale Motive bei Hans weniger stark ausgeprägt sind.

Einer der Hauptgründe, warum Hans überhaupt parallel zum Tatort twittert wird erst am Ende de Interviews deutlich. Auffällig ist, dass Hans diesen Grund als einziger unter allen Befragten nennt. Daher ist es wichtig seine Aussagen in Form einer Einzelfallanalyse in Kontrast zu den anderen Interviews zu stellen.



*Transkriptauszug PZI mit Hans vom 04.11.2013:*

109 B: ich find halt ganz wichtig dass das vom anbieter,  
110 vom ersten unterstützt wird.  
111 ich hab den eindruck von denen ist eine direkte und schnelle  
112 kommunikation mit dem zuschauer mit dem kunden da.

Aus diesem Abschnitt lässt sich ein wichtiger und eindeutiger Grund erkennen, warum Hans das Medium Twitter während dem Tatort nutzt. Er sieht sich hier selbst als Kunde der Rundfunkanstalt und Twitter wird von ihm als eine Art Service-Plattform wahrgenommen. Ihm ist es wichtig direkt mit dem Anbieter kommunizieren zu können und dass diese Kommunikation so unmittelbar ist. Warum er besonderen Wert darauf legt zeigt sich im weiteren Verlauf seiner Aussage:

*Transkriptauszug PZI mit Hans vom 04.11.2013:*

113 B: also wenn ich früher etwas an die zuschauer redaktion geschrieben oder  
114 gmailt habe dann kamm eigentlich nie ne antwort;  
115 und jetzt ist das mit facebook und twitter alles anders.  
116 da kommt dann auch schon ne reaktion zurück wenn man eine gezielte  
117 frage stellt.

Hier nennt er einen sehr wichtigen Aspekt seiner Nutzung, die ihn von den anderen Interviewten abgrenzt. Es könnte altersbedingt sein, dass er sich an dieser Stelle stark auf „früher“ bezieht und die heutigen Möglichkeiten damit vergleicht. Eine Antwort auf eine bestimmte Frage zu erhalten scheint Hans einer der bedeutendsten Aspekte der Nutzung zu sein. Ihm ist es wichtig Informationen zu erhalten, jedoch nicht unbedingt von anderen Usern, sondern direkt von der Redaktion, die hinter dem Tatort Profil steht („[...] mal kontakt gesucht habe zu der redaktion die dahinter steht“, PZI mit Hans, Z. 131f). In diesem konkreten Fall wollte er Auskunft über ein Musikstück haben, der in einer bestimmten Szene im Hintergrund lief und erhielt diese Information dann auch per Twitter (vgl. PZI mit Hans, Z. 133ff). Es fällt auf, dass er diese Möglichkeit der direkten Kontaktaufnahme und Informationsbeschaffung sehr oft nennt und sie immer wieder in Bezug zu früher stellt. Zudem betont er auch die Geschwindigkeit der Informationsübertragung durch den Social-Media-Kanal.

*Transkriptauszug PZI mit Hans vom 04.11.2013:*

137 B: diese antworten die kriegt man heute per facebook anfrage oder so  
138 deutlich schneller als früher.  
139 früher kam dann gar nichts von der zuschauerredaktion.

Wie sich am Beispiel Hans zeigt, gibt es ein sehr stark ausgeprägtes Informationsbedürfnis, welches er durch den direkten Kontakt zur Tatort Redaktion befriedigt. In der vergleichenden Analyse gilt es herauszufinden, ob dieses Bedürfnis auch bei den Anderen in irgendeiner Form ausgeprägt ist und worin sich diese äußert.

### 4.1.3 Ergebnisdarstellung Jana

Jana ist 24 Jahre alt und Studentin der Sportwissenschaft. Auch für sie scheint die Rezeption des Tatorts ritualisiert zu sein („ähm eigentlich immer gleich“, PZI mit Jana, Z. 3). Zum Hashtag #tatort twittert sie seit ungefähr einem Jahr. Dazu gekommen ist sie jedoch über die Facebook-Seite des Tatorts, jedoch findet sie Twitter interessanter. Grund dafür ist, dass sie im Twitter Feed sieht was einzelne Personen posten und nicht nur die Kommentare unter einer Facebook Statusmeldung zu sehen sind („ist halt noch mal was anderes wenn einzelne kommentare abgeben können außer bei facebook,“, PZI mit Jana, Z. 61f). Wichtig dabei ist, dass sie den Krimi anscheinend immer zusammen mit ihrem Vater rezipiert und die Situation jedes Mal eine sehr ähnliche ist (PZI mit Jana, Z. 4ff). Denn laut eigener Angabe spricht sie zuerst mit ihrem Vater über das Gesehene bevor sie sich Twitter widmet (PZI mit Jana, Z. 9f). Weiter gibt Jana an, dass sie gar nicht während dem Tatort twittert, sondern immer nur danach.

*Transkriptauszug PZI mit Jana vom 02.11.2013:*

- 016A: und äh parallel zum tatort,  
017 machst du da benutzt du da auch twitter?  
018B: ähm parallel, niicht eigentlich eher danach.

Damit sticht Jana sehr stark aus allen Befragten hervor, da sie als einzige nicht während, sondern immer nur nach dem Tatort twittert. Aus diesem Grund ist es wichtig das Interview mit ihr in Form einer Einzelfallanalyse darzustellen. Jedoch bedeutet dieses Nutzungsverhalten nicht, dass sie aus dem Fokus des Forschungsinteresses rückt, sondern vielmehr, dass es noch andere Typen der Nutzer gibt. Gründe, warum sie nicht parallel twittert, sondern danach, nennt Jana keine. Dennoch gibt es Hinweise auf zwei Gründe, die zu ihrem Nutzungsverhalten führen. Zum einen könnte man annehmen, dass sie schlichtweg keine zwei Medien parallel nutzen und sich primär auf die Krimi-Serie konzentrieren möchte, zum anderen könnte es an den wenigen realen Beziehungen liegen, die sie auf Twitter hat.

*Transkriptauszug PZI mit Jana vom 02.11.2013:*

- 076 A: aber würdest du dir wünschen dass das mehr freunde zum beispiel  
077 machen?  
078 wär das ein grund für dich dich da mehr zu beteiligen?  
079 B: ja::  
080 wär schon wär schon lustiger auf jeden fall  
081 also wie gesagt hm (-) wenige freunde von mir sind bei twitter  
082 überhaupt angemeldet;  
083 die meisten beschäftigen sich mit dem thema eigentlich nicht so;  
084 es wär auf jeden fall schon lustiger zu lesen was leute darüber sagen  
085 die du halt kennst

Diese Aussage lässt annehmen, dass sie Twitter womöglich dann aktiver parallel nutzen würden, wenn mehr ihrer realen Freunde auf der Plattform vertreten wären. Da dies jedoch nicht der Fall ist, könnte man davon ausgehen, dass dies ein Grund für die Nutzung nach der Serie ist. Doch auch wenn Jana Twitter nicht parallel nutzt, so ist es dennoch überaus interessant ihre Motive weiter zu untersuchen und in Kontrast mit den restlichen Befragten zu stellen. Denn betrachtet man diese, so lassen sich durchaus Gemeinsamkeiten wiederfinden.

Jana legt laut eigenen Angaben viel Wert darauf ihr Rezeptionserlebnis mit dem von anderen Zuschauern abzugleichen. Dabei ist es ihr wichtig zu wissen, was diese über den Tatort denken und welche Meinungen sie dazu haben.

*Transkriptauszug PZI mit Jana vom 02.11.2013:*

- 010 B: und dann geh isch halt schon facebook twitter und sowas.  
011 un schau halt wie die resonanzen sin und was die andern leuten so  
012 drüber denken  
013 und gleich des dann so mit unseren meinungen ab.

Es zeigt sich, dass es ihr zunächst darum geht herauszufinden, was andere Menschen dazu sagen und weniger darum sich selbst mitzuteilen. Dass sie die Meinungen mit ihren eigenen abgleicht könnte zum einen daran liegen, dass sie sich dafür interessiert, was andere Rezipienten denken. Sie geht sogar soweit zu sagen, dass ihr etwas fehlen würde, wenn sie nicht zum Tatort twittern könnte (vgl. PZI mit Jana, Z. 160ff). Jana ist deshalb sehr froh, dass sie diese Möglichkeit hat ihre Meinung mit der von anderen Nutzern abzugleichen und ihre eigene vielleicht danach zu bilden. Zumindest lässt ihre Aussage, dass sie diese „Meinungsbildung“ (PZI mit Jana, Z. 160ff) interessiert, darauf schließen.

Weiter möchte sie wissen, ob die anderen Zuschauer der gleichen Meinung sind wie sie selbst oder ob sie etwas anderes denken („hm wie gesagt ich kuck ganz gerne ob die leute die gleiche meinung haben dazu wie ich;“, PZI mit Jana, Z. 34f). Ihre eigene Meinung teilt sie erst dann mit, wenn sie die der anderen Nutzer gelesen hat. Interessanterweise spricht auch Jana, wie schon Alex und Hans davon, ihren „Senf“ dazuzugeben:

*Transkriptauszug PZI mit Jana vom 02.11.2013:*

- 026 B: hm also ich kuck meistens nachm hashtag einfach;  
027 kuck erstmal was leute so drüber schreibn und (-)  
028 geb auch öfter mal meinen senf dazu

Es lässt sich annehmen, dass sich Jana erst über die Meinungen von anderen absichern möchte, bevor sie selbst etwas schreibt. Aber auch bei Jana fällt auf, dass sie das Bedürfnis hat sich mitzuteilen und andere wissen zu lassen was sie denkt. Als Beispiel nennt sie einen Tatort, den sie nicht gut fand und das die Twitter-Community wissen lassen wollte. Im selben Zug will sie herausfinden, ob diese ihrer Meinung ist oder ob sie damit alleine steht. In der folgenden Aussage wird erneut deutlich, dass dies einer

der wichtigsten Aspekte ihrer Nutzung zu sein scheint:

*Transkriptauszug PZI mit Jana vom 02.11.2013:*

- 034 A: was ist dir wichtig da dran?  
035 B: hm wie gesagt ich kuck ganz gerne ob die leute die gleiche meinung  
036 haben dazu wie ich;  
037 gerade wenn es ein tatort ist wo ich mir denke was warn des fürn  
038 scheißdreck jetzt?  
039 ob die leute dann halt auch denken  
040 ja der war nicht gut oder so;  
041 also darum gehts mir hauptsächlich

Jana beschreibt dies quasi als ihre Hauptmotivation Twitter in Bezug auf den Tatort überhaupt zu nutzen. Zudem nutzt sie die Möglichkeit mit anderen Rezipienten zu kommunizieren auch dann, wenn sie Verständnisprobleme bezüglich der Handlung des Krimis hat. Ist dies der Fall, dann wendet sie sich an die Twitter-Community und bittet um Hilfe und hoffte eine Antwort auf ihre Frage zu bekommen.

*Transkriptauszug PZI mit Jana vom 02.11.2013:*

- 115 A: [...] dann hm manche leute die  
116 das vielleicht eher verstanden ham (--)  
117 die ham mir dann halt auch teilweise drauf geantwortet  
118 un ham mir des dann nochmal kurz zusammengefasst so;

Wie man sehen kann, hat sie diese Hilfe auch tatsächlich bekommen und ihr Informations-, bzw. in diesem Fall, Hilfebedürfnis konnte durch die Social-Media-Kommunikation befriedigt werden. Interessant dabei ist, dass ein schon zuvor erwähntes Phänomen auftaucht. Jana versucht sich auch hier abzusichern, indem sie mit ihrem *Hilferuf* abtastet, ob es noch andere gibt, die Probleme mit der Handlung hatten („wobei ich auch gemerkt hab dass es einige gab die das auch nicht richtig verstanden haben“, PZI mit Jana, Z. 119f). Im Interview lacht sie kurz nach dieser Aussage, was ein Anzeichen für ihre Unsicherheit sein könnte. Wie sich zeigt, scheint ihr diese Absicherung und Hilfe durch die Community sehr wichtig zu sein, da sie danach gleich zweimal betont, welch „guter nutzen“ (PZI mit Jana, Z. 123f) sie daraus zieht.

Des Weiteren scheinen die Tatort-Twitterer tatsächlich so eine Art Gemeinschaft für sie zu sein. Dies wird im folgenden Abschnitt deutlich:

*Transkriptauszug PZI mit Jana vom 02.11.2013:*

- 132 A: ähm weiß nicht was ist so deine absicht des dann mit fremden leuten zu  
133 teilen?  
134 B: ja is ne gute frage  
135 ähm ich glaub diese diese diese (-) tatort kucker ist hm so schon so  
136 ne eigene gemeinschaft.

Das deutet darauf hin, dass auch sie ein stark sozial geprägtes Motiv zur Twitter-

Nutzung hat. Ein solches konnte schon bei Alex festgestellt werden. Auch für Jana ist es von Bedeutung Teil dieser Gemeinschaft zu sein und sie möchte demnach „da son bisschen mit reinschlüpfen“ (PZI mit Jana, Z. 139f). Diese ist für sie anscheinend auch etwas Besonderes, das sie die Gruppe von Menschen als „gerade diese leute“ (PZI mit Jana, Z. 141) bezeichnet. Es scheint, als ob alle diese Menschen etwas gemeinsam haben und sie selbst auch Teil davon ist. Man könnte davon ausgehen, dass die Gemeinsamkeit das kollektive Interesse am Tatort und an Twitter ist. Außerdem könnte man daraus schließen, dass Partizipation an der Community ein wichtiges Bedürfnis für Jana ist, das durch die Social-Media-Nutzung befriedigt wird.

Mit diesem Punkt der Teilnahme an einer Gemeinschaft verbindet Jana ein weiteres, sehr wichtiges Motiv, warum sie den #tatort-Feed verfolgt und selbst dazu beiträgt. Sie nutzt die Möglichkeit durch die Social-Media-Plattform über das Rezierte zu sprechen und sich darüber auszutauschen. Auch hier findet sich das Motiv wieder, das man über das Rezierte sprechen möchte. Sie beschreibt dies wie folgt:

*Transkriptauszug PZI mit Jana vom 02.11.2013:*

141 B: und dich mit grade diesen leute zu unterhalten wenn du halt hier in  
142 deinem ich sag mal in deinem richtigen realen leben nicht unbedingt  
143 ansprechpartner dafür hast  
144 ähm (-) dass du halt dann dich mit diesen leuten eher so unterhalten  
145 kannst  
146 und dich mit mit diesen leuten kommunik kommunizieren kannst da drüber  
147 (--)  
148 dass du dich überhaupt mit jemanden unterhalten kannst,

Hier zeigt sich, dass ihr im „realen Leben“ wie sie es nennt, ganz eindeutig etwas fehlt. Nämlich die Möglichkeit mit Gleichgesinnten über den Krimi zu sprechen. Sie sucht auf der Plattform Twitter nach Ansprechpartnern, um sich auszutauschen. Dadurch versucht sie das Bedürfnis nach Kommunikation über das mediale Produkt Tatort zu befriedigen. Ihr ist es besonders wichtig, dass sie überhaupt die Möglichkeit hat sich mit jemandem zu unterhalten (vgl. PZI mit Jana, Z. 148), wobei ihr Twitter sehr gelegen kommt. Interessant dabei ist, dass sie dies tut, obwohl sie eigentlich mit ihrem Vater darüber sprechen könnte, jedoch scheint es für sie etwas anderes zu sein mit der Twitter-Community zu sprechen („weil immer mit meim vadda; klar wir tauschen uns aus aber is halt noch mal was anderes“, PZI mit Jana, Z. 149f).

Alles in allem lässt sich aus der dargestellten Einzelfallanalyse schließen, dass es, trotz des abweichenden Nutzungsverhaltens von Jana, erhebliche Gemeinsamkeiten mit den anderen Befragten gibt. Aus diesem Grund ist es wichtig Jana auch bei der fallübergreifenden Analyse mit einzubeziehen. Denn gerade in Bezug auf Nutzungsmotivation gibt das Interview mit Jana großen Aufschluss.

## 4.2 Fallübergreifende Ergebnisdarstellung

Nachdem nun drei der Interviews in Form von Einzelfällen dargestellt wurden, gilt es im Folgenden alle Fälle miteinander zu vergleichen und im Hinblick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu analysieren. Dabei dienen die in den Einzelfällen herausgearbeiteten Themen als Orientierungshilfe. In der folgenden fallübergreifenden Ergebnisdarstellung sollen diese durch Anhaltspunkte aus den restlichen Daten untermauert werden.

### 4.2.1 Ritualisierung

Wie sich in allen Interviews gezeigt hat, besitzt der Tatort als Krimiserie einen bestimmten Ritualcharakter. Auf die Frage, wie sein Sonntagabend aussehen würde, antwortet beispielsweise Christian, dass es „immer das gleiche ritual“ (PZI mit Christian, Z. 3) sei. Auch bei den restlichen Befragten lässt sich Vergleichbares feststellen. Jana beschreibt ihr Rezeptionsverhalten als „eigentlich immer gleich“ (PZI mit Jana, Z. 3), ähnlich wie Peter:

*Transkriptauszug PZI mit Peter vom 04.11.2013:*

005 B: also (---) eigentlich so ganz generell ist schon so der tatort immer n  
006 fester fester programmpunkt in der in der tages wochen planung;  
[...]  
013 schon so als feste (-) programmpunkte.

Da der Tatort einen besonderen Stellenwert in der gesamten Wochenplanung einnimmt, kann man an dieser Stelle stark davon ausgehen, dass es sich um ein ritualisiertes Event handelt. Hinweise darauf lassen sich auch in der Literatur wiederfinden. So schreibt Jochen Vogt (2005) in seinem Aufsatz über den Tatort, dass es sich bei dem Krimi um ein „Generationen übergreifend[es] [...] allwöchentliches Ritual“ (Vogt, 2005, S. 111) handelt. Unter Beachtung aller hier vorliegenden Fälle, lässt sich dies bestätigen. Jeder der Befragten beschreibt seinen allwöchentlichen Sonntagabend als etwas sich wiederholendes und in seinem Ablauf gleichbleibendes („kuck ich die tagesschau (-) und dann kuck ich den tatort. und dann geh ich ins bett“, PZI mit Marc, Z. 5ff).

Betrachtet man nun die Kombination aus Second-Screen Nutzung und Tatort Rezeption, so lässt sich annehmen, dass sich auch diese zu einem gewissen Ritual avanciert hat. Einen bedeutenden Hinweis dazu liefert Alex:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

437 B: aber es sind äh (-) äh (-) es gehört unterbewusst zum ritual tatort  
438 (-) ich glaube tatort ist tatsächlich ein ritual.  
439 ja im im deutschen wohnzimmer und darüber hinaus und öhm das  
440 smartphone wurde zu nem teil des rituals schon.

Diese Aussage bestätigt eindeutig die Annahme, dass Twitter zu einem Teil des Rituals geworden ist. Auch wenn dies keiner der restlichen Befragten exakt so ausdrückt wie Alex, so lassen sich dennoch weitere Hinweise finden, die für eine Ritualisierung des Verhaltens sprechen. Denn jeder der Interviewten gibt an, schon seit über einem Jahr während dem Tatort zu twittern. Dieses so lang anhaltende, sich wiederholende Verhalten spricht eindeutig für eine Ritualisierung.

Ein weiteres Indiz dafür, dass Tatort und Twitter als etwas Zusammengehörendes wahrgenommen wird, zeigen die Aussagen der Befragten auf die Frage, ob ihnen etwas fehlen würde, wenn sie nicht mehr parallel twittern könnten (vgl. PZI mit Klaus, Z. 124ff). Auch Christian antwortet wie folgt:

*Transkriptauszug PZI mit Christian vom 12.11.2013:*

- 131 A: und denkst du dir würde was fehlen wenn du jetzt nicht mehr zu tatort  
132 twittern könntest?  
133 B: (2s) ja auf jeden fall.

Angaben wie diese verdeutlichen die Wichtigkeit der Second-Screen Applikation während des Krimis. Auch in der Literatur lassen sich Hinweise finden, dass Twitter-Nutzung während der Fernsehrezeption als ein geteiltes Ritual wahrgenommen wird. Es handelt sich dabei um etwas, das alle Nutzer verbindet (Deller & Hallam, 2011). Dies lässt sich folglich auch auf die Kombination Tatort und Twitter projizieren, da es sich grundsätzlich betrachtet um nichts anderes handelt.

Schlussendlich sollte an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Ritualisierung des Nutzungsverhaltens die Forschungsfrage nach dem „Warum“ der Parallelnutzung zumindest teilweise beantwortet. Jedoch gibt es neben dem *Ritual* des Tatort-Twitterns noch weitere Erkenntnisse, die im Folgenden dargestellt werden.

#### **4.2.2 Informationsbedürfnis**

Gerade vor dem Hintergrund des Uses-And-Gratifications Ansatzes lassen sich bestimmte Bedürfnisse in den Aussagen der Befragten erkennen. Eines davon ist das Bedürfnis nach Informationen. Es sei jedoch erwähnt, dass nur ein kleiner Teil der Interviewten diesen Aspekt erwähnt hat. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es bei der fallübergreifenden Ergebnisdarstellung außen vor bleiben darf.

Wie sich schon in der Einzelfalldarstellung gezeigt hat, nutzt Hans Twitter stark um sich besondere Informationen bezüglich der jeweiligen Sendung zu beschaffen. In seinem Fall handelt es sich dabei vor allem um musikalische Fragen:

*Transkriptauszug PZI mit Hans vom 04.11.2013:*

- 131 B: und wenn ich halt mal kontakt gesucht habe  
132 zu der redaktion die dahinter steht  
133 dann waren das ganz oft musik sachen

134 wenn ich halt wissen wollte wer gerade in der und der scene äh da war  
135 ne geile blues gitarre wer war das,

Diese Information erhält er durch seine Kontaktaufnahme mit der Redaktion via Twitter. Das bedeutet, dass in diesem Fall sein Informationsbedürfnis befriedigt werden konnte. In der Literatur findet sich dieses Phänomen unter dem *Information Seeking Approach* wieder, der Teil des Uses-And-Gratifications Ansatzes ist. Grundsätzlich beschreibt dieser die Suche nach Information und damit verbundene Strategien (Renckstorff, 1989). Interessanterweise ist Hans der Einzige unter den Befragten, der Twitter in dieser Form zur Informationssuche benutzt. Wie schon zuvor erwähnt, könnte dies an seinem Alter liegen, jedoch kann darüber keine finale Aussage gemacht werden.

Dennoch lassen sich Parallelen zu Hans Informationsbedürfnis in den restlichen Daten finden. Bei Meike fällt beispielsweise auf, dass sie sich an die Twitter-Nutzer wendet, wenn sie Fragen bezüglich des Tatorts hat:

*Transkriptauszug PZI mit Meike vom 08.11.2013:*

164 B: meischdens sinds fragen,  
165 ob die dinge dir mir gerade aufgefallen sin auch andern aufgefallen  
166 sind.

Ihr Informationsbedürfnis besteht folglich darin, dass sie Hilfe oder Rat sucht. Diesen können die Nutzer der Social-Media-Plattform liefern und somit ihr Bedürfnis erfüllen. Ähnlich verhält sich dies auch bei Jana, die nach Menschen sucht, die den Krimi vielleicht besser verstanden haben und ihr bei ihrem eigenen Verständnisproblem helfen können („hm manche leute die des vielleicht eher verstanden ham“, PZI mit Jana, Z. 115f). Dabei fällt besonders bei Jana auf, dass sie dies tut, um sich in einer gewissen Form abzusichern. Denn sie gibt an erst dann selbst zu twittern, nachdem sie die Aussagen der restlichen Nutzer gelesen hat (PZI mit Jana, Z. 27f). Auch ihre Angabe darüber, dass sie bei eigenen Verständnisproblemen feststellen konnte, dass es auch anderen Menschen so geht (PZI mit Jana, Z. 119f), spricht für das Motiv sich absichern zu wollen. Dies erreicht sie letztendlich dadurch, dass sie sich mit Hilfe von Twitter, Wissen über die restlichen Nutzer aneignet, bevor sie selbst einen Kommentar dazu abgibt. Wichtig ist ihr dabei herauszufinden, ob die anderen Rezipienten die gleiche Meinung haben wie sie selbst („ich kuck ganz gerne ob die leute die gleiche meinung haben dazu wie ich“, PZI mit Jana, Z. 34f). Jedoch könnte dies auch eine Form der reinen Neugierde sein sowie sie beispielsweise bei Klausauftritt:

*Transkriptauszug PZI mit Klaus vom 04.11.2013:*

077 A: aber kannst du mir generell sagen warum du des machst?  
078 warum du nebenbei twitterst und den feed liest?  
079 B: (--) mich interessier die meinung der anderen  
[...]  
081 (-) äh mich interessiert einfach was die andern leute zu zu z zu  
082 dieser folge finden



Die Angabe über das schlichte Interesse für die Meinung der Anderen spricht an dieser Stelle stark für Neugierde. Ähnlich verhält es sich bei Meike, die angibt ihre Konzentration oft ausschließlich auf ihr Smartphone zu verlagern, weil es „doch ziemlich interessant war was dazu geschrieben wurde“ (vgl. PZI mit Meike, Z. 36f). Eine solches Interesse oder auch Neugierde auf das, was andere Nutzer schreiben erwähnt auch Christian, denn er hat den Twitter-Feed quasi immer offen, um zu schauen, „was eben die Leute schreiben“ (vgl. PZI mit Christian, Z. 71f). Auch bei Marc ist diese Neugierde zu erkennen, denn er spricht von einem Perspektivenwechsel durch das Lesen von fremden Tweeds während des Tatorts (vgl. PZI mit Marc, Z. 54ff).

Die aufgeführten Erkenntnisse führen folglich zu der Annahme, dass die Nutzung des #tatort Twitter-Stream zumindest teilweise aus dem *Bedürfnis nach Informationen* rührt. Dabei sind verschiedene Facetten des Bedürfnisses zu erkennen. Es handelt sich dabei meistens um die Suche nach Rat und Hilfe, aus reiner Neugierde oder um sich selbst durch erlangtes Wissen abzusichern. Das Medium Twitter ist in der Lage, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Ähnliche Erkenntnisse lassen sich in McQuail's *Theorie der Massenkommunikation* (1983) wiederfinden, denn dort nennt er diese Bestandteile der Bedürfnisbefriedigung.

Auch wenn nicht alle Befragten Angaben bezüglich dem Bedürfnis nach Information gemacht haben, so konnte zumindest teilweise festgestellt werden, dass dies eine elementare Nutzungsmotivation für die Tatort-Rezipienten ist.

#### 4.2.3 Unterhaltungsbedürfnis

Ein weiteres Bedürfnis, das sich ganz eindeutig aus den erhobenen Daten ergeben hat, ist das nach Unterhaltung. Es hat sich gezeigt, dass fast alle Befragten angegeben haben, Twitter auf Grund seines Unterhaltungswertes zu benutzen. Dies äußert sich in verschiedenen Facetten. So nimmt Alex beispielsweise Twitter in Kombination mit dem Tatort verstärkt als Unterhaltung wahr:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

- 380 B: das sind dann aber eher so diese richtung diese richtung unterhaltung;  
381 und ich nehm den tatort als unterERHALTung wahr.  
[...]  
385 und schon als unterhaltung so als abendunterhaltung  
386 und ähm (-) und (-)  
387 ja so nem (-- ) nem intellektuellen mehrwert.

Hier lässt sich ganz klar erkennen, dass die Unterhaltung durch Twitter einen Mehrwert für den Rezipienten bringt und somit lässt sich bei Alex ganz klar die Unterhaltung als Nutzungsmotivation herausstellen. Ähnliches findet sich bei Klaus wieder, der den Twitter-Stream als lustig beschreibt („ich fand das recht lustig“, PZI mit Klaus, Z. 63). Diese Aussage lässt darauf schließen, dass auch er einen gewissen Unterhaltungswert in

der Nutzung des #tatort-Streams sieht.

Bei Meike begründet sich diese Unterhaltung in der Diversität der Kommentare zum Tatort, die laut ihrer Aussage einerseits immer ziemlich witzig sind und auf der anderen Seite einen aktuellen Abriss darüber geben, was die Nutzer gerade denken (vgl. PZI mit Meike, Z. 76f) Ähnlich verhält es sich auch bei Marc:

*Transkriptauszug PZI mit Marc vom 30.10.2013:*

- 47 B: hmm (-- ) dass es dass echtzeit medium schlechthin ist.  
48 also dass man alles (-- ) zeitlich (-- ) ziemlich schnell sehen kann;  
49 nachdem es nachdem es passiert ist.  
50 das ist eigentlich das beste.

Für ihn ist diese Form von *Liveness*, wie sie auch Deller und Hallam (2011) in ihrem Aufsatz über die Partizipation durch Twitter beschreiben, offensichtlich das Beste an der Plattform überhaupt. Durch den Witz in den Kommentaren fühlt sich auch Peter unterhalten. Für ihn ist es besonders lustig den Hashtag-Feed zu verfolgen und zu lesen, was andere Nutzer schreiben (vgl. PZI mit Peter, Z. 60ff). Inhaltlich unterhalten ihn besonders ironische Kommentare zur Handlung im Tatort selbst („ironische bemerkungen zum aktuellen geschehen“, PZI mit Peter, Z.63f). Solche Bemerkungen zur Handlung im Krimi finden sich auch immer wieder bei den anderen Interviews. Dies spiegelt die Ergebnisse der Studie von Burghardt et al. (2013) wider. Sie konnten mit Hilfe einer quantitativen Inhaltsanalyse der #tatort-Tweets herausfinden, dass sich ein Großteil der Inhalte auf die Handlung bezieht und diese eine überwiegend ironische Natur haben. Folglich lässt sich annehmen, dass es unter den Befragten auch das Bedürfnis gibt, andere Menschen durch ihre Tweets zu unterhalten. Dies wird besonders bei Alex deutlich, der sogar auf Bestätigung seiner Unterhaltungskunst hofft („wenn es [...] irgendwelchen leuten gefällt das ist einfach ne gewisse bestätigung der eigenen unterhaltungskunst“, PZI mit Alex, Z. 117ff). Auch dieses Bedürfnis befriedigen die Rezipienten durch die Social-Media-Plattform.

Einen weiteren Grund, warum die Nutzer Unterhaltung im Twitter-Stream suchen, kann man in der folgenden Aussage von Christian erkennen:

*Transkriptauszug PZI mit Christian vom 12.11.2013:*

- 18 B: mhm also ich äh bin auch auf twitter  
19 und finde des auch total spannend irgendwie während man tatort  
20 also manchmal is sogar twitter spannender als äh tatort.

Er gibt damit einen Hinweis darauf, dass mit der Zuwendung zum Medium Twitter ein Bedürfnis befriedigt wird, welches der Krimi in diesem Moment vielleicht nicht mehr befriedigen kann. Dies könnte bedeuten, dass die Second-Screen Nutzung bestimmte Phasen, an denen der Tatort weniger spannend ist kompensiert. Verdeutlicht wird dies in folgender Aussage:

*Transkriptauszug PZI mit Marc vom 30.10.2013:*

- 146 A: an welchen stellen hast du denn so deine aufmerksamkeit eher auf den  
147 zweiten screen gerichtet?  
[...]  
153 ähm nach dem nach dem tatort fall am anfang quasi;  
[...]  
156 weil da hab ich das gefühl da kommt so ne spannungspause  
157 mehr oder weniger.  
158 also in spannenden situationen kuck ich eigentlich seltener drauf als  
159 in unspannenden.

Diese Auskunft von Marc bestätigt stark die Annahme, dass Twitter genutzt wird, um weniger spannende Passagen der Serie zu überbrücken. Das Unterhaltungsbedürfnis entwickelt sich folglich entgegengesetzt zu der Spannung im Tatort, so lässt es sich zumindest annehmen. Peter untermauert dieses Erkenntnis mit seiner Aussage, dass seine Aufmerksamkeit vermehrt auf dem Smartphone liegt, wenn der Tatort ein „bisschen trockener [ein] bisschen langweiliger ist“ (PZI mit Peter, Z. 51f) Und Meike geht sogar soweit zu sagen, dass sie ohne Twitter einen uninteressanten Tatort eher abschalten würde:

*Transkriptauszug PZI mit Meike vom 08.11.2013:*

- 221 A: ähm (--) würd dir denn was fehlen wenn du denn jetzt nicht mehr  
222 zum tatort twitter könntest?  
223 B: (2s) hm (--) ja vielleicht,  
224 weil wenn mal n tatort kommt der vielleicht net ganz so interessant  
225 isch;  
226 würd ich vielleicht auch eher ausschalten auch.

Es zeigt sich eindeutig, dass Langeweile durch das Lesen des Twitter-Streams überbrückt wird. Folglich findet ein *Screen-Wechsel* immer dann statt, wenn die Spannung im Krimi abbaut.

Diese Komponente des Unterhaltungsbedürfnisses findet sich auch bei McQuail (1983) wieder. Er beschreibt dies als das Füllen oder auch Überbrücken von Zeit. Auch in der von United Internet Media (2013) durchgeführten Wirtschaftsstudie konnten diese Gründe identifiziert werden. So nannten die Teilnehmer der Studie besonders Reizarmut, Langeweile oder das Überbrücken von Zeit als die Hauptgründe sich einem Second-Screen zuzuwenden. Auch in der hier vorliegenden Studie hat sich ganz eindeutig gezeigt, dass sich dies bestätigt.

Es muss abschließend festgehalten werden, dass es sich bei der Bedürfnisbefriedigung eindeutig um ein starkes Motiv für die Twitter-Nutzung der Beteiligten handelt. Dieses wird durch das Lesen des #tatort-Feeds, aber auch durch kommunikative Partizipation befriedigt. Wie dies geschieht, soll im Folgenden gezeigt werden.

#### 4.2.4 Soziale Bedürfnisse

Unter allen Befragten lässt sich ein stark ausgeprägtes soziales Motiv für die Second-Screen Nutzung erkennen. Twitter scheint bei der Befriedigung dieses sozialen Bedürfnisses eine wichtige Rolle zu spielen, dies zeigt auch der folgende Ausschnitt aus dem Interview mit Christian:

*Transkriptauszug PZI mit Christian vom 12.11.2013:*

- 055 A: ähm kannst du mir vielleicht einfach mal generell beschreiben warum du  
056 des machst?  
057 B: (1s) hmm (3s) jAa ich find halt dass es halt so irgendwie  
058 des coole ist dass auch wenn du alleine vorm fernseher sitzt hast du  
059 halt nicht das gefühl dass du alleine davor sitzt;  
060 du schreibst halt mit andern  
061 du hast andere leute die irgendwie des gleiche gerade machen wie du  
062 obwohl du sie nicht kennst kannst du mit dene irgendwie (-) äh dich zu  
063 ner sache unterhalten  
064 und du fühlst dich halt irgendwie nicht ALLeine wenn du des jetzt  
065 alleine schaut.  
066 un hast spaß dabei.  
067 bringt dir nen mehrwert find ich,  
068 un äh macht des ganze halt irgendwie n bisschen sozialer.

Wie man sieht, nennt er den sozialen Aspekt als ersten Grund seiner Nutzung. Offensichtlich gibt ihm die Social-Media-Plattform das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Das lässt sich an der Aussage erkennen, dass er sich dadurch nicht mehr so alleine fühlt (PZI mit Christian, Z. 59). Es lässt sich annehmen, dass dieses Gefühl auch aus der Tatsache rührt, dass die anderen „leute irgendwie das gleiche machen“ (PZI mit Christian, Z. 61) wie er selbst. Dies spricht für eine Verbundenheit durch die gemeinsame Nutzung. Auch Meike nennt dies als Grund für ihre Twitter-Nutzung, wie sich im folgenden Ausschnitt zeigt:

*Transkriptauszug PZI mit Meike vom 08.11.2013*

- 146 A: (-- ) dann ja woran liegt dann dein interesse mit mit fremden leuten da  
147 zu twittern?  
148 sonntag abends?  
149 B: ja eben dass überall in deutschland die leute vorm fernseh sitzn und  
150 des gleich machen wie ich.

Es zeigt sich hier, dass diese gemeinsame Nutzung verbindet und so zu etwas Besonderem wird. Aus diesem Grund ist es den Befragten überwiegend egal, ob sie die Menschen kennen, mit denen sie sich via Twitter austauschen oder nicht, denn wie Christian treffend beschreibt, fühlen sich alle gleich unter den Twitter-Nutzern („is es mir eigentlich egal wer das is weil man sich gleich fühlt mit den menschen die da twittern“, PZI

mit Christian, Z. 121f).

Mit dem Gemeinschaftsgefühl geht das Gefühl der Zugehörigkeit einher. Man kann hier ganz klar von *Partizipation* an einer ganz bestimmten Gruppe sprechen. Dies verdeutlicht beispielsweise Marc mit folgender Aussage:

*Transkriptauszug PZI mit Marc vom 30.10.2013:*

116 B: kla ein gruppzugehörigkeits gefühl hat man schon.  
117 allerdings finde ich  
118 ist es bei twitter nicht auf freunde (---) beschränkbar.  
119 also des zugehörigkeits gefühl hat man trotzdem,  
120 (-- ) auch wenn man die leute nicht kennt.

Dieses Gefühl der Zugehörigkeit, wie er es nennt, scheint ein wichtiges Motiv für die Nutzer zu sein. So betont auch Peter, dass es sich um „ne große gemeinde“ (PZI mit Peter, Z. 194f) handelt, die zum Tatort twittert. Schon allein an der Wortwahl der Befragten wird deutlich, wie sie dieses Phänomen auffassen und welchen sozialen Wert es in ihrer Handlungswirklichkeit ausmacht. Dies zeigt sich auch bei Alex, der die Teilhabe an der Twitter-Community als ein besonderes Erlebnis, bzw. eine besondere Erfahrung ansieht (vgl. PZI mit Alex, Z. 65ff). Ähnliches lässt sich auch bei Klaus wiederfinden, der gleich zwei Mal von dieser Gemeinschaft spricht. Das erste Mal nennt er die Gemeinde seine „peer“ (PZI mit Klaus, Z. 80) und am Ende des Interviews nennt er den #tatort-Stream sogar eine Verlängerung des Stammtisches („so quasi de stammtisch verlängert“, PZI mit Klaus, Z. 165f). Folglich kann man sagen, dass es sich bei der parallelen Twitter-Nutzung um eine soziale Veranstaltung im Sinne von Püschel (1993) handeln muss. Doch anstatt einer Zusammenkunft im Wohnzimmer, nehmen die Personen mit Hilfe einer Social-Media-Plattform an der Veranstaltung teil, was jedoch nicht minder sozial ist.

Zu diesem sozialen Event gehört nicht nur das Gefühl der Zusammengehörigkeit, sondern auch eine aktive Teilnahme an der Veranstaltung Twitter #tatort-Stream. Diese äußert sich zum einen als Form des sich selbst mitteilen sowie in der Interaktion mit anderen Nutzern. Der erstgenannte Punkt wird gleich von drei Befragten als „seinen Senf dazugeben“ (vgl. PZI mit Jana, Z. 28; Alex, Z. 69 und Meike, Z. 102) bezeichnet und steht stellvertretend für ein Nutzungsverhalten, welches unter allen Beteiligten gehäuft genannt wird. Im folgenden Ausschnitt wird dieses deutlicher:

*Transkriptauszug PZI mit Peter vom 04.11.2013:*

065 B: und ähm ja wenn mir irgendwas lustiges einfällt  
066 oder ich meine irgendwas äh der welt mitteilen zu müssen  
067 dann (-- ) hau hau ich das dann einfach raus und und überleg nicht  
068 großartig [...]

Peter, das geht aus seiner Aussage hervor, möchte sich gerne mitteilen. An dieser Stelle handelt es sich noch um eine sehr einseitige Kommunikation, denn es ist den Nutzern zunächst nur wichtig, dass sie ihre Gedanken in Form von Tweets mitteilen können.

Dies äußert auch Hans in einer Aussage wie folgt:

*Transkriptauszug PZI mit Hans vom 04.11.2013:*

- 040 A: ok und wenn du dann aber den tatort feed offen hast,  
041 was machst du dann da alles genau?  
042 B: ähm (---) eigentlich läuft der ununterbrochen,  
043 und immer wenn ich mal das gefühl habe jetzt könnte ich mal was  
044 schreiben  
045 dann schreib ich das und dann kuck ich auch wieder fern.

Hans spricht hier von einem Gefühl, das ihm sagt, er könne etwas schreiben. Man könnte also von einem starken Mitteilungsdrang, ausgelöst durch die Tatort Rezeption, ausgehen. Dies zeigt sich auch in den restlichen Daten. Hier geben die Personen vor allem Auskunft über die Inhalte ihrer Tweets, welche sie kommunizieren möchten. Oftmals sind es Feststellungen im Film („meishtens was ich grad selba feststellt hab, PZI mit Meike, Z. 89) die zum Anlass genommen werden sich mitzuteilen. Hans beschreibt dies als eine „art besserwisser funktion“ (PZI mit Hans, Z. 50), die ihn dazu veranlasst Kritik zu äußern. Besonders Kritik ist ein oftmals genannter Punkt, wenn es darum geht selbst einen Tweet zu verfassen. So versuchen Marc und Peter Kommentare „über unlogische handlungsstränge“ (PZI mit Marc, Z. 126f) abzugeben, um damit ihre Meinung mitzuteilen.

*Transkriptauszug PZI mit Peter vom 04.11.2013:*

- 057 A: was sind denn da die inhalte meistens?  
058 B: ähm ich kommentier handlungsstränge eigentlich;  
059 äh äh was ich cool fin und was ich weniger gut finde.

Vor dem Hintergrund des Uses-And-Gratifications Ansatzes könnte man folglich annehmen, dass sich die Nutzer dem Medium Twitter zur Befriedigung ihres Mitteilungsbedürfnisses zuwenden. Ähnlich sehen dies auch Simon und Bernhardt (2010). Sie nennen unter anderen als Motiv für die Twitter-Nutzung, dass die User „Freunde und Bekannte wissen [...] lassen“ (Simon & Bernhardt, S. 19) können, was sie gerade denken und fühlen. Wie man an den vorhergehenden Aussagen feststellen kann, ist dies auch bei den hier Befragten der Fall.

Neben dem Motiv sich mitteilen zu wollen, kann man ein weiteres feststellen, nämlich dass die Beteiligten gerne über das Rezipierte sprechen möchten. Dieser ist zwar nicht komplett vom reinen Mitteilungsdrang zu trennen, jedoch handelt es sich dabei um ein verstärkt wechselseitiges Kommunikationsverhältnis. Folgender Ausschnitt aus dem Interview mit Christian verdeutlicht dabei, was aus den gesamten Daten hervorgeht:

*Transkriptauszug PZI mit Christian vom 12.11.2013:*

- 158 A: (--) fällt dir abschließend noch irgendwas ein was dir wichtig ist,  
159 was du gerne loswerden möchtest?  
160 dazu noch (--) zum thema?  
161 B: (3s) ähm (3s) ne.  
162 mein statement dazu ist dass äh (--) twitter die beste möglichkeit für  
163 ähm fernsehn ist um das irgendwie sozialer zu machen;  
164 und auch leute irgendwie ähm (--) involviert die vielleicht jetzt nich  
165 irgendwie (---) nen großen bekanntenkreis haben die irgendwie die  
166 gleichn interessen beim fernsehn haben ud so weiter  
167 und du halt wirklich die möglichkeit hast mit menschen in kontakt zu  
168 kommen und (--) dich über die dinge auszutauschen;  
169 un des is schon echt (--) sehr sehr sehr cool  
170 (---) und bei andern medien jetzt nicht so gegeben.

Er nimmt dabei Twitter als ein einzigartiges Medium wahr, denn es ermöglicht ihm die Kontaktaufnahme und den kommunikativen Austausch mit Gleichgesinnten während der TV Rezeption. Besonders wenn er den Tatort alleine schaut, hat er so ein Gefühl von Gemeinschaft und sozialer Zugehörigkeit. Es lässt sich beobachten, dass besonders dann, wenn jemand alleine den Tatort rezipiert das Bedürfnis darüber sprechen zu wollen um einiges größer ist (vgl. PZI mit Hans, Z. 99f). Im Hinblick auf dieses Phänomen lässt sich bei Alex eine sehr interessante Feststellung machen:

*Transkriptauszug PZI mit Alex vom 31.10.2013:*

- 423 B: aber es gibt tatorte die äh bei mir die bei mir son son ähm (--)  
424 mechanismus auslösen darüber reden zu wollen.  
425 (---) ähm (---)  
246 da kommen ja häufig auch emotionen hoch;  
247 also emotionen gedanken (--) in ner ganzerlei hinsicht,  
248 die dadurch auch angeregt werden  
249 und ähm (--) ich bin jemand der sehr gerne ähm äh ja der gerne so  
250 etwas kommuniziert und das gerne nach außen trägt

Was sich hier abzeichnet ist ein Hinweis darauf, dass die Nutzung neben dem Uses-And-Gratifications Ansatz noch andere Gründe haben könnte. Klemm (2001) formuliert dazu treffend, dass der Zuschauer „beim Fernsehen mit einer Fülle von Eindrücken konfrontiert“ (Klemm, 2001, S. 85) wird. Diese gilt es weiterhin zu verarbeiten, was sich oftmals in „expressiven Sprachhandlungen“ (Klemm, 2001, S. 85) äußern kann. Diese finden hier in Form von Twitter-Mitteilungen statt. Es lässt sich folglich annehmen, dass die Nutzung der Plattform zumindest teilweise ähnliche Muster wie das fernsehbegleitende Sprechen aufweist.

Die Zuschauer des Tatorts reagieren mit ihren Tweets auf die Reize, die vom Fernsehen ausgehen. Diese veranlassen sie dazu kommunikativ zu handeln. Dabei interagieren sie

untereinander und tauschen sich aus. Gerade Interaktion ist fast allen Beteiligten besonders wichtig. Es kommt vor, dass diese der eigenen Bestätigung dient („ne gewisse bestätigung“, PZI mit Alex, Z. 118) oder einfach um sich auszutauschen. Interessanterweise äußert sich Interaktion in verschiedenen Formen.

*Transkriptauszug PZI mit Marc vom 30.10.2013:*

039 B: (-- ähm naja also (3s) eigentlich eigentlich interagier ich  
040 hauptsächlich mit den mit den sachen die andere leute schreiben;  
[...]  
045 ich antworte denen dann oder (2s) joa favorisiere oder retweete.

An der Aussage von Marc lässt sich erkennen, dass auch das Favorisieren oder Retweeten von fremden Tweets vom User als eine Form der Interaktion wahrgenommen wird. Dies bestätigt sich auch bei Hans, der darunter ebenfalls eine Interaktionsform sieht (vgl. PZI mit Hans, Z. 67ff). Besonders das Retweeten oder Favorisieren wird unter den Nutzern als eine Art der Zustimmung zu der Meinung des Anderen verstanden. Dies zeigt sich beispielsweise an einer Aussage von Alex, der angibt einen Retweet nur dann auszuführen, wenn er sich auch tatsächlich mit der Aussage des Nutzers identifizieren kann („ich muss mich schon sehr identifizieren können mit dem Tweet um ihn tatsächlich zu retweeten;“, PZI mit Alex, Z. 157f).

Eine weitere Interaktionsform ist die Diskussion unter den Twitter-Nutzern.

*Transkriptauszug PZI mit Christian vom 12.11.2013:*

021 B: und ich äh twitter halt nebenbei und ähm (-- im endeffekt diskutiert  
022 man halt online noch über tatort und über die handlung

Es scheint, als ob der parallel zum Tatort stattfindende Diskurs für viele der Nutzer sehr wichtig ist und sie diesen teilweise als Grund sehen sich dort zu beteiligen. Besonders Alex scheint diese Möglichkeit zu nutzen, um über die im Krimi behandelten Themen zu diskutieren und sie in einen gesellschaftlich politischen Zusammenhang zu bringen („nutzt man dann wirklich als plattform der ähm dinge gesellschaftlich politische themen da gleichzeitig mit rein zu bringen, PZI mit Alex, Z. 89ff).

Abschließend lässt sich festhalten, dass die soziale Komponente der Nutzung sehr stark hervorsteht und von allen Befragten immer wieder thematisiert wird. Es scheint, als ob das Bedürfnis nach Integration und sozialer Interaktion das wichtigste Motiv unter den Studienteilnehmern ist. Wichtig dabei ist, dass Mitteilungsdrang, Partizipation und soziale Interaktion nicht voneinander abzugrenzen sind, sondern sich vielmehr gegenseitig bedingen. Dies findet sich auch in der Literatur wieder. So benennt McQuail (1983) unter dem großen Bedürfnis der sozialen Interaktion weitere Unterkategorien wie das Zugehörigkeitsgefühl, die Gesprächsgrundlage, den Geselligkeitsersatz und das Finden von Kontakten. Eben genau diese Ausprägungen konnten auch in der hier vorliegenden Studie wiedergefunden werden. Auch Karsten Renckstorf (1989) spricht im Zusammenhang mit dem Uses-And-Gratifications Ansatz von Mediennutzung als soziales



Handeln (Renckstorf, 1989, S. 332). Daraus lässt sich folgern, dass man auch bei der parallelen Twitter-Nutzung von sozialem Medienhandeln sprechen kann.

Im folgenden Abschnitt soll mit Hilfe der herausgearbeiteten Ergebnisse die Forschungsfrage der Arbeit kurz und präzise beantwortet werden. Dazu werden die Erkenntnisse aus der fallübergreifenden Ergebnisdarstellung herangezogen.

### 4.3 Beantwortung der Forschungsfrage

Mit dem Wissen aus der fallübergreifenden Ergebnisdarstellung soll die Forschungsfrage nun abschließend beantwortet werden. Diese sei an dieser Stelle noch einmal aufgeführt, um sie erneut ins Gedächtnis zu rufen:

*Warum nutzen Menschen bei der Rezeption des Tatorts den #tatort Twitter-Stream als Second-Screen?*

Durch die Analyse der Daten konnte herausgefunden werden, dass es vier essentielle Gründe gibt, warum Menschen den #tatort-Twitter-Stream als Second-Screen nutzen. Es handelt sich dabei, um eine ritualisierte Mediennutzung und um die Befriedigung bestimmter Bedürfnisse, die durch die Zuwendung zu Twitter befriedigt werden. Diese Bedürfnisse sind die nach Information, Unterhaltung und sozialer Interaktion sowie Partizipation. Sie alle lassen sich fast genauso in der Literatur wiederfinden. Vor allem McQuail (1983) benannte diese verschiedenen Bedürfnisse im Zusammenhang mit der Mediennutzung. Aber auch neuere Aufsätze, wie der von Deller und Hallam (2011) oder von Shin (2013) zeigen, dass sich Menschen aus genau diesen Gründen Twitter zuwenden. Die Kombination mit dem Tatort macht es dabei zu etwas Besonderem, da es unter den Rezipienten offensichtlich ein starkes Gemeinschaftsgefühl gibt. Für sie ist Twitter folglich die optimale Plattform um sich darüber auszutauschen und ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Man muss sich jedoch darüber klar sein, dass die verschiedenen Nutzungsformen nicht völlig trennscharf sind, sondern sich an zu Teilen in ihren Funktionen als zur Befriedigung von Bedürfnissen ergänzen.

Ein weiterer Grund, warum Menschen einen Second-Screen während des Tatorts benutzen, ist, dass sie darüber sprechen wollen. Dabei zeigt ihr Verhalten sehr ähnliche Muster auf, die sich auch im fernsehbegleitenden Sprechen wiederfinden lassen. Es lässt sich also annehmen, dass die im Fernsehen rezipierten Reize die Auslöser für dieses Verhalten sind. Da die Zuschauer jedoch oft alleine vor ihrem Fernseher sitzen, tun sie dies über die Social-Media-Plattform. Bekannt ist dieses Phänomen nur als tatsächliche interpersonelle Kommunikation vor dem TV (Holly, 2001), weshalb man hier definitiv von einem neuartigen Verhaltensmuster sprechen kann.

Nachdem nun die Forschungsfrage zusammenfassend beantwortet wurde, soll im nächsten Teil ein Fazit über die vorliegende Arbeit gezogen und ein kurzer Ausblick hinsichtlich zukünftiger Forschung gegeben werden.

## 5. Fazit und Ausblick

Wie sich in der vorliegenden Studie gezeigt hat, lassen sich einige der gewonnenen Erkenntnisse auch in vorausgegangen Arbeiten wiederfinden. Jedoch wurde noch nie die Kombination aus Tatort und Twitter unter dem untersuchten Aspekt erforscht. Die Erkenntnisse zeigen deutlich, dass die Nutzung der Social-Media-Plattform stark sozial geprägt ist. Der #tatort-Twitter-Stream ist sozusagen ein Teil des wöchentlich stattfindenden Events der Tatort Rezeption. Zudem hat sich gezeigt, dass soziale Netzwerke wie Twitter besonders den Zuschauern, die alleine rezipieren, die Möglichkeit der Partizipation an einer Gemeinschaft geben. Parallele Mediennutzung in Form von Social Media und Fernsehen sind somit kaum noch wegzudenken. Es hat sich gezeigt, dass die Entwicklung hin zum Social TV ein absolut gerechtfertigter und auch von den Nutzern gewünschter Weg ist. Vor allem die Sendeanstalten können von dieser Nutzung profitieren, da sie allem Anschein nach die Fernsehrezeption endlich wieder attraktiver werden lässt. Es gilt folglich neue soziale Fernsehformate zu entwickeln, bei denen bereits während ihrer Konzeptionsphase die soziale Komponente berücksichtigt wird. Jedoch gilt es hier abzuwarten, wie solche Formate von den Rezipienten angenommen werden, denn trotz des Bedürfnisses nach sozialer Interaktion während dem Fernsehen, hat sich gezeigt, dass die Nutzer nach wie vor die Einfachheit der Plattformen schätzen. Denn von den komplexen und sehr aufwendig gestalteten Social TV Applikationen wie *ProSieben Connect* oder ähnliches, scheinen sie fast schon überfordert zu sein.

Für zukünftige Forschung im Bereich der Mediennutzungsforschung ist ein ganz bestimmter Aspekt von besonderem Interesse. Denn gerade bei Menschen, die alleine fernsehen, lassen sich Anzeichen erkennen, die auf Parallelen mit dem fernsehbegleitenden Sprechen hinweisen. Zur genaueren Untersuchung dieses Phänomens könnte beispielsweise eine ethnographische Forschung sehr dienlich sein. Die Schwierigkeit dabei könnte jedoch sein, die Handlungen zu beobachten. Man müsste folglich eine Methode entwickeln, die Beobachtung und qualitative Inhaltsanalyse der abgeschickten Tweets verbindet. So könnte man vermutlich noch mehr über die Absichten und Handlungen der Nutzer erfahren.

Abschließend ist festzuhalten, dass sich die Mediennutzung der hier befragten Menschen ganz eindeutig als soziales Medienhandeln herausgestellt hat. Zudem lässt sich annehmen, dass dieses Erkenntnis auch auf die gesamte Second-Screen Nutzung generalisierbar sind. So kann man am Ende dieser Arbeit sagen, dass eine Forschungslücke in der modernen Mediennutzungsforschung ausfindig gemacht wurde und erste Erkenntnisse diesbezügliche generiert werden konnten. Jedoch bedarf es weitergehender Forschung, um mehr über das hier untersuchte Phänomen herauszufinden. Denn es hat sich gezeigt, dass die parallele Mediennutzung in Form des Second-Screens eine weit verbreitete ist, und gerade deshalb von größtem Interesse für zukünftige Forschung sein muss.

In einer sich stetig wandelnden und stark medial geprägten Gesellschaft, gilt es deshalb ständig herauszufinden, worin die Motivation der Menschen liegt Medien überhaupt zu nutzen. Unter dem Aspekt der Medienkonvergenz ist es dabei besonders wichtig zu verstehen, wie sich Medien entwickeln und welche Rolle dies für ihre Nutzung spielt.

## 6. Literaturverzeichnis

- Abraham Maslow (1954). *Motivation and Personality*. New York: Pearson.
- Baillie, L., Frohlich, P., & Schatz, R. (2007). Exploring social TV. In *Information Technology Interfaces, 2007. ITI 2007. 29th International Conference on* (S. 215–220). IEEE.
- Burghardt, M., Karsten, H., Pflamminger, M., & Wolff, C. (2013). Twitter als interaktive Erweiterung des Mediums Fernsehen: Inhaltliche Analyse von Tatort-Tweets. *Verarbeitung und Annotation von Sprachdaten aus Genres internetbasierter Kommunikation*, 6.
- Cesar, P., & Geerts, D. (2011). *Understanding Social TV: a survey*. *Proceedings of the Networked and Electronic Media Summit (NEM Summit 2011)*, 94–99. Turin, Italien.
- Couldry, N. (2003). *Media Rituals: A Critical Approach*. London: Routledge.
- Dayan, D. & Katz, E. (1992). *Media Events: The Live Broadcasting of History*. London: Harvard University Press.
- Deller, R. (2011). Twittering on: Audience research and participation using Twitter. *Participations*, 8(1), 216–245.
- Flick, Uwe (1995). Stationen des qualitativen Forschungsprozesses. In Flick, U., von Kardorff, E., Keupp, H., von Rosenstiel, L., & Wolff, S. (Hrsg.) *Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen* (S. 148–170). München: Psychologie-Verl. Union.
- Förster, K. (2011). *Strategien erfolgreicher TV-Marken*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Frees, B. & Eimeren, B. (2013). Multioptionales Fernsehen in digitalen Medienumgebungen. *Media Perspektiven*, 7-8/2013, 373–385.
- Froschauer, U., & Lueger, M. (2003). Praktische Hinweise zur Textinterpretation. In Froschauer, U. & Lueger, M.: *Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme* (S. 107–165). Wien: UTB.
- Gräf, D. (2010). *Tatort – Ein populäres Medium als kultureller Speicher*. Marburg: Schüren.
- Harrington, S., Highfield, T., & Bruns, A. (2012). More than a backchannel: Twitter and television. Ed. José Manuel Noguera. *Audience Interactivity and Participation. COST Action ISO906 Transforming Audiences, Transforming Societies, Brussels, Belgium*, 13–17.
- Hissnauer, C., Scherer, S., & Stockinger, C. (2012). Formen und Verfahren der Serialität in der ARD-Reihe Tatort. In: Kelleter, F (Hrsg.) *Populäre Serialität: Narration - Evolu-*

- tion - Distinktion : zum seriellen Erzählen seit dem 19. Jahrhundert* (S. 143–167). Bielefeld : transcript-Verl.
- Holly, W. & Baldauf, H. (2001). Grundlagen des fernsehbegleitenden Sprechens. In Holly, W. (Hrsg.) *Der sprechende Zuschauer: wie wir uns Fernsehen kommunikativ aneignen* (S. 41–60). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Jäckel, M., & Wollscheid, S. (2007). Mehr Dinge zur gleichen Zeit. *Zeitschrift für Medienpsychologie*, 19(1), 23–33.
- Jenkins, H. (2006a). *Convergence Culture: Where Old and New Media Collide*. London: New York University Press.
- Klemm, M. (2001). Sprachhandlungsmuster. In Holly, W. (Hrsg.) *Der sprechende Zuschauer: wie wir uns Fernsehen kommunikativ aneignen* (S. 83–114). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kreuneker, S. (2005). Qualitatives Interview. In Mikos, L. & Wegener, C. (Hrsg.) *Qualitative Medienforschung* (S. 254–278). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Lamnek, S. (1995). *Qualitative Sozialforschung. Bd. 2 Methoden und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Levy, M. & Windahl, S. (1984). Audience Activity and Gratifications. A Conceptual Clarification and Exploration. In: *Communication Research*, S. 51–78.
- McQuail, D. (1983). *Mass Communication Theory. An Introduction*. London: Sage.
- Püschel, U. (1993). “du musst gucken nicht so viel reden” Verbale Aktivitäten bei der Fernsehrezeption. In Holly, W. (Hrsg.) *Medienrezeption als Aneignung : Methoden und Perspektiven qualitativer Medienforschung* (S 115–135). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Renckstorf, K. (1989). Mediennutzung als soziales Handeln. In Kaase, M. & Schulz, W. (Hrsg.) *Massenkommunikation – Theorien, Methoden, Befunde* (S. 314–336). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Shin, D.-H. (2013). Defining sociability and social presence in Social TV. *Computers in Human Behavior*, 29(2013), 939–947.
- Simon, N. & Bernhardt, N. (2010). *Twitter: Mit 140 Zeichen zum Web 2.0*. München: Open Source Press.
- Sundet, V. S., & Ytreberg, E. (2009). Working Notions of Active Audiences Further Research on the Active Participant in Convergent Media Industries. *Convergence: The International Journal of Research into New Media Technologies*, 15(4), 383–390.
- Vogt, J. (2005). Tatort – Der wahre deutsche Gesellschaftsroman. In Vogt, J. (Hrsg.) *MedienMorde – Krimis intermedial* (S. 111–129). Paderborn: Wilhelm Fink Verlag.

Witzel, A. (1982). *Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen*. Frankfurt a. M.: Campus.

Witzel, A. (1989). Des Problemzentrierte Interview. In Jüttemann, G. (Hrsg.) *Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder* (S. 227-256). Heidelberg: Asanger.

### **Internetdokumente:**

Jenkins, H. (2009). *The Message of Twitter: "Here It Is" and "Here I Am"*. Abgerufen von [http://henryjenkins.org/2009/08/the\\_message\\_of\\_twitter.html](http://henryjenkins.org/2009/08/the_message_of_twitter.html)

Ortmann, Y. (2013). *Twitter: starkes Wachstum in Deutschland*. Abgerufen von <http://t3n.de/news/twitter-starkes-wachstum-426458/>

Aßmann, S. (2011). *Der Tatort auf Twitter - Das erste Opfer*. Abgerufen von <http://social-media-monitoring.blogspot.de/2011/10/der-tatort-auf-twitter-das-erste-opfer.html>

Social-TV-Monitor (2013). Abgerufen von <http://www.social-tv-monitor.de>

Statista (2013). *Anzahl der monatlich aktiven Nutzer von Twitter von 2010 bis 2013 (in Millionen)*. Abgerufen von <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/232401/umfrage/monatlich-aktive-nutzer-von-twitter-weltweit-zeitreihe/>

United Internet Media & Interactive Media (2013). *Catch Me If You Can*. Abgerufen von <http://www.multi-screen.eu/>

Witzel, Andreas (2000). Das problemzentrierte Interview [25 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 1(1), Art. 22. Abgerufen von <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001228>

Zwyback (2013). Abgerufen von <https://twitter.com/zwyback>

## **Anhang**

## **I. Daten**

### **A. Interviewleitfaden des PZI**

#### **Standardisierter Fragebogen**

- Weiblich/männlich
- Alter
- Studiengang/Beruf

#### **PZ Interview-Leitfaden:**

- Erzähl doch mal, wie sieht bei dir ein Sonntagabend aus?  
Nachfrage: Wie schaust du Tatort (alleine, mit Freunden/Familie)?
- Wie wichtig ist dir der Tatort? Warum schaust du ihn regelmäßig?
- Welches Gerät benutzt du als Second-Screen?  
Nachfrage: Welchem Gerät schenkst du mehr Aufmerksamkeit? Hast du das Gefühl, du verpasst etwas, wenn du dich mit einem anderen Screen beschäftigst?
- (Wenn du beurteilen müsstest, welcher Screen ist dir wichtiger?)
- Seit wann benutzt du einen Second-Screen und was war der Auslöser dafür?  
Weiter auf das „Warum“ eingehen.
- Du hast gesagt, bei dir ist Twitter immer an während dem Tatort. Warum? Wie kam es dazu?
- Wenn du den #tatort Feed offen hast, was machst du da?  
Nachfrage: Interaktion, selbst twittern, nur lesen, etc.
- Erzähl mir doch mal, warum du nebenbei twitterst, bzw. den Feed liest?  
(Worin liegt deine Motivation?)  
Themengebiete abfragen: Sozialität, Partizipation, Unterhaltung, Diskussion
- Hast du Freunde, die sich ebenfalls an der Diskussion beteiligen? Ist das für dich ein Grund dies auch zu tun?
- Würdest du dir wünschen, dass mehr deiner Freunde zum #tatort twittern?
- (Fühlst du dich als Teil einer/dieser Community?)
- Du hast vorhin gesagt, dass du auch ab und zu Tweets verfasst. Was sind deren Inhalte?  
Rezeptionssituation, Kommentare zum Inhalt/Darsteller, Kritik, Scherzhaftes, Spekulationen



- Wenn du mal an deinen letzten Tatort denkst, an welchen Stellen hast du deine Aufmerksamkeit auf den zweiten Screen gerichtet?
- Würde dir etwas fehlen, wenn du nicht mehr parallel zum Tatort twittern könntest?
- Abschließend: Was denkst du, wie Fernsehen in Zukunft aussehen wird, bzw. wie hättest du es gerne?

## B. Interviewdaten

### Transkript des problemzentrierten Interviews (PZI) mit Marc (30.10.2013)

Projekt: Twitter als interaktive Erweiterung des Fernsehens

Aufnahme-Nr.: 1 - Interview mit Interview Partner Marc (B)

Datum: 30.10.2013

Ort: via Skype

Dauer: 12:05 min

Interviewender: Simon Fessler (A)

Transkribierender: Simon Fessler

Situation: Problemzentriertes Interview via Skype, beide Gesprächsteilnehmer befinden sich jeweils in einem ruhigen Raum vor ihren Laptops

Teilnehmerrollen: informelles Gespräch unter gleichberechtigten Personen

Charakterisierung des Sprechenden:

Interviewpartner B ist männlich, 25 Jahre alt und Student (Wirtschaftspsychologie); kommt aus Hamburg und spricht sehr deutliches Hochdeutsch, Follower: 289

Gesprächsverlauf:

Das Gespräch ist sehr gut verlaufen, es gibt keine Überschneidungen der beiden Sprechenden. A ist besonders offen und gibt viel von sich preis. Ebenso ist seine Aussprache gut verständlich. Inhaltlich gibt er gute Antworten auf alle Fragen. Er scheint sich sehr gut mit der Materie auszukennen und erzählt viel über seine Nutzungsmotive. Die vielen, auch längeren Pausen sprechen dafür, dass A sehr reflektiert geantwortet hat.

Gesprächstranskript:

- 1 A: erzähl mir doch mal wie sieht denn dein sonntagabend so aus?  
2 B: (--) mein sonntagabend ähm naja ähm ist die frage wann der abend  
3 beginnt ne?  
4 Aber (-) prinzipiell ess ich was und dann (--) kuck ich die tages-  
5 schau (-) und dann kuck ich den tatort.  
6 und dann geh ich ins bett (-) oder telefoniere mit meiner mama.  
7 A: ja wie schaut du denn den tatort,  
8 alleine oder mit freunden?  
9 B: (---) ähm haupt meistens alleine  
10 hin und wieder mit freunden; aber dass dann auch bei jemandem zu

11 hause.

12 A: ok und schaust du regelmäßig oder wie wichtig ist dir da der tat-

13 ort?

14 B: hmmm (2s) bei manachen tatorten (---) manche tatorte sind mir sehr

15 wichtig,

16 wie der münsteraner zum beispiel oder der hamburger,

17 auch den münchener kuck ich eigentlich fast immer.

18 und bei den andern bin ich selektiv seher

19 A: und?

20 B: wie ich gerade zeit hab.

21 A: ja du du weißt ja warum ich dich quasi befrage,

22 du hast ja gesagt dass du auch immer einen Second-Screen dabei

23 hast während du den tatort schaust,

24 welches gerät nutzt du denn als Second-Screen?

25 B: ich benutze als Second-Screen mein ipad.

26 (-)

27 A: und äh was denkst du welchem gerät schenkst du mehr aufmerksam-

28 keit?

29 B: (2s) ipad, auf jeden fall meinem ipad.

30 A: und äh was machst du da auf dem ipad?

31 B: ähm eigentlich aktualisiere ich ständig meinen feed,

32 also ich kuck mit den hashtag tatort äh den such ich

33 und dann kuck ich mir dazu alle tweeds an

34 und aktualisiere eigentlich die ganze zeit

35 und wenn mir was gefällt dann favourisiere ich das

36 (3s)

37 A: und äh sonst was machst du sonst noch bei twitter?

38 B: unabhängig vom tatort jetzt?

39 A: nö schon während dem tatort,

40 also schon im bezug auf den tatort twwt äh feed.

41 B: (--) ähm naja also (3s) eigentlich eigentlich interagier ich

42 hauptsächlich mit den mit den sachen die andere leute schreiben;

43 und wenn mir hin und wieder mal selbst was auffällt;

44 was äh was passiert, dann tweete ich selber was.

45 das ist aber deutlich seltener der fall;

46 als ich mit anderen leuten interagiere (2s)

47 ich antworte denen dann oder (2s) joa favorisiere oder retweete.

48 A: okay und ähm (---) was was findest du generell so an twitter toll?

49 B: hmm (--) dass es dass echtzeit medium schlechthin ist.

50 also dass man alles (--) zeitlich (--) ziemlich schnell sehen

51 kann;

52 nachdem es nachdem es passiert ist.

53 das ist eigentlich das beste.

54 A: und und jetzt um bezug aufn tatort?

55 B: hm im bezug aufn tatort find ich an twitter toll

56 dass man erlebt, wie viele wie viele kleinigkeiten leuten in der  
57 sendung auffallen und wie lustig eigentlich, oder wie wie skuril  
58 eigentlich manche szenen sind wenn man sie aus anderen perspekti-  
59 ven betrachtet.

60 A: ok

61 B: und dass die leute dass dann auch öffentlich machen,  
62 das ist natürlich auchc fantastisch.

63 A: und ähm wie lange machst du des denn schon? für dich, so dass du  
64 den tatort feed offen hast?

65 B: hmm (2s) ungefähr seit nem jahr,  
66 also seit ähm seit ich mitbekommen hab dass der hashtag tatort  
67 ganz gut besucht ist und oft verwendet wird.

68 A: mhm und ähm

69 B: das hab ich extern mitbekommen quasi und nicht selbst herausgefunden;  
70

71 A: okay ähm (3s) ja ähm (--) und du hast vorhin jetzt gesagt du du du  
72 retweetest viel, du antwortest manchmal, manchmal sagst du auch  
73 selbst was, ja ist des richtig?

74 B: das ist richtig.

75 A: gut und ähm was kannst du mir sagen warum du des machst?  
76 also

77 B: ähm warum ich das mache?  
78 (---) naja einerseits weil ich meinen eigenen followern den gefal-  
79 len tun möchte und sie ähm und ihnen zeigen möchte was für tolle  
80 sachen manche leute schreiben,  
81 also diese dieses teilen prinzip.  
82 ähm und andererseits (--) weil ich hin und wieder einfach gerne  
83 leute näher kennenlerne die ähm interessante oder lustige sachen  
84 dazu schreiben.

85 A: ok hast du,

86 B: mit denen denen schreib ich dann quasi,  
87 denen antworte ich.

88 A: hast du da auch schon leute kennen gelernt quasi?

89 B: (2s) ähm also es ist noch keine persönliche beziehung danach dar-  
90 aus entstanden.  
91 (---) aber ich hab mit ein passr leuten shcon länger mal kontakt  
92 gehabt  
93 und auch zu anderen themen irgendwie mal geschrieben.

94 A: und des ist dann über den tatort passiert quasi?

95 B: genau des hat da angefangen.

96 A: ok cool.  
97 und ähm hast du eigentlich auch also jetzt abseits von denen die  
98 du kennengelernt hast,  
99 auch freunde die sich ebenfalls an der äh an der diskussion  
100 beteiligen?

101 B: ja.  
102 A: und ist des für dich nen grund da auch selbst mitzumachen, oder  
103 jetzt?  
104 B: hm es ist mehr oder weniger initial n grund.  
105 zum besipiel wenn jemand  
106 also speziell übern tatort ist es jetzt nicht so wild,  
107 weil des weiß man ja wann der kommt.  
108 aber wenn leute zu sendungen im allgemeinen twittern,  
109 dann ist es für mich quasi initial dafür die sendung auch anzugu-  
110 cken.  
111 ähm ich kann mir auch gut vorstellen dass das bei leuten manchmal  
112 der fall ist dass jemand im freundeskreis über den tatort schreibt  
113 und derjenige dann quasi deswegen den fernseher anschaltet.  
114 aber ähm mir ist das eigentlich ganz recht dass ich die leute  
115 nicht unbedingt kenne  
116 die darüber schreiben und es gleichzeitig mit mir kucken.  
117 also freunde sind da jetzt nicht unbedingt das wichtigste daran.  
118 A: ok also würdest du dir dann wünschen dass es mehr freunde machen?  
119 B: (3s) es wär nicht zwingend notwendig aber schön;  
120 A: ok also findest du dann des irgendwie son dass es dann n gewissen  
121 gefühl dir gibt wenn das viele leute tun wenn du da dabei bist?  
122 B: kla ein gruppenzugehörigkeits gefühl hat man schon.  
123 allerdings finde ich  
124 ist es bei twitter nicht auf freunde (---) beschränkbar.  
125 also des zugehörigkeits gefühl hat man trotzdem,  
126 (-- ) auch wenn man die leute nicht kennt.  
127 A: ok  
128 und ähm nochmal zurück zu den tweeds die du selbst verfasst,  
129 ähm kannst du mir mal sagen was du so schreibst?  
130 wenn du dich jetzt mal an letzten sonntag erinnerst vielleicht,  
131 oder an den letzten taltort den du gesehen hast oder?  
132 B: ähm (-- ) ich versuche meistens sachen zu schreiben über unlogische  
133 handlungsstränge, zum beispiel.  
134 also wenn irgend wenn irgendeine aktion eines charakters im tatort  
135 vielleicht nicht unbedingt zu seiner persönlichkei passt;  
136 oder zu einer vorherigen einer vorherigen handlung im film  
137 quasi widerspricht oder einfach nicht typisch ist (2s)  
138 A: und,  
139 B: dann twitter ich das?  
140 A: und wenn du dann selbst was getwittert hast,  
141 ähm in wiefern ist es dir wichtig dass leute damit interagieren?  
142 B: hmm (-- ) ich freue mich über jede interaktion,  
143 also auf ner skala von eins bis fünf  
144 ist es eher so ne drei;  
145 weil ich mir auch denke

146           dass es jetzt nicht unbedingt notwendig ist  
147           dass die leute damit interagieren;  
148           sondern mir reicht es zu wissen dass leute das lesen (2s)  
149           joa  
150    A:    ok  
151           und ähm ja wenn du jetzt mal an den letzten tatort denkst;  
152           an welchen stellen hast du denn so deine aufmerksamkeit eher auf  
153           den zweiten screen gerichtet?  
154           kannst du des etwas noch sagen?  
155    B:    ähm  
156    A:    oder normalerweise,  
157    B:    (3s) auf jeden fall während der sen  
158           also auf jeden fall  
159           ähm nach dem nach dem tatort fall am anfang quasi;  
160           also wenn schon die üblichen figuren quasi eingetreten sind dann  
161           kuck ich eigentlich das erste mal drauf,  
162           weil da hab ich das gefühl da kommt so ne spannungspause  
163           mehr oder weniger.  
164           also in spannenden situationen kuck ich eigentlich seltener drauf  
165           als in unspannenden.  
166    A:    okaay ähm ja des wars jetzt eigentlich schon fast;  
167           vielleicht abschließend noch kurz ne allgemeinere frage,  
168           was denkst du denn wie fernsehen in zukunft aussehen wird,  
169           beziehungsweise wie hättest du denn gerne wie es aussieht?  
170    B:    ähm ich hätte gerne (--) dass es  
171           ähm n größeres angebot gibt über über die möglichkeiten die das  
172           internet in dieser hinsicht bietet;  
173           ich glaube auch dass des ähm generell in die richtig geht;  
174           dass man weg von einm programmfernsehn kommt,  
175           sondern hin zu einem selektivfernsehen,  
176           dass man sich quasi die sendungen aussucht und nicht mehr ein vor-  
177           geschriebenes programm ankuckt (2s)  
178           hm und ich hoffe auch dass es besser wird  
179           von den inhalten her  
180           dass die inhalte niveauvoller werden  
181           (---) hm durch diese digitale entwicklung.  
182    A:    ähm aber jetzt hast du gerade noch einen interessanten punkt ange-  
183           sprochen der mir aufgefallen ist;  
184           und zwar das selektivfernsehen.  
185           äh aber würde da nicht dieses diese ganze parallelnutzung  
186           dass du dazu twittern kannst verloren gehen?  
187    B:    (---) es könnte sein.  
188           (--) ähm wahrscheinlich sogar.  
189           (2s) aber das ist ja also ich ich ich twittere weil ich es anku-  
190           cke;

191           aber ich twittere nicht (1s) oder beziehungsweise ich muss nicht  
192           unbedingt twittern.  
193           also ich ich twittere zwar gerne  
194           aber es ist mehr eine begleiterscheinung als dass ich deswegen ei-  
195           nen tatort ankucken würde;  
196           (2s)  
197    A:   okay  
198    B:   ist das eine zufriedenstellende antwort?  
199           ich weiß nicht  
200           es ist ich hab noch ehrlich gesagt noch nie drüber nachgedacht  
201           dass es dass man dann ja nicht mehr twittern kann,  
202    A:   ja würde des jetzt denkst des würde was verändern?  
203    B:   an twitter schon, (Lachen)  
204           an der twitter nutzung würde es auf jeden fall was ändern;  
205    A:   und an deim und an ja an deiner fernsehrezeption quasi,  
206           wie du jetzt den tatort schaust?  
207    B:   (8s) höchstwahrscheinlich,  
208           ja.  
209           würde auf jeden fall dieser nette nebeneffekt wegfallen bestimmt.  
210    A:   okay  
211    B:   ganz schön ganz schön weird eigentlich.  
212    A:   (Lachen) ja aber gut dann äh passt dann wars des dankeschön  
213    B:   okay

## **Transkript des problemzentrierten Interviews (PZI) mit Alex (31.10.2013)**

Projekt: Twitter als interaktive Erweiterung des Fernsehens

Aufnahme-Nr.: 2 - Interview mit Interview Partner Alex (B)

Datum: 31.10.2013

Ort: via Skype

Dauer: 26:40 min

Interviewender: Simon Fessler (A)

Transkribierender: Simon Fessler

Situation: Problemzentriertes Interview via Skype, beide Gesprächsteilnehmer befinden sich jeweils in einem ruhigen Raum vor ihren Laptops

Teilnehmerrollen: informelles Gespräch unter gleichberechtigten Personen

Charakterisierung des Sprechenden:

Interviewpartner B ist männlich, 25 Jahre alt und Student (Katholische Theologie); spricht sehr deutliches Hochdeutsch, überlegt jedoch sehr viel hin und her; wiederholt viele Worte; Follower: 801

Gesprächsverlauf:

Das Gespräch ist sehr gut verlaufen, es gibt keine Überschneidungen der beiden Sprechenden. A ist besonders offen und gibt viel von sich preis. Er beschreibt sich selbst als jemanden, der gerne seine Meinung zum Besten gibt. Ebenso ist seine Aussprache gut verständlich, jedoch spricht er nicht sonderlich geradlinig. Inhaltlich gibt er gute Antworten auf alle Fragen. Er erzählt viel über seine Nutzungsmotive und warum er gerne seine Meinung sagt. Die vielen Pausen und „ähms“ sprechen dafür, dass A sehr reflektiert geantwortet hat.

### Gesprächstranskript:

- 1 A: du hast ja gesagt  
2 oder du bist ja jetzt hier dabei  
3 weil du ja sonntag abends auch immer den tatort schaust und dabei  
4 twitterst ne?  
5 kannst du mir vielleicht einfach mal erzählen,  
6 wie so deinn sonntag abend aussieht mit twitter?  
7 B: nochmal bitte,  
8 ich hab die frage jetzt akustisch nicht verstanden.  
9  
10 A: ok erzähl mir einfach mal wie so dein sonntag abend ausschaut?  
11 B: ähm mein sonntag abend,  
12 mein sonntag abend schaut so aus;



13           dass ich in der regel mit meiner besseren hälfte  
14           irgendwann gegen sieben halb acht mich zum essen hinsetzte und ähm  
15           (-- ) und versuche  
16           ich hab den hab den tatort zeit tatsächlich im blick,  
17           also ich gehör gehör zu dieser gruppe die deren deren für die der  
18           tatort wirklich so ein bisschen den tag strukturiert;  
19           und ähm und ich schalte dann irgendwann während der tagessschau in  
20           den livestream rein  
21           weil ich kein fernseher für habe  
22           und ja ähm dann schaue ich den tatort;  
23           mach nebenbei manchmal noch so paar paar sachen am rechner  
24           oder hab ihn je nachdem wie spannend er ist oder nicht ähm äh mach  
25           ich jedenfalls noch zwischendurch noch irgendetwas  
26           und ähm schau dann im anschluss in der regel noch politische talk-  
27           shows  
28           und geh dann irgendwann zu bett.  
29    A:   okay ähm also du schaust dann den tatort meistens mit mit deiner  
30           freundin, hast du gesagt oder?  
31    B:   jaja  
32    A:   okay  
33           ähm und äh welches gerät benutzt du da als   Second-Screen?  
34    B:   (-- ) ähm also meinst du zum twittern?  
35    A:   ja,  
36    B:   ähm also ähm unterschiedlich  
37           also hm hm wenn wenn wir irgendwie zu zweit schauen hab ichs handy  
38           in der hand;  
39           ansonsten ansonsten also eigentlich also beides  
40           sowohl den laptop wie auch auchs handy.  
41    A:   okay  
42           und wenn du jetzt beurteilen müsstest,  
43           welchem gerät schenkst du dann mehr aufmerksamkeit,  
44           oder am meisten?  
45    B:   ähm eigentlich schon schon eher dem laptop  
46           weil ich einfach da ähm beide beide geräte in einem habe  
47           und nicht mit mit zwei händen  
48           also schon der laptop eigentlich so.  
49    A:   okay also schaust du quasi parallel auf dem laptop tatort und  
50           twitterst dabei?  
51    B:   genau.  
52           also äh äh wenn ich irgendwas habe wo ich mir denke jetzt muss ich  
53           meine meinung loswerden die wahrscheinlich gar niemanden interes-  
54           siert  
55           dann switch ich schnell um und ja;  
56    A:   (Lachen) okay.  
57           also kannst du auch einfach mal sagen,

58 was du dann so machst auf twitter?  
59 was ist der hauptbestandteil?  
60 B: ähm (--) also jetzt im bezug auf den tatort oder generell?  
61 A: aufn auf bezug aufn tatort.  
62 B: (---) aufn tatort (--) ähm (---) is is ne gute frage.  
63 ähm also mein kommentieren vom tatort lebt ja eigentlich davon  
64 dass es ja ein gewisser (-) kult ist defakto.  
65 ja aber ansonsten ansonsten macht man das ja nicht.  
66 also fragen leute was das soll;  
67 (3s) es ist ähm (3s) ähm (2s) äh wie soll ichs ausdrücken,  
68 es is es is eher so dass das erlebnis und die erfahrung sich über  
69 ein ein ein äh also daran teil zu haben an ähm an nem objekt an an  
70 an an an ner serie die millionen von menschen davor schauen  
71 irgendwie da was sein senf dazu zu geben.  
72 ähm also ähm äh ne konkrete motivation dass ich jetzt die welt  
73 verändern will  
74 oder ähm ähm oder äh die ard auf auf irgendwelche ethischen  
75 schweinereien hinweisen möchte die tatort irgendwie grob,  
76 hab ich jetzt nicht dahinter es ist eigentlich eher ein es is eher  
77 ein ein ein äh legeres ich klink mich ein und hab auch was dazu zu  
78 sagen.  
79 A: okay  
80 B: ja  
81 also ähm mit dem also wenn ähm also wenn ä  
82 dann sind des meistens irgendwelche ironisch humorvollen kommenta-  
83 re; ähm (--) ähm und ähm (-) es ist eigentlich beides  
84 (-) also entweder entweder äh entweder ähm twitter ich irgendwas  
85 mit nem ironisch humorvollen unterhaltungswert;  
86 oder wenns halt ernste themen sind  
87 über so paar dinge die mir auch als ähm als als ethiker vom  
88 schwerpunkt her wichtig sind,  
89 dann versuch ich das auch sachlich zu kommentiern.  
90 also ähmm wir hatten vor drei wochen oder vor vier wochen den wie-  
91 ner tatort zum thema prostitution zwangsprostitution  
92 und das nutzt man dann wirklich als plattform der ähm dinge ähm  
93 gesellschaftlich politische themen da gleichzeitig mit rein zu  
94 bringen;  
95 (--) ähm äh tatort löst also löst der tatort löst ja auch lusti-  
96 gerweise debatten aus.  
97 A: mhm  
98  
99 B: tatsächlich ist ja nicht umsonst wo  
100 dass dann die anschlussendung häufig referieren auf den tatort  
101 uund ähm da klink ich mich quasi ein.  
102 A: okay und äh bist du dann da auch gut vernetzt mit andern oder?

103 B: ähm ja schon also gefühlt,  
104 (--) gefühlt dreißig prozent meiner timeline schauen den tatort.  
105 A: okay  
106 B: und ähm ja also grundsätzlich schon  
107 man bekommt man bekommt ähm wenn man halbwegs irgendwas gescheites  
108 postet immer mal ne interaktion rein;  
109 ähm also ähm würd ich schon also ist bisschen mehr als,  
110 als ich erzähl meine meinung die niemanden interessiert;  
111 also so so wird es zumindest nicht wahrgenommen,  
112 also da gibts es führt zu interaktion in der regel ja.  
113 A: und ist dir die wichtig, dann wenn sie denn stattfindet?  
114 B: nochmal  
115 A: ist sie dir dann wichtig, wenn sie denn stattfindet,  
116 die interaktion?  
117 B: ähm ja doch schon;  
118 d d doch schon.  
119 ähm ähm weil ich ja äh weil ich ja ähm  
120 also wenn es irgend irgendwas ironisches ist und irgendwelchen  
121 leuten gefällt das ist es einfach ne gewisse ne gewisse bestäti-  
122 gung der eigenen unterhaltungskunst.  
123 und wenn es eher was ernstes ist dann macht man das ja ner mit ner  
124 absicht;  
125 also zumindest ich mach das mit der absicht  
126 (--) ähm nicht um irgendwie zu querulieren  
127 oder ich wollt schon immer mal was dazu sagen  
128 sondern eigentlich ähm ähm schon mit nem ja mit ner inhaltlichen  
129 inhaltlichen intension ähm etwas ähm ja ein thema (--) zu zu zu zu  
130 äh zu polarisieren;  
131 wenn man interaktion bekommt dann scheint das auch zu gehen.  
132 A: okay.  
133 B: also ob das jetzt zustimmung oder ablehnung ist;  
134 also zumindest zumindest ähm sitzt es dann irgendwo.  
135 A: und äh antwortetest du dann auch bei andern leuten,  
136 oder retweetetest du sachen?  
137 B: ähm wenn es,  
138 also ich antworte in der regel den leuten in meiner timeline.  
139 A: mhm  
140 B: ähm also wenn die drauf reagieren;  
141 eins zwei mal während der sendung über über den hashtag tatort  
142 schau ich halt rein was es da so gibt und retweete;  
143 ähm also ähm ähm wenn ich äh ich äh retweete grad beim tatort also  
144 eigentlich wirklich nur nur sachen wenn,  
145 wo ich mir denke,  
146 okay das also entweder hätt ich das jetzt auch sagen können oder  
147 wollen

148 oder ich finds einfach so gelungen und so wichtig und so zentral  
149 (-- ) ähm dass es mir ähm dass ich mir denke  
150 okay ja ich tus meinen kanpp achthundert followern halt halt an.  
151 A: okay  
152 B: also ich bin ich ich bin niemand der seine freude hat leute zuzu-  
153 spammen.  
154 A: (Lachen)  
155 B: es gibt ja leute deren timeleine besteht ja zu also also deren  
156 deren twitterprofil besteht ja zu siebzig prozent aus retweets;  
157 ja über irgendwelche apple scheiße;  
158 also jetzt nicht persönlich nehmen  
159 aber ähm und ähm äh es braucht schon es braucht schon  
160 (-- ) ich muss mich schon sehr indentifizieren können mit dem tweet  
161 um ihn tatsächlich zu retweeten;  
162 A: okay  
163 ähm wie lange machst du des denn schon,  
164 dass du neben dem tatort twitterst?  
165 B: ähm deben dem tatort,  
166 ich glaube seit ich angefangen habe den tatort zu schauen.  
167 ich muss zugeben gar nicht äh puh  
168 (-- ) das war irgendwann im letzten jahr  
169 ich muss gestehen ich hab vorher auch den tatort für nen simplen  
170 krimi gehalten und (Lachen) erst später begriffen dass das eigent-  
171 lich nur die nebenhandlung ist.  
172 äh ja passiert;  
173 (Lachen)  
174 A: ja geht mir ähnlich;  
175 B: also so so januar zweitausendzwoölf.  
176 A: ok und und wie kams dazu dass du dann auch dazu getwittert hast  
177 geleich?  
178 B: also ich hab also twittern tu ich schon im prinzip seit zweitau-  
179 sendneun.  
180 ich hab mal nachgeschaut;  
181 im februar zweitausendneun bin ich auf twitter rein gegangen  
182 ähm und ähm also mit diesem account also,  
183 (unverständlich)  
184 waum eigentlich ausgerechnet taort?  
185 ich hab also angefangen ähm die sendung aus dem fernsehen angefan-  
186 gen hab ich eigentlich bei politischen talkshows.  
187 A: mhm  
188 B: ist halt so der klassiker.  
189 ja und (unverständlich) da polarisiert ja twitter immer ganz  
190 stark;  
191 (unverständlich)  
192 und eigentlich ähm also ich würde es nicht machen,

193 würde es nicht machen wenn wenn andere es nicht auch machen wür-  
194 den;  
195 ist halt die frage wozu?  
196 ähm und also ähm oda oda ähm warum gibt jemand seine meinung in  
197 einen raum rein wenn sich niemand anders damit beschäftigt?  
198 und ähm also eigentlich klassischer nachahmungs täter.  
199 also ich mag es dinge zu kommentieren und ich mags auch meine mei-  
200 nung kund zu tun daraus mach ich kein geheimnis  
201 und und äh dass da dann ne willkommene plattform  
202 ja andere machen das auch und äh ja (-)  
203 lass ich mir nicht zweimal sagen  
204 (Lachen)  
205 A: (Lachen)  
206 ja gut (--) ähm ja (-) äh  
207 weil du jetzt gerade gesagt hast weil des andere machen,  
208 hast du auch freunde von dir jetzt also wirklich die du auch im  
209 real life kennst die äh den tatort oder dies sich an der tatort  
210 diskussion teilhaben?  
211 B: also äh alle alle menschen die ich im real life auch kenne die was  
212 zum die die die was zum tatort twittern kenn ich über twitter.  
213 (unverständlich)  
214 A: okay  
215 B: also aus meinem persönlichen ganz persönlichen freundeskreis mit  
216 ausnahme meiner meiner besseren hälfte die wie gesagt auch so in  
217 twitter reingekommen ist  
218 ähm kenn ich jetzt also kenn jetzt kenn jetzt niemanden aus meinen  
219 freundeskereis in anführungszeichen den ich dann auf twitter wie-  
220 dergefunden hätte.  
221 also ich bin da wahschrscheinlich im falschen millieu unterwegs  
222 A: mhm  
223 B: äh (--) obwohl ne nene das stimmt nicht  
224 des stimmt gar nicht  
225 tschuldigung  
226 ich nehm alles zurück (-)  
227 ähm nein habe also es gibt äh ja ganz wenige  
228 zwei drei charaktere tatsächlich die ich kenne die auch die auch  
229 ähm ähm zum tatort ja twittern  
230 mehr oder weniger regelmäßig  
231 ja (-)  
232 A: oke aber ist des n grund für dich quasi?  
233 also setzt des eine das andere vorraus,  
234 oder würdest du dir da eher wünschen dass mehr deiner wirklich  
235 jetzt  
236 persönlichen freunde zum tatort twittern?  
237 B: also also ist jetzt für mich nich nich der grund dass ich dass ich

238 zum tatort irgendwas twittre;  
239 also das ich also wenn ich mal meine (-) ähm meine ähm meine mei-  
240 nung zum tatort meinen freunden mitteilen will würde ich das auf  
241 facebook tun.  
242 A: mhm  
243 B: aber twitter twitter hat ja ne ganz andere dynamik.  
244 das ist ja kein freundes netzwerk sondern (-) sondern sondern ähh  
245 das weißt du ja selbst wahrscheinlich.  
246 A: ähh was genau meinst du aber damit?  
247 wenn dus mir vielleicht noch mal kurz erklären kannst?  
248 B: nochmal?  
249 A: was was genau meinst du damit mit der eigenen dynamik, und also im  
250 unterschied zu facebook jetzt zum beispiel?  
251 B: also auf facebook,  
252 na der punkt is halt auch auf facebook äh (--) bin ich bin ich  
253 verbunden mit menschen die ich tatsächlich kenne  
254 (-) also also ähm persönlich kenne persönliche vorausging  
255 oder die mir lustlich ähm zweite gruppe lusigerweise die die mir  
256 seit längerem bei twitter vertraut sind die ich dann irgendwann in  
257 den engeren intimeren kreis in anführungszeichen;  
258 also ist facebook schon intimer als twitter natürlich ja.  
259 also wenn ich da ne bewerbung schreiben müsste  
260 (unverständlich)  
261 und ähm zumahl mein account ja nicht gesperrt ist und ich mich in  
262 einem millieu bewege in dem man durchaus auch aufpassen muss was  
263 da außenrum ähm ähm äh nach außen in welcher intensität kommuni-  
264 ziert;  
265 ähm ähm und in dem sinne die menschen auf auf twitter von denen  
266 kannte ich im im real life bevor ich mit ihnen auf twitter irgend-  
267 wie ähm wo ich auf twitter gefolgt werde (---)  
268 anteilsmäßig (--) die absoluten zahlen (-) sieben acht leute?  
269 A: okay ja  
270 B: also ein prozent meiner follower im prinzip (---)  
271 und ähm man kommuniziert in dem sinne ähm ähm also dann ähm an an  
272 ne andere zielgruppe.  
273 man will nicht freunden was mitteilen sondern man is halt man is  
274 halt offen für rückmeldungen;  
275 und manchmal sind es leute die man kennt und manchmal ist es auch  
276 volker beck ja also (--)  
277 A: ja  
278 B: je nachdem ob man glück oder pech hat oder beides oder so  
279 (Lachen)  
280 A: okay (--)  
281 ähm ja dann äh wenn du jetzt mal du hast ja am sonntag bestimmt  
282 den tatort geschaut oder?

283 B: (---) ja der kroaten tatort.  
284 ja.  
285 A: ja genau (-)  
286 wenn du jetzt nur mal daran denkst,  
287 an welchen stellen hast du dein Second-Screen oder t twitter  
288 überwiegend mehr aufmerksamkeit geschenkt als dem tatort selbst?  
289 B: also ich habe ich mu muss gestehen ich habe zum zeitpunkt des tat-  
290 orts selber nicht ge ähm ähm nicht getwittert,  
291 weil ich in ner situation war in der ich nicht twittern konnte.  
292 ich hab ich hab (unverständlich) den tatort sozusagen nur ver-  
293 folgt.  
294 A: mhm  
295 B: verfolgt.  
296 muss auch gesehn weil ich anfangs weil ich anfangs diesen sonntag  
297 anders beschäftigt war hab ich dann erst ä bisschen später dazuge-  
298 schaltet zum tatort.  
299 A: okay  
300 B: (unverständlich)  
301 hab dann aber eingeschaltet weil ich von den twitter kommentaren  
302 angeregt war;  
303 die ja doch sehr sehr äh sehr sehr kurIOS waren.  
304 ähm wie ich dann später herausgefunden habe wusst ich auch warum  
305 sie kurios warn  
306 (Lachen)  
307 (-) hab dann erst später rückwirkend am montag nen tweet abge-  
308 setzt; weil irgendwie bin ich dann abends hab ich dann versucht zu  
309 verstehen worum es in diesem tatort ging;  
310 (Lachen) aber ich habe diesen sonntag tatsächlich (-) nicht ähm äh  
311 nicht ä tatort nicht kommentiert.  
312 A: okay jetzt aber bei den andern tatorts, was würdest du sagen an  
313 welchen stellen?  
314 so dass deine aufmerksamkeit weg geht?  
315 B: also ich kann jetzt ich würd jetzt gerne auf einen zurückgreifen;  
316 ähm der mir den ich noch gut in erinnerung habe weil ich sehr sehr  
317 stark interagiert habe;  
318 das war der letzte wiener tatort.  
319 das war der (-) ich glaub eine woche vor der bundestagswahl war  
320 der gewesen;  
321 also am zweiun ähm fünfzehnten september  
322 (---) ähm (--) da ähm (--) das war (-) ein ein ding ähm (-)  
323 och (---) die fragestellung war jetzt welche nochmal?  
324 A: (Lachen)  
325 an welchen stellen du jetzt deine aufmerksamkeit jetzt eher dem  
326 Second-Screen zuwendest?  
327 B: achso.

328 (-- ) ähm (---) äh also an den stellen es war es war halt der tat-  
329 ort, ich weiß net ob ihn im kopf hast,  
330 äh äh als halt äh der mord in der ähm wiener ähm prostitutionssze-  
331 ne in der ähm rotlichtszene  
332 äh hm wo man zum einen so strukturen son bisschen nen einblick be-  
333 kommen hatte.  
334 (-)  
335 und ähm und ich hab dann an sämtlichen stellen die für den zu-  
336 schauer äh die für den zuschauer eher provozierend sind;  
337 dieser taort hat ja auch hat ja hat ja auch negative kommentare  
338 bekommen,  
339 im sinne von dass er zu gewaltsam war  
340 oder eben zu zu oder zu gewaltsam ja,  
341 was der wiener taort im übrigen oft verursacht  
342 und ähm und ähm ich habe in meinen in in m meinen tweets dazu (-)  
343 einmal mich kritisch mit denen auseinander gesetzt,  
344 denen das irgendwie zu zu böse zu gruasam war;  
345 zu zu zu nicht für sonntags abends geeignet;  
346 aber ähm  
347 (--)  
348 ich hab zudem auch den hintergrund  
349 ähm dass ich mit der thematik selber persönlich ein paar stunden  
350 beschäftigt habe und beschäftige  
351 und ähm es war mir einfach und es ich hab dann an an diesen szenen  
352 die die die wie gesagt die besonders anmaßend für den zuschauer  
353 warn;  
354 ver versucht das in korrespdenz zu bringen mit kriminalstatistiki-  
355 ken und hochrechnungen.  
356 also mit mit mit ähm mit aktuellen äh äh äh äh debatten mit poli-  
357 tischen fragen also;  
358 äh auch rückwirkend die legalisierung der prostitution äh zweitau-  
359 sendundndrei;  
360 und da und da all diese sachen  
361 also äh versucht als aufhänger zu nehmen  
362 ja (---)  
363 ähm aber des warn dann des warn dann eher die anmaßenden stellen,  
364 wenn der zuhälter wenn der zuhälter ähm sich in nem in nem in nem  
365 verhör ähm (-- ) äh (-- ) einfach unfassbar zyisch und abwertend  
366 über seine opfer äußert  
367 (-- ) ähm oder oder existentialistische äh also existentielle (-- )  
368 notschilderungen von von prostit zwangsprostituieren genannt wur-  
369 den. und ähm (---)  
370 also es sind um nochmal auf deine frage zurück zu kommen eigent-  
371 lich die sensiblen momenten im tatort;  
372 also wirklich die sensiblen momenten.



373 ähm auch momente die ethisch und äh und äh äh äh politisch span-  
374 nend sind (--)  
375 also eigentlich die beiden punkte.  
376 ja.  
377 A: okay  
378 B: gut ich mach mich auch über den gerichtsmediziner des ludwigshafe-  
379 ner tatort lustig;  
380 weil mir sein pfälzischer dialekt einfach stinkt bis zum abwinken;  
381 du kommst aus mannheim?  
382 tschuldigung ich nehm alles zurück.  
383 A: (Lachen)  
384 ja ich red aber kein pfälzischen dialekt  
385 (Lachen)  
386 B: (Lachen)  
387 ich hatt ich hab sachen so  
388 (unverständlich)  
389 das sind dann aber eher so diese richtung diese richtung unterhal-  
390 tung; und ich nehm den tatort als unterERHALTung wahr.  
391 A: mhm  
392 B: ähm und da ist ja meistens je nachdem welcher tatort ist;  
393 ja auch ist ja auch meisten beides  
394 und schon als unterhaltung so als abendunterhaltung  
395 und ähm (-) und (-)  
396 ja so nem (--)  
397 A: mhm und des würdest auch sagen,  
398 oder würdest du sagen dass sich des in äh twitter dann widerspie-  
399 gelt?  
400 B: (---) ähm (---) ja schon.  
401 (--)  
402 zumindest in zumindest in (-)  
403 zumindest von dem was was was ähm was ich verfolge;  
404 also meine timeline sowieso.  
405 aber das liegt wahrscheinlich auch daran dass wenn man hauptsäch-  
406 lich ähm ne akademisch geprägte timeline hat.  
407 ähm ähm würd auch anders anders drauf reagieren als ähm als äh die  
408 twitternden bushido fans,  
409 ja äh (Lachen)  
410 da hätt ich auch bessres zu tun  
411 (Lachen)  
412 ja und ähm (---)  
413 aber ich glaube ja ich glaube auf auf auf twitter,  
414 auch wenn man wenn man die trends kuckt bei dem hashtag  
415 da gibts die ganze bandbreite der äm d der reaktionen.  
416 sowohl diejenigen wo man äh sich denkt ähm bist du des wahnsinns  
417 so ne ansicht zu haben?  
418 bis hin zu (--)

418 ja (--) zu tiefen auseinandersetzungen  
 419 (---)  
 420 oder auch purer ignoranz;  
 421 also alles ist dabei.  
 422 also ähm ich find twitter da schon repräsentativ,  
 423 ja.  
 424 also twitter als ganzes;  
 425 meine timeline wiederum nicht.  
 426 A: würde dir würde dir denn jetzt persönlich was fehlen,  
 427 wenn du während dem tatort nicht twittern könntest?  
 428 B: (3s) ähm (2s) mal kurz überlegen,  
 429 (7s) ja irgendwie schon.  
 430 irgendwie tatsächlich tatsächlich irgend irgendwie schon.  
 431 ähm (--) aber das ist grundsätzlich gedacht;  
 432 nicht nicht bei jedem tatort.  
 433 aber es gibt tatorte die äh bei mir die bei mir son son ähm (--)  
 434 mechanismus auslösen darüber reden zu wollen.  
 435 also darüber reden zu wollen im sinne von  
 436 (---) ähm (---)  
 437 da kommen ja häufig auch emotionen hoch;  
 438 also emotionen gedanken (--) in ner ganzerlei hinsicht,  
 439 die dadurch auch angeregt werden  
 440 und ähm (--) ich bin jemand der sehr gerne ähm äh ja der gerne so  
 441 etwas kommuniziert und das gerne nach außen trägt  
 442 (-) und ähm (---)  
 443 ich glaube man ich glaube man gewöhnt sich so sehr daran dass man  
 444 dass ich hab mich selbst dabei erwischt dass ich ohne dass ich  
 445 jetzt hatte affektiv zum handy zu greifen zum smartphone zu grei-  
 446 fen;  
 447 ähm ob das jetzt löblich ist weiß ich nicht  
 448 aber es sind äh (-) äh (-) es gehört unterbewusst zum ritual tat-  
 449 ort  
 450 (-) ich glaube tatort ist tatsächlich ein ritual.  
 451 ja im im deutschen wohnzimmer und darüber hinaus und öhm das  
 452 smartphone wurde zu nem teil des rituals schon.  
 453 A: hm (--) ja cool äh vielleicht abschließend noch ne generellere  
 454 frage, was denkst du wie fernsehen so in zukunft aussehen könnte,  
 455 oder wie wünschst du dir,  
 456 oder wie hättest du gern dass es aussieht?  
 457 jetzt gerade im bezug auf auf twitter?  
 458 B: (--) ähm ich hab diesen sommer nen praktikum beim fernsehn ge-  
 459 macht.  
 460 in ner fernsehredaktion.  
 461 wir ham uns da auch im kontext über über social tv über joice un-  
 462 terhalten;

463 was kann man machen?  
464 (-) ich halts für überbewertet geb ich zu  
465 ich halts für überbewertet  
466 (-) ähm (--) ich habe ich hab den eindruck dass dass die social  
467 media kommunikation ähm (---)  
468 aber es ist nur ein eindruck ja?  
469 es gab ganz viele leute die eindrücke hatten zum internet dazu  
470 darf man gar nichts sagen aber so wie ichs wahrnehme ähm (-)  
471 ist dieser dieser hype und diese große hoffnung die man hatte  
472 nicht aufgegangen (---)  
473 ähm (-) und (--) ähm  
474 und zum thema zum thema fernsehn und interaktion,  
475 twitter,  
476 (--) ähm (---)  
477 ich kann jetzt nur von meiner zielgruppe reden;  
478 also ich weiß es gibt äh es gibt genügend die kucken, die schauen  
479 ja gut ich auch  
480 ich hab auch schonmal bauer sucht frau kommentiert.  
481 (Lachen)  
482 also man ist bei allem dabei ähm (--)  
483 also meine einschätzung ist,  
484 die die senderformate die in irgend ner weise polarisieren;  
485 dazu gehören politische formate ja ganz klassisch  
486 (unverständlich)  
487 äh äh dinge die sich mit gesellschaftlichen kontroversen zeitli-  
488 chen kontroversen beschäftigen.  
489 das ist dann für mich dann eher der tatort auch der äh der äh für  
490 mich unter diese kategorie fällt.  
491 und ähm (-) dann als drittes element die die plumpe privat fern-  
492 seh sendung.  
493 also tatsächlich die über die man sich alle entsetzt aber als un-  
494 terhaltung schaut.  
495 also traumfrau  
496 bauer sucht frau  
497 oder diese diese wie heiß diese schwer verliebt?  
498 ja also diese sachen.  
499 das glaub ich schon;  
500 ich glaub aber auch dass äh sowie pro sieben ja diesen second äh  
501 screen äh etabliert hat  
502 also alles was online pattformen sind von der nutzung reizt mich  
503 reizt mich überhaupt nicht;  
504 also wenn ich mir was anschau (-) oder grade grade als abend pro-  
505 gramm oder tagsüber tagsüber wo ich meistens im hintergrund noch  
506 irgendwas mach oder einfach entspannen will,  
507 will ich nicht will ich nicht mein mein großes mein großes kino

508 board aufm laptop haben;  
509 zwischen den funktionen dann rummachen.  
510 des reizt mich nicht.  
511 es reizt mich auch nicht was sepp meier dazu zu sagen hat.  
512 zu germanys next topmodel oder oder sonst irgendwas;  
513 also das ist also der versuch das zu integriern (--)  
514 äh in eines so wies prosieben versucht hat reizt mich nicht wird  
515 mich auch nicht reizen;  
516 A: mhm  
517 B: und ähm (-)  
518 und die die ähm n klassisches social tv als als leitformat wo man  
519 sich einklinken kann  
520 (2s)  
521 gut äh das ist ja das das das da veruschen ja sendungen wie hart  
522 aber fair auch ein bisschen zu machen,  
523 und wo glaube es hat dahingehend erfolg also dahingehend hat es  
524 zukunft dass man gerade twitter als stimmungsmelder als stimmungs  
525 meldung  
526 ja weil ich halte twitter tatsächlich für sehr repräsentativ;  
527 und merke auch selbst wie man bei journalistischer tätigkeit seine  
528 themenschwerpunkte (-)  
529 ja im prinzip man kuckt was auf twitter aktuell ist und sucht sich  
530 das raus.  
531 also twitter twitter hat hat schon so was demoskopisches in dem  
532 sinne.  
533 A: mhm  
534 B: ähm was äh (unverständlich)  
535 aber ansonsten wenn es noch mtv und viva gäbe,  
536 gibts vielleicht noch keine ahnung?  
537 ähm da wär halt sowas angebracht.  
538 naja es gabs ja;  
539 also ich hab damals auch mit vierzehn noch ja bei viva so ne sms  
540 hingeschickt;  
541 und da kam die nachricht so aufm bildschirm ja.  
542 A: (Lachen)  
543 B: das fand ich damals ganz cool ja  
544 (-) meine güte ähm also ä ä ja solche leitformate haben das poten-  
545 tial zu aber ansonsten,  
546 außer ähm wir züchten uns leute nach  
547 die sich vier stunden hauptberuflich vorm vorm vorm laptop setzen  
548 fernseh kucken und die die parallel auch noch,  
549 (-)  
550 nee.  
551 A: okay  
552 B: ne ich halte die granzen für recht überschaubar.

553 A: okay ähm (--)  
554 ja fällt dir noch irgendwas ein was du abschließend noch gerne  
555 loswerden möchtest?  
556 wenn nicht sind wir nämlich danach schon am ende.  
557 B: abschließend gerne loswerden möchtest?  
558 (-- ) ich versuch immernoch zu verstehen was der tatort vom sonntag  
559 mir  
560 sagen wollte,  
561 A: (Lachen)  
562 B: (Lachen) äh nö nö überhaupt nicht

## **Transkript des problemzentrierten Interviews (PZI) mit Jana (02.11.2013)**

Projekt: Twitter als interaktive Erweiterung des Fernsehens

Aufnahme-Nr.: 3 - Interview mit Interview Partner Jana (B)

Datum: 02.11.2013

Ort: Bad Vilbel

Dauer: 6:57 min

Interviewender: Simon Fessler (A)

Transkribierender: Simon Fessler

Situation: Problemzentriertes Interview, beide Gesprächsteilnehmer befinden sich in einem Raum und sitzen gemeinsam am Tisch

Teilnehmerrollen: informelles Gespräch unter gleichberechtigten Personen

Charakterisierung des Sprechenden:

Interviewpartner B ist weiblich, 24 Jahre alt und Studentin (Sportwissenschaft) aus Frankfurt; spricht sehr deutliches Hochdeutsch, nur des hessische Akzent kommt ab und zu durch; Follower: 43

Gesprächsverlauf:

Das Gespräch ist sehr gut verlaufen, es gibt keine Überschneidungen der beiden Sprechenden. A ist offen, gibt aber relativ knappe Antworten. Leider benutzt sie Twitter nur nach dem Tatort, was jedoch nicht minder interessant ist. Inhaltlich gibt sie gute Antworten auf alle Fragen. Sie erzählt viel über ihre Nutzungsmotive und warum sie den Twitter Feed liest.

### Gesprächstranskript:

- 1 A: erzähl mir doch mal wie so der sonntagabend mit tatort und so wei-  
2 ter aussieht?  
3 B: ähm eigentlich immer relativ gleich;  
4 ich kuck des mit meim vadda,  
5 wir kucken halt schon vorher welche stadt dran is  
6 und dann hocke wir uns hier hin und trinke bisse tee und esse  
7 bisse süßkram  
8 und dann kucke ma tatort  
9 und danach unterhalten ma uns noch da drüber.  
10 und dann geh isch halt schon facebook twitter und sowas.  
11 un schau halt wie die resonanzen sin und was die andern leuten so  
12 drüber denken  
13 und gleich des dann so mit unseren meinungen ab.  
14 weil des deckt sich eigentlich fast immer auch ja.

15           (-- ) so sieht das so aus ja.  
16   A:   und äh parallel zum tatort,  
17        machst du da benutzt du da auch twitter?  
18   B:   ähm parallel, niicht eigentlich eher danach.  
19   A:   eher danach.  
20        und ähm (-- )  
21        mit welchem gerät machst du des dann?  
22   B:   mit meinem iphone oder mit meinem macbook ja.  
23   A:   oke.  
24        und ähm (-)  
25        ja was was machst du dann wenn du twitter aufrufst nachm tatort?  
26   B:   hm also ich kuck meistens nachm hashtag einfach;  
27        kuck erstmal was leute so drüber schreibn und (-)  
28        geb auch öfter mal meinen senf dazu  
29        sag ich mal  
30        ja  
31   A:   okey ja. warum,  
32        weiß nicht,  
33        was ist dir wichtig da dran?  
34   B:   hm wie gesagt ich kuck ganz gerne ob die leute die gleiche meinung  
35        haben dazu wie ich;  
36        gerade wenn es ein tatort ist wo ich mir denke was warn des fürn  
37        scheißdreck jetzt?  
38        (Lachen)  
39        ob die leute dann halt auch denken  
40        ja der war nicht gut oder so;  
41        also darum gehts mir hauptsächlich  
42        dass ich einfach kucke was die andern da drüber sagen.  
43        (-- )  
44        ja  
45   A:   und ähm  
46        seit wann benutzt du des  
47        oder seit wann machst du des so?  
48   B:   vielleicht so seit nehm (-) jahr so würd ich sagen ja.  
49   A:   und wie kams dazu?  
50        generell?  
51   B:   (-) also am anfang hab ich immer nur auf facebook gekuckt  
52        weil ich hab halt die like die seite geliked und hab  
53        dann ähm (-)  
54        gute frage  
55        ich bin halt bei twitter nicht unbedingt so aktiv jetzt  
56        so außerhalb vom tatort  
57        ich les eigentlich immer nur mit.  
58        dann hab ich mir gedacht  
59        naja kannst ja auch mal danach kucken was leute so schreiben

60 weil hm (--)  
61 ist halt nochmal was anderen wenn einzelne kommentare abgeben kön-  
62 nen außer bei facebook,  
63 da kommentieren sie ja immer irgendwie nur so statusmeldungen  
64 un ja (-)  
65 ich fand des dann eigentlich auch ganz interessant.  
66 A: (--)  
67 ähm  
68 (--)  
69 und (-)  
70 weiß nich äh hast du auch freunde von dir die sich da bei twitter  
71 beteiligen?  
72 B: ne.  
73 ich hab sowieso fast keine freunde die tatort kucken also.  
74 (Lachen)  
75 A: okay.  
76 aber würdest du dir wünschen dass das mehr freunde zum beispiel  
77 machen?  
78 wär das ein grund für dich dich da mehr zu beteiligen?  
79 B: ja::  
80 wär schon wär schon lustiger auf jeden fall  
81 also wie gesagt hm (-) wenige freunde von mir sind bei twitter  
82 überhaupt angemeldet;  
83 die meisten beschäftigen sich mit dem thema eigentlich nicht so;  
84 es wär auf jeden fall schon lustiger zu lesen was leute darüber  
85 sagen die du halt kennst  
86 anstatt halt irgendwelche wildfremden personen  
87 A: und ähm  
88 ja wenn du jetzt sagst dass es cool wär die leute wenn du die leu-  
89 te kennen würdest,  
90 aber denkst du dass auch aus den quasi aus den normalen twitter  
91 leute  
92 die du nicht kennst das da auch so so ne art follow beziehung best  
93 entstehen kann?  
94 B: ja manchmal schon ja auf jeden fall.  
95 A: und ja was ist dann der grund dafür wenn du leuten dann followst?  
96 B: also ähm es is halt  
97 ich finde an den an den ganzen tweeds so kann man eigentlich schon  
98 lesen ob die intelligent sin  
99 oder ob da was dahinter steckt.  
100 wenn jetzt einfach einer zwei wörter hinschreibt das ist dann halt  
101 uninteressant  
102 aber wenn die leute jetzt wirklich interessante kommentare dazu  
103 schreiben  
104 bist du schon eher versucht denen dann zu folgen;



105 un die lesen dann auch was du geschrieben hast und so entwickelt  
106 sich des dann zwangsläufig manchmal schon  
107 ja  
108 A: und ja ähm du hast ja vorhin schon gesagt dass du dann auch manch-  
109 mal auch selbst tweeds verfasst?  
110 B: mhm  
111 A: was sind dann da die inhalte?  
112 über was schreibst du da?  
113 B: ich schreib eigentlich meine meinung wie ich es fand;  
114 manchmal sins zum beispiel jetzt letzten sonntag  
115 dieser münchner tatort ich konnt da von anfang bis ende nicht fol-  
116 gen  
117 und dann fand ichs auch interessant und hab dann hm manche leute  
118 die das vielleicht eher verstanden ham (--)  
119 die ham mir dann halt auch teilweise drauf geantwortet  
120 un ham mir des dann nochmal kurz zusammengefasst so;  
121 wobei ich auch gemerkt hab  
122 dass es einige gab die des auch nicht richtig verstanden haben  
123 (Lachen)  
124 ähm  
125 dafür ist es eigentlich auch ganz gut muss ich sagen  
126 ja so da des ist eigentlich ein guter n guter nutzen dafür.  
127 A: (--)  
128 okay und  
129 (-) ja weiß nicht was was geht dann so in dir vor  
130 oder was denkst du wenn du jetzt dann des äh schreibst?  
131 weil du hast ja gesagt dass du  
132 dass keine deiner freunde jetzt zwangsläufig da sind  
133 oder eher nicht;  
134 ähm weiß nicht was ist so deine absicht des dann mit fremden leu-  
135 ten zu teilen?  
136 B: ja is ne gute frage  
137 ähm ich glaub diese diese diese (-) tatort kucker ist hm so schon  
138 so ne eigene gemeinschaft.  
139 wie gesagt gerade so in unserem alter ist es relativ selten  
140 wenn du dich halt mit leuten aus unseren alter so unterhält (-)  
141 ähm (-) deswegen ist des dann gar nicht so schlecht da son biss-  
142 chen mit reinzuschlüpfen  
143 und dich mit grade diesen leute zu unterhalten wenn du halt hier  
144 in deinem ich sag mal in deinem richtigen realen leben nicht unbe-  
145 dingt ansprechpartner dafür hast  
146 ähm (-) dass du halt dann dich mit diesen leuten eher so unterhal-  
147 ten kannst  
148 und dich mit mit diesen leuten kommunik kommunizieren kannst da  
149 drüber

150           (--)  
151           dass du dich überhaupt mit jemanden unterhalten kannst,  
152           weil immer mit mit meim vadda;  
153           klar wir wir tauschen uns aus aber is halt noch mal was anderes es  
154           dann halt mit andern leuten so da drüber zu schreiben  
155           oder des zu sehn wie die des sehn  
156           und (-) wie die des fanden (-)  
157    A:   ok cool (-)  
158           und denkst du dir würde dann was fehlen wenn du jetzt nicht twit-  
159           tern  
160           oder wenn du twitter nicht hättest?  
161           während oder nachm tatort?  
162    B:   hmm (--)  
163           fehlen nicht unbedingt (-)  
164           äh wobei also wie gesagt grade diese diese meinugsbildung  
165           oder was andere davon halten (-)  
166           doch  
167           es interessiert mich einfach  
168           und wenn ich es nicht hätte joa ich würds halt einfach gerne wis-  
169           sen  
170           und ich bin froh dass ich diese möglichkeit hab da drüber.  
171    A:   okay (-)  
172           ja ähm  
173           vielleicht abschließend noch ne generelle frage oder allgemeiner,  
174           was denkst du wie so fernsehen in zukunft aussehn könnte  
175           oda wie würdest dus dir wünschen?  
176           gerade mit so nem (-) ja so nem interaktiven kanal wie twitter?  
177    B:   ja die sin ja jetzt schon dabei dass du so neben nn  
178           bei vielen  
179           also auch in amerika ist es ja so  
180           dass die oben  
181           wenn die serien zeigen  
182           zeigen sie dir oben diese hashtags an;  
183           dass du quasi live dazu tweeten kannst  
184           mit diesem hashtag  
185           sodass du dich schon währen der sendundung schon drüber unterhal-  
186           ten kannst  
187           und das ist ja ähm (-)  
188           die ard macht des ja auch teilweise  
189           des ist jetzt so langsam im kommen bei uns,  
190           ich denke  
191           dass des dann auch äh teilweise tatsächlich passieren kann  
192           dass des dann bei uns zum beispiel auch eingeblendet würde;  
193           dass des hm irgendwie mehrere szenen und dann kommen oben diese  
194           hashtags halt rein

195 wie du des dann halt äh tweeten kannst und unter was du des dann  
196 finden kannst.  
197 ich kann mir gut vorstellen dass es sich bei uns auch in diese  
198 richtung entwickeln wird früher oder später.  
199 ja  
200 A: würdest du des dann auch nutzen?  
201 B: joa klar warum nicht?  
202 ich mein ich machs ja jetzt schon so also (-)  
203 wieso nicht, ja.  
204 A: gut (-)  
205 fällt dir noch irgendwas ein was du abschließend gerne sagen möch-  
206 test?  
207 oder was dir noch wichtig ist zu dem thema?  
208 B: eigentlich nicht.  
209 ich hab eigentlich alles gesagt  
210 A: (Lachen)  
211 B: (Lachen)  
212 A: gut dann vielen dank

## **Transkript des problemzentrierten Interviews (PZI) mit Hans (04.11.2013)**

Projekt: Twitter als interaktive Erweiterung des Fernsehens

Aufnahme-Nr.: 4 - Interview mit Interview Partner Hans (B)

Datum: 04.11.2013

Ort: via Skype

Dauer: 9:21 min

Interviewender: Simon Fessler (A)

Transkribierender: Simon Fessler

Situation: Problemzentriertes Interview via Skype, beide Gesprächsteilnehmer befinden sich jeweils in einem ruhigen Raum vor ihren Laptops

Teilnehmerrollen: informelles Gespräch unter gleichberechtigten Personen

Charakterisierung des Sprechenden:

Interviewpartner B ist männlich, 49 Jahre alt, aus Siegen und arbeitet als Kaufmann; spricht sehr deutliches Hochdeutsch; Follower: 104

Gesprächsverlauf:

Das Gespräch ist sehr gut verlaufen, es gibt keine Überschneidungen der beiden Sprechenden. Jedoch gab es zu Beginn der Aufnahme ein technisches Problem, weshalb die ersten beiden Fragen nicht aufgezeichnet werden konnten. Des Weiteren ist die Soundqualität ziemlich schlecht. Hans schaut regelmäßig Tatort schon seit seiner Jugend. Meistens mit seiner Familie oder alleine. Er hat vor etwa einem halben Jahr angefangen mit einem Second-Screen, da er einfach den Laptop offen hatte und den Facebook Feed reinbekommen hatte. Hat dann aber zu Twitter gewechselt, weil sich die Kommentarfunktion bei Facebook geändert hat. Inhaltlich gibt er gute Antworten auf alle Fragen. Er erzählt viel über seine Nutzungsmotive und warum er gerne seine Meinung sagt. Die vielen Pausen und „ähms“ sprechen dafür, dass A sehr reflektiert geantwortet hat.

Gesprächstranskript:

- 1 A: seit wann benutzt du twitter nebenher?
- 2 B: ich hatte zuerst facebook verfolgt und hatte dann auch das ein
- 3 oder andere mal einen kommentar losgelassen.
- 4 ähm dann hat facebook die chat einstellungen;
- 5 die kommentar einstellungen verändert
- 6 ähm so dass alles durcheinander geraten ist.
- 7 man konnte halt nicht mehr verfolgen in welcher reihenfolge wer

8 was geschrieben hat;  
9 das ist dann sehr sehr unübersichtlich geworden.  
10 und dann hab ich das mit facebook auch schlegartig gelassen und  
11 hab mal geschaut wie das bei twitter funktioniert;  
12 das ist jetzt noch unübersichtlicher.  
13 man kriegt kaum noch mit was andere leute schreiben  
14 und ich lasse halt gelegentlich meinen senf zu den filmen dazu ab  
15 und äh wenn ich wenn ich was schreibe  
16 dann wenn ich etwas gut finde  
17 A: ähm du meinstest jetzt also dass der auslöser dafür war dass dir  
18 facebook nicht mehr gepasst hat?  
19 B: dass ich jetzt twitter nehme?  
20 ja und das ist ganz eindeutig die umstellung dieser kommentare bei  
21 facebook;  
22 dass die jetzt nach irgendwelchen komischen,  
23 weiß ich nicht sortiert werden,  
24 aber nicht mehr nach eingang der kommentare.  
25 A: ok  
26 der auslöser für facebook generell,  
27 wie du sagst dein senf dazu zu geben und so weiter?  
28 B: das war einfach nur dass ich den pc noch an hatte und dann eben  
29 festgestellt hatte,  
30 beim fernseh kucken festgestellt hatte;  
31 da ist ja die tatort seite mal kucken was da los ist.  
32 A: ok  
33 B: und dann kam das so in den feed rein  
34 und ich habe angefangen zu kommentieren.  
35 A: und ähm ja was würdest du sagen,  
36 welchem gerät schenkst du mehr aufmerksamkeit,  
37 (-) dem fernseher oder?  
38 B: definitiv definitiv dem fernseher.  
39 und ich kuck so nebenher was so passiert.  
40 A: ok und wenn du dann aber den tatort feed offen hast,  
41 was machst du dann da alles genau?  
42 B: ähm (---) eigentlich läuft der ununterbrochen,  
43 und immer wenn ich mal das gefühl habe jetzt könnte ich mal was  
44 schreiben  
45 dann schreib ich das und dann kuck ich auch wieder fern.  
46 A: mhm  
47 B: ich verfolge nicht komplett was alle andern schreiben  
48 A: okay  
49 und kannst du mir sagen warum du das machst?  
50 B: jaa wahrscheinlich so ne art besserwisser funktion;  
51 denn wenn ein auto halt vorne dies kennzeichen hat und hinten das,  
52 oder wie gestern (--) ähm beim tatort

53 wenn der dienstwagen der kommissarin die ganze zeit lang eine nor-  
54 male c klasse war  
55 und als es dann ein verkehrsunfall gab,  
56 wo es ein anders auto rammte,  
57 war es nicht mehr eine normale c klasse  
58 sondern dann ein c klasse coupe.  
59 es war also ein komplett anderes auto.  
60 sowas verführt dann auch dazu naja kommentare abzugeben;  
61 A: ja ok  
62 B: und wenn die leute halt in der einen szene die an eine andere an-  
63 schließt ein anderes hemd anhaben.  
64 A: mhm und interagierst du dann auch mit anderen leuten?  
65 oder geht es dir nur darum deinen eigenen senf dazu abzugeben?  
66 B: also ich fange keine diskussionen mit andern an oder irgendwas  
67 aber es kommt eben schon vor  
68 dass wenn jemand was reinschreibt und ich seh das gerade  
69 dann kann schon sein dass ich etwas antworte oder reetwete.  
70 oder wenn ich etwas sehe  
71 dann mache ich schon mal ein sternchen.  
72 aber wie gesagt ich fange keine diskussionen an;  
73 A: ok.  
74 hast du denn auch freunde die sich beteiligen?  
75 B: ähm (--) eigentlich nicht;  
76 weil eigentlich genieß ich das auch bei twitter dass mich da nicht  
77 jeder kennt  
78 A: aber ist dann da auch so ne art ja  
79 so ne art ähm community?  
80 B: hmm jetzt nicht irgend ein fester personenkreis  
81 wo ich jetzt weiß die sind jeden sonntag abend dabei (unverständ-  
82 lich)  
83 A: okay also für dich ist dann sann mehr ein kanal in dem du was  
84 schreibst?  
85 B: richtig mehr als input.  
86 A: aber würde dir denn etwas fehlen wenn du nicht neben dem tatort  
87 twittern könntest?  
88 B: ich glaub nicht.  
89 A: nicht,  
90 ok  
91 ist es also mehr so spaß an der freude?  
92 B: joa wie ich ja gesagt habe;  
93 ich habe den rechner angehabt und da lief das dann.  
94 A: okay  
95 aber jetzt  
96 du sagst ja auch dass du dann mit mehreren schaust,  
97 denkst du du twitterst mehr wenn du alleine schaust?

98 oder macht das keinen unterschied?

99 B: (---) hmhm (-- ) hmhm jetzt nicht wirklich;

100 aber es ist ein bisschen mehr wenn ich alleine schaue,

101 sonst muss ich aufpassen dass ich nicht auf die finger gehauen be-

102 komme

103 wenn ich zu viel ins handy tippe

104 (Lachen)

105 A: (Lachen)

106 ja ich weiß nicht

107 das war eigentlich schon fast alles.

108 fällt dir noch irgendwas ein was du loswerden möchtest,

109 oder was dir wichtig in diesem zusammenhang,

110 twitter tatort also gerade diese kombination?

111 B: ich find halt ganz wichtig dass das vom anbieter,

112 vom ersten unterstützt wird.

113 ich hab den eindruck von denen ist eine direkte und schnelle kom-

114 munikation mit dem zuschauer mit dem kunden da.

115 also wenn ich früher etwas an die zuschauer redaktion geschrieben

116 oder gmailt habe dann kamm eigentlich nie ne antwort;

117 und jetzt ist das mit facebook und twitter alles anders.

118 da kommt dann auch schon ne reaktion zurück wenn man eine gezielte

119 frage stellt.

120 A: also vom tatort jetzt selbst meinst du

121 B: von irgendwelchen leuten die da social media machen hinter der

122 facebook adresse oder der twitter adresse tatort.

123 A: okay und ähm findest du des dann des als grund,

124 dadurch mal kritik zu äußern?

125 B: (-- ) hm kritik hab ich jetzt eigentlich wenig gehabt;

126 also ich bin jetzt nicht derjenige der am sonntagabend ein super

127 anspruchsvolles fernseh spielwerk haben möchte,

128 denn die sachen die ich da sehe

129 da kann ich mit leben da fühl ich mich gut unterhalten;

130 natürlich gibts mal gute mal schlechte

131 aber (-- ) ähm vom ding her find ich die klasse;

132 sie sind sehr abwechslungsreich

133 und wenn ich halt mal kontakt gesucht habe

134 zu der redaktion die dahinter steht

135 dann waren das ganz oft musik sachen

136 wenn ich halt wissen wollte wer gerade in der und der scene äh da

137 war ne geile blues gitarre wer war das,

138 A: mhm

139 B: diese antworten die kriegt man heute per facebook anfrage oder so

140 deutlich schneller als früher.

141 früher kam dann gar nichts von der zuschauerredaktion.

142 A: okay

143 ja vielleicht noch abschließend,  
144 was denkst du so wie fernsehen in zukunft aussehen könnte oder wie  
145 würdest du dir wünschen?  
146 jetzt gerade im hinblick auf social media?  
147 B: also es ist ja heute schon deutlich anders als noch vor drei jah-  
148 ren. mit den den fernsehern die wir jetzt haben  
149 mit internet anbindung und so;  
150 das hätte man früher nicht gedacht dass das so super funktioniert  
151 (-) ähm gerade was halt mediatheken angeht ähm ja also (unver-  
152 ständlich) glücklicherweise geht es ja diese verbindung ein; (un-  
153 verständlich) sodass man den pc irgendwann nichtmehr braucht.  
154 ähm aber keine ahnung,  
155 so genau kenn ich mich mit computertechnik und äh fernsehern auch  
156 nicht aus,  
157 was da noch alles kommt (unverständlich)  
158 hatte letztens im elektronikmarkt einen fernseher mit vier ka ge-  
159 sehen und hab keine ahnung was vier ka sein soll (Lachen)  
160 A: des is kino format  
161 (Lachen)  
162 B: (Lachen)  
163 ziemlich groß auf jeden fall.  
164 wie gesagt ich finds faszinierend wie fernshenen heute funktio-  
165 niert.  
166 gerade mit internet und so und lass mich da überraschen was da  
167 noch so alles kommt.  
168 A: okay gut dann mal vielen dank.



## **Transkript des problemzentrierten Interviews (PZI) mit Peter (04.11.2013)**

Projekt: Twitter als interaktive Erweiterung des Fernsehens

Aufnahme-Nr.: 5 - Interview mit Interview Partner Peter (B)

Datum: 04.11.2013

Ort: via Skype

Dauer: 12:03 min

Interviewender: Simon Fessler (A)

Transkribierender: Simon Fessler

Situation: Problemzentriertes Interview via Skype, beide Gesprächsteilnehmer befinden sich jeweils in einem ruhigen Raum vor ihren Laptops

Teilnehmerrollen: informelles Gespräch unter gleichberechtigten Personen

Charakterisierung des Sprechenden:

Interviewpartner B ist männlich, 23 Jahre alt und Student (Medienmanagement); spricht sehr deutliches Hochdeutsch; antwortet sehr bewusst; Follower: 278

Gesprächsverlauf:

Das Gespräch ist sehr gut verlaufen, es gibt keine Überschneidungen der beiden Sprechenden. A ist besonders offen und gibt viel von sich preis. Er scheint sich auf dem Gebiet sehr gut auszukennen. Ebenso ist seine Aussprache gut verständlich und er spricht sehr geradlinig. Inhaltlich gibt er gute Antworten auf alle Fragen. Des Weiteren sagt er viel darüber, warum der Twitter während des Tatorts nutzt.

### Gesprächstranskript:

- 1 A: erzähl mir doch mal wie so dein sonntag abend mit tatort aussieht,  
2 einfach mal generell?  
3 B: (-) einfach ma lgenerell?  
4 oke ähm (--)  
5 also (---) eigentlich so ganz generell ist schon so der tatort  
6 immer n fester fester programmpunkt in der in der tages wochen  
7 planung;  
8 also es ist schon immer so (-)  
9 kuck generell (-) nicht wirklich geplant und auch nicht wirklich  
10 sehr sehr häufig fernsehen sondern bin eher son son serien kucker  
11 mensch  
12 (-) ähm (-) und (-- ) hab aber trotzdem den tatort und auch die  
13 tagesschau am sonntag davor (-)  
14 die auch schon ma n bisschen größer und so wochen rückblick mäßig

15 ist schon so als feste (-) programmpunkte.  
16 A: mhm  
17 B: und versuche auch,  
18 ich hab in den letzten jahren immer viel gependelt;  
19 nach haus zu meinem vater  
20 wie auch immer (-)  
21 hab trotzdem immer alles versucht sozusagen so zu planen  
22 dass ich sonntags um zwanzig uhr auch wieder zu hause bin und  
23 tatort kucken kann (--)  
24 uund ähm (-- ) gerne aber es ist nicht immer so und auch nicht re-  
25 gelmäßig kuck ich ihn eben auch mit freunden zusammen,  
26 obwohl des dann immer son bisschen (-) bisschen blöd ist wenn man  
27 dann die ganze zeit vorm handy hängt äh und dann dabei twittert  
28 oder twitter mitliest.  
29 also dass ist dann doch schon was was ich eher dann zu hause al-  
30 leine mache und (-) joa.  
31 A: oke ähm,  
32 B: relativ fest und geplant kucke.  
33 A: okay und äh du hast jetzt grad gesagt dann ähm  
34 du benutzt dann dein handy überwiegend als Second-Screen oder was  
35 ist da?  
36 B: ja doch auf jeden fall das handy (-)  
37 also (-- ) es manchmal auch das ähm macbook.  
38 aber ähm (-) äh tablet oder so hab ich nicht;  
39 von daher is eigentlich so des des des smartphone schon des gerät  
40 der wahl.  
41 A: und wenn du jetzt beurteilen müsstest,  
42 was denkst du welchen gerät schenkst du dann mehr aufmerksamkeit  
43 während du den tatort schaust?  
44 B: (-) das kommt find ich sehr auf den tatort drauf an.  
45 also s gibt so den münsteraner den münchner (-) und den (-- ) mit  
46 dem verrückten psychopaten,  
47 den dortmunder glaub ich ist das,  
48 (-) ähm die da konzentrier ich mich schon immer sehr sehr stark  
49 auf den tatort,  
50 weil ich die filme meisten oder die die folgen oder die ausgaben  
51 wie auch immer meistens ziemlich gut finde und auch sehr sehr  
52 spannend finde oder auch lustig wie den münsteraner tatort. (-- )  
53 bei den anderen gibts dann immer welche wos dann eher bisschen  
54 bisschen trockener bisschen langweiliger wird  
55 und dann ist klar die priorität liegt im handy;  
56 twitter stream.  
57  
58 A: okay  
59 (-) und ähm (-- )

60 was also was machst du dann wenn du twitter offen hast da haupt-  
61 sächlich?

62 B: also hauptssächlich und eigentlich quasi IMmer wenn ich tatort  
63 kuck,  
64 find ichs einfach super lustich zu äh lesen;  
65 also einfach anhand des hashtags tatort einfach lustige lustige  
66 kommentare lustige jaa ph (--) ironische bemerkungen zum aktuellen  
67 geschehen im tatort,  
68 und ähm ja wenn mir irgendwas lustiges einfällt  
69 oder ich meine irgendwas äh der welt mitteilen zu müssen  
70 dann (--) hau hau ich das dann einfach raus und und überleg nicht  
71 großartig äh dann jetzt äh was des ganze bezweckt oder bewirkt.  
72 (-) also (--) das lesen und das sich darüber lustich machen  
73 un äh lachen steht da schon klar im vordegrund  
74 (-) aber manchmal beteilige ich mich dann auch an irgend ner dis-  
75 kussion aber sehr selten. (-)

76 A: oke aber wie wichtig ist dir dann interaktion an dieser stelle?  
77 (--)  
78 mit andern?

79 B: (3s) naja also mein interaktion ist ja auch wenn jetzt jemand ähm  
80 irgendwas was (-) äh äh schreibt was ich richtig interessant oder  
81 lusich finde und ich ihn (-) äh durch ein retweet durch durch fa-  
82 vorisieren oder auch duch antworten sozusagen  
83 das das mitteilen was ja auch schon ne form der interaktion ist  
84 aber dass sich jetzt aktiv mit anderen menschen darüber austau-  
85 schen was gerade passiert (---) ist glaub ich eher zweitrangig.

86 A: okay (-) und äh seit wann seit wann machst du des jetzt dass du  
87 dann während dem tatort twitterst?

88 B: (--) äh phh (---) äh ich glaub sogar ziemlich genau seitdem ich  
89 bei twitter bin.  
90 also ich glaub des war sogar einer der der anmeldegründe von für  
91 twitter also so zwei jahre ungefähr,

92 A: okay

93 B: drei jahre?

94 A: und äh was war der auslöser dazu?

95 B: (-) ähh  
96 (--)  
97 pf ich glaube dass ich das von freunden mitbekommn hab  
98 die einfach äh äh (-) die mich darauf angesprochen habn  
99 öh mir das gezeigt haben  
100 äh äh was grade lusich ist bei twitter während des tatorts;  
101 und (-) äh das interessant fand und lustich fand und einfach mal  
102 ähm (-) kann man ja auch natürlich äh twitter sachen lesen ohne  
103 selber angemeldet zu sein.  
104 aber dann wars quasi auch der auslöser für meine twitter anmel-

105           dung.

106   A:   okay jetzt hast du auch grad gesagt durch freunde;  
107           hast du denn freunde die sich auch sonntag abends dann an der tat-  
108           ort diskussion beteiligen?

109   B:   ja einige.

110   A:   und äh ist dir des wichtig?  
111           dass da freunde von dir sind,  
112           oder würdest du da keinen unterschied machen?

113   B:   (3s) äh (2s) also wichtich (2s) joa doch schon.  
114           also (-) es (--)  
115           ich sach mal so,  
116           ich ich weiß dass es gewisse leute gibt in meinem freundeskreis  
117           die nicht nur lesen so wie ich;  
118           sondern auch selbst aktiv twittern während des tatorts und das ist  
119           für mich schon n grund dann au mal wieder mehr bei twitter reinzu-  
120           kucken ob die gerade auch was dazu schreiben. (---)

121   A:   okay und ähm jetzt die leute die du nicht kennst?  
122           (---) in ww wie fern ist des dann da quasi da teil einer community  
123           zu sein,  
124           oder spielt des jetzt für dich gar keine rolle?

125   B:   ja doch ich denke schon.  
126           ich mein grad des des (-) wird sicher auch einer der gründe sein  
127           warum leute sowas machen.  
128           also des is (--) ähm (---) sobald da irgendwie ne form von inter-  
129           aktion halt stattfindet.  
130           und also leute leute schreiben das ja nicht nur einfach nur weil  
131           sie das jetzt irgendwie jetzt grad loswerden wollen;  
132           weil natürlich weil sie sich davon erhoffen dass das andere leute  
133           das lesen und das gut finden;  
134           oder das das weiter verbreiten duch n retweet oder wie auch immer;  
135           ähm und von daher denk ich ist das schon auch n starkes äh commu-  
136           nity zugehörigheits empfinden  
137           da irgendwie (--) wenn man sich in so ne diskussion einbringt oder  
138           wenn man einfach nur sachen von anderen leuten favorisiert oder  
139           darauf antwortet,  
140           mensch das seh ich genauso oder das find ich lusich oder sonst  
141           was.

142   A:   mhm.  
143           und wenn du dann selbst was schreibst also wenn du selbst tweets  
144           verfasst,  
145           (-) was sind da die inhalte?  
146           (-) was würdest?

147   B:   äh (2s) eher (3s)  
148           ich würd auch sagen eher ironische oda nicht ganz ernstgemeinte  
149           kommentare

150           (--) oder halt wenn irgendwas aufgefallen ist was  
151           (-) also gibt ja immer n paar n n in n manchen tatort ausgaben so  
152           so kleine versteckte hinweise oder äh pf  
153           (2s) ja handlungen die jetzt nicht unbedingt was mit der haupt-  
154           handlung zu tun haben;  
155           wenn dann irgendwas (-) wieder mal  
156           also hier d d die ard hat das jetzt lange lang versucht facebook  
157           zu blockieren und dann immer irgendwelche anderen fiktiven social  
158           äh networks selber aufgesetzt.  
159           so total schlecht  
160        A:   [mhm  
161        B:   irgendwie designed.  
162           (-) und dann ham an allen tatort ausgaben die leute halt auf auf  
163           dieser plattform was gsucht.  
164           und das das war dann halt son beispiel dass man darüber auf einmal  
165           son tweet verfasst hat,  
166           von wegen ja jetzt nutzen alle menschen  
167           keine ahnung  
168           friend (-) irgendwas oder frendsta oder wie auch immer.  
169        A:   (Lachen)  
170        B:   da das dann genannt wurde  
171        A:   ja (--) stimmt  
172        B:   und warum bin ich noch nicht da und äh,  
173        A:   (Lachen)  
174        B:   (Lachen) und wo kann man sich anmelden?  
175        A:   (Lachen) ja genau.  
176           sonntag wars glaub ich friend base oder sowas,  
177        B:   ja genau irgedwie sowas.  
178           gab dann davor auch schon mal was.  
179           also des ist immer irgendwie (--) der versuch irgendwas anderes zu  
180           boykieren boykottieren und dann (-) äh (--) ja  
181        A:   mhm ja da entsteht eigentlich auch fast schon son (--) äh (---)  
182           wie sagt man (---) dass so alles in eine richtung geht;  
183        B:   ja  
184        A:   weisste dass dann auch irgendwie alle zusammen was schreiben;  
185           und irgendwie viele dann doch der gleichen meinung sind.  
186           ist ganz interessant.  
187        B:   ja  
188        A:   ähm ja fällt dir noch irgendwas ein was du gerne sagen möchtest?  
189           loswerden möchtest?  
190           jetzt grad zu diesem thema?  
191           was dir da wichtig ist warum dus benutzt?  
192        B:   (3s) ähm (2s) also was mir was mir aufgefallen ist,  
193           dass obwohl ja dann doch schon relativ viele leute,  
194           also man merkt ja schon dass man seine ja äh dass auf seiner twit-

195 ter liste deutlich mehr los ist am sonntag abend;  
196 egal ob tatort oder nicht;  
197 wahrscheinlich einfach weil mehr leute zu hause sitzen und irgend-  
198 wie zeit haben,  
199 aber man merkt schon dass es (--) ähm (-) sicherlich auch ne große  
200 gemeinde ist an tatort twittereren,  
201 aber dass es immer so ne handvoll leute gibt die quasi immer dabei  
202 sind.  
203 also die immer irgendwelche tweets verfassen di von vielen leuten  
204 dann favorisiert oder retweeted werden.  
205 oder (-) die immer was besonders lustiches schreiben oder was be-  
206 sonders äh (--) dämliches;  
207 oder die handlung vorraus sagen oder wie auch immer,  
208 also ich find es gibt schon so ne hand voll von leuten die immer  
209 starr dabei sind  
210 A: mhm sind dann  
211 B: also is  
212 A: die dann auch bisschen polarisieren oda?  
213 B: ja  
214 A: oke (--)  
215 ja (--)  
216 ähm vielleicht noch abschließen ne bisschen allgemeinere frage.  
217 auch nochmal zum fernsehn und quasi die kombination mit social  
218 media? (--)  
219 B: ja  
220 A: ähm (-) wie oder was denkst du wie fernsehn so in zukunft aussehn  
221 könnte?  
222 un wie hättest dus gerne jetzt persönlich?  
223 (---) grad unter dem aspekt.  
224 B: (3s) ja also ich also fin da s gibt irgendwie zwei aspekte.  
225 (-)  
226 also die eine sache ist ja die dass die ard ja mittlerweile rela-  
227 tiv stark versucht solche sachen einzubinden.  
228 es gibt ja auch diese sah social tv de oder wie die seite heißt,  
229 du kommst auf jeden fall dann äh auch direkt wenn du auf die ard  
230 startseite gehst,  
231 am sonntag abend;  
232 kommst du da drauf  
233 und kannst dich dann eben quasi mit diversen äh (-) portalen an-  
234 melden und hat gleich den taort live stream mit dabei  
235 also du musst quasi gar nicht mehr den fernseh ansch anschalten  
236 und dein handy rausholen,  
237 sondern hast alles gleich auf einen blick  
238 und das find ich auf jeden fall scho n n (--) ersten schritt in  
239 die richtige richtung so

240 uund (-) ähm (--) ja  
 241 (3s) ähm jetzt ist mir des zweite glaub ich auch schon entfallen  
 242 was ich sagen wollte.  
 243 (Lachen)  
 244 A: (Lachen)  
 245 ja aber (--) ich glaub wir hab ja also dieses soziale wie du ja  
 246 gerade gesagt hast ist ja eigentlich auch (--) ganz cool  
 247 also s social web halt oder social tv wie dus ja grad genannt  
 248 hast.  
 249 (---) und  
 250 B: (---) ja (---) ich ich ich fin äh es ist glaub ich schwierig da so  
 251 (2s)  
 252 so den richtigen weg zu finden.  
 253 Ich kann halt auch verstehen warum jetzt irgendwie andere anbieter  
 254 oder die ard nicht zu grundsätzlich macht,  
 255 weil ähm die konzentration nimmt natürlich schon ab wenn man beim  
 256 twittern während des tatorts ist  
 257 und äh man konzentriert sich jetzt eher auf sachen die vielleicht  
 258 häufig  
 259 wenss jetzt halt nicht super spannend war  
 260 äh eher auf sachen die bei twitter ablaufen als im film  
 261 und das ist ja (-) glaub ich nicht von den machern der filme so  
 262 vorgesehn oder oder oder beabsichtigt  
 263 aber ähm (--) trotzdem glaub ich wird es irg (--) irgendwie eher;  
 264 nicht ne randerscheinung aber es wird immer auch noch genügend (-)  
 265 noch viele weiterhin normal kucker geben.  
 266 also twitter ist ja angeblich (--)  
 267 seit ZEHN jahren ist es es das nächste jahr  
 268 oder seit fünf jahren das nächste jahr immer das jahr von twitter  
 269 und alle leute gehn zu twitter  
 270 aber irgendwie hats ja  
 271 zumindest in deutschland zumindest  
 272 ja noch nie so richtig geklappt mit ner wirklich großen twitter  
 273 community.  
 274 und wenn man sich dann ankuckt dass dann nichtmal alle dann davon  
 275 beim tatort twittern,  
 276 ist es ja immer noch ne (---) relativ kleine  
 277 A: ja ja  
 278 B: auch im vergleich zu zu zu smartphone nutzern oder tablet nutzern  
 279 insgesamt (-)  
 280 also ich meine (-) äh das hat sich ja schon verändert in der letz-  
 281 ten zeit  
 282 aber ich hab das gefühl (-) dass jetzt so (--) die tatort oder die  
 283 twitter leute an sich  
 284 dass sind dann im freundeskreis immer so zehn zwanzich

285           aber nicht irgendwie wie facebook zweihundert oder so  
286    A:   ja klar (---)  
287           ja gut dann wars das mal schon vielen dank  
288    B:   bitte bitte



## **Transkript des problemzentrierten Interviews (PZI) mit Klaus (04.11.2013)**

Projekt: Twitter als interaktive Erweiterung des Fernsehens

Aufnahme-Nr.: 6 - Interview mit Interview Partner Klaus (B)

Datum: 04.10.2013

Ort: via Skype

Dauer: 7:37 min

Interviewender: Simon Fessler (A)

Transkribierender: Simon Fessler

Situation: Problemzentriertes Interview via Skype, beide Gesprächsteilnehmer befinden sich jeweils in einem ruhigen Raum vor ihren Laptops

Teilnehmerrollen: informelles Gespräch unter gleichberechtigten Personen

Charakterisierung des Sprechenden:

Interviewpartner B ist männlich, 34 Jahre alt, kommt aus der Schweiz und arbeitet als Programmleiter beim Schweizer Fernsehen; spricht zwar Hochdeutsch, jedoch mit einem starken Schweizer Akzent; spricht meistens sehr geradlinig; Follower: 324

Gesprächsverlauf:

Das Gespräch ist sehr gut verlaufen, es gibt keine Überschneidungen der beiden Sprechenden. A gibt eher knappe Antworten auf die Fragen, kommt jedoch immer gut auf den Punkt. Außerdem geht es ihm zumeist um seine eigene Darstellung. Auch wenn A kaum Pausen macht, scheint er genau zu wissen, was er antwortet.

### Gesprächstranskript:

- 1 A: erzähl mir doch mal wie bei das das sonntägliche tatort schauen so  
2 aussieht?  
3 wo kuckst du mit wem und ja?  
4 B: also ich kuck meisten hier;  
5 eigentlich ich wohn in ner wg (-) und wir kucken meistens hier in  
6 der wg  
7 ein zwei drei leute.  
8 und is auf nem normalen fernseh gerät analog altmodisch.  
9 A: (Lachen) okay und wie wichtig ist dir der tatort so?  
10 B: hm es ist jetzt nicht so dass ich jetzt nach hause renne und sag  
11 ich MUSS ihn kucken.  
12 wenn ich zu hause bin kuck ich;  
13 des kommt etwas pro monat ein bis zwei mal vor.  
14 A: okay

15 und hast dann (-) auch immer nochn Second-Screen dabei?  
16 B: ähh nicht immer  
17 A: okay  
18 B: aber immer öfter  
19 A: und wa was benutzt du dann fürn gerät?  
20 B: ähh iphone  
21 A: (-- ) okay und ähm was was machst du dann da aufm Second-Screen?  
22 B: ähh ich twittere ab und zu paar sachn zum tatort.  
23 aber es is nicht so dass ich da ständig schau was die andren twit-  
24 tern.  
25 also ich kuck da vielleicht drei vier fünf mal aufs gerät (-  
26 äh (-) und dann twittr ich halt mal was;  
27 aber eigentlich kommt des  
28 also ich tu nicht irgendwie retweeten oda  
29 ich tu auch nicht überlegen was die andern sogn und kommentier das  
30 und also was ebn mir jetzt grad auffällt  
31 kommentier ich.  
32 also jetzt grad auffällt am film.  
33 nicht ich kommentier nicht das twitter geschene sondern ich kom-  
34 mentier den film.  
35 und was ich wie ich ja eben auffällt ist ähauf twitter wird ja  
36 zu neunzig prozent ja nur genörgelt übern film;  
37 uund äh ich find also s is witzig ich hab da nicht gern komplexe  
38 stories  
39 also ich hab das zum beispiel total gern wenn ma nicht immer  
40 gleich drauß kommt.  
41 ja  
42 A: okay (-)  
43 und ähm seit wann machst du des und was war der auslöser?  
44 B: ähm ich bin äh ich bin auf twitter gezwungenermaßen berufsmäßig  
45 äh (-) seit etwas (-- ) ne eigentlich seit der em.  
46 des war letzten sommer. (-)  
47 uuund irgendwann vor nem halben jahr bin ich darauf gestoßen;  
48 ich weiß auch nich da woll ich was twittern zum thema tatort  
49 und dann hab ich mal gekuckt hashtag tatort  
50 und dann hab ich gemerkt shit da is ja wahnsinnig viel los.  
51 ja und seit dem  
52 ja also eigentlich immer wenn tatort ist twittere ich zum tatort  
53 hashtag tatort.  
54 A: okay  
55 uund du hast jetzt gerade gesagt du twitterst selbst relativ (-)  
56 häufig,  
57 also dir ist es wichtiger dass du selbst was schreibst.  
58 was sind denn da die inhalte meistens?  
59 B: ähm ich kommentier handlungsstränge eigentlich;

60           äh äh was ich cool fin und was ich weniger gut finde.  
61     A:    okay  
62     B:    ähh ich kann dir mal was sagen? (--)  
63           äh ich mein gestern beispielsweise  
64           ich fand das recht lustig  
65           die stimmung ehh hm sin sind doch eher komische stories  
66           auch wenns jetzt zum beispiel n bisschen  
67           ich kommentiers zum beispiel  
68           auch so im verhältnis es ist immer son bisschen gesellschaftskri-  
69           tik dahinter.  
70           ich mein die eine die sagt ne ich geh mich nicht prostituieren  
71           ich arbeite lieber für sechs euro die stunde (-)  
72           ähh (-) dann hab ich zum beispiel das halt gschriebn.  
73     A:    okay  
74     B:    ach wie kann man des sagn,  
75           so eh eh es ist es wär verfehlt zu sagen ich hätte da ne linie  
76           (Lachen)  
77     A:    (Lachen) okay  
78           aber kannst du mir generell sagen warum du des machst?  
79           warum du nebenbei twitterst und den feed liest?  
80     B:    (-- ) mich interessier die meinung der anderen  
81           (-) aso es ist quasi anversich son bissl n peer denken  
82           (-) äh mich interessiert einfach was die andern leute zu zu z zu  
83           dieser folge finden  
84           und ich trage da auch gerne meinen teil dazu bei  
85           (-) und es ist natürlich auch bei uns  
86           etwas muss man auch sehn  
87           wir sind vom rundfunk auch sehr viele leute auf twitter.  
88           also son bisschn son austausch so mit meinen arbeitskollegen ei-  
89           gentlich.  
90           weil die sind alle auch auf twitter.  
91     A:    okay also auch freunde von dir oder arbeits[kollegen die dann zum  
92           tatort twittern?  
93     B:   [ja  
94     B:    ja ja ja  
95     A:    und des ist dir wichtig oder?  
96     B:    ja gut ich mach des eigentlich damit die was zum lesen ham.  
97     A:    okay  
98     B:    ich mein ich twitter sonst im alltag nicht so viel.  
99           weiß es gibt leute die twittern (-)  
100          des isn phänomen (-) in deinem alter  
101          die zwanzig jährigen;  
102          die die gabs damals gabs nur email vor zwanzig vor dreizehn vier-  
103          zehn jahn.  
104          ähm die twittern ja jeden schei::ß;

105 nach dem motto gö::nn mir jetzt n bö::rger und (-)  
106 haja erstmal kaffee und naja also (-)  
107 ich versuch schon wenn ich schon was twitter dass ich irgendwas  
108 irgend n statement abgebe.  
109 meistens ne meinung. für mich is son bisschn n meinungsportal.  
110 A: okay  
111 und ähm (--) ist es dann auch für dich,  
112 also interagierst du dann auch mit andern leuten aus der community  
113 die du jetzt zum beispiel nicht kennst?  
114 B: jaja des mach ich schon.  
115 mit dir.  
116 A: (Lachen) stimmt ja  
117 B: ja mach ich schon. nicht nur jetzt zum tatort;  
118 mach es zu andern themen auch (-)  
119 A: mhm  
120 B: aber aber vielleicht etwa drei mal pro tag.  
121 also (-) eher nich ma-al.  
122 halt im schnitt so zwei mal pro tag mach ich quasi ne antwort auf  
123 irgend n tweed oder irgendwie.  
124 A: okay  
125 denkst du dir würde twitter fehlen wenn du nicht während dem tat-  
126 ort twittern könntest?  
127 B: (2s) jaa (-)  
128 weil mittlerweile hab ich auch angefangen bei andern fernsehse-  
129 ndungen.  
130 zum beispiel wir haben hier in der schweiz so ne polit talk sen-  
131 dung  
132 son bisschen ähnlich wie jauch bissch n halt anders aber ne polit  
133 talk sendung ja?  
134 A: ja  
135 B: un äh des heißt bei uns arena (-)  
136 und da (-) twittre ich auch immer mit  
137 (-) falls ich die malschaue  
138 und die schau ich noch seltener.  
139 die ist nämlich so schlecht  
140 obwohl wir die machen. (Lachen)  
141 A: (Lachen)  
142 B: anyway da twittre ich  
143 vor allem da mach ich vor allem kollegenschelte  
144 A: (Lachen) okay und ähm (--)  
145 B: also ich twitter jetz nicht zu weiß net zu unterhaltungsformaten  
146 irgendwie.  
147 was kuck ich noch?  
148 simpsons beispielsweise.  
149 ne des äh des de da schreibt ich jetzt nichts

150 da findet ma vielleicht gar keine hashtags dazu.  
151 oder ha irgend die ganzen reality soaps (unverständlich)  
152 wie sie alle heißen.  
153 kroatos geissens oder (unverständlich) hm  
154 A: und ähm wenn du dann  
155 äh ändert sich des jetzt dann oder würdest du sagen es ist anders  
156 wenn du jetzt alleine tatort schaust,  
157 oder mit mehreren leuten?  
158 ändert sich da dein twitter verhalten?  
159 B: nö (--)  
160 nö hat keinerlei einfluss.  
161 A: okay.  
162 ja ähm (--)  
163 hast du (-) des wars eigentlich schon fast (-)  
164 hast du sonst noch irgendwas was du zu dem thema;  
165 oder auch zu deinem twitter verhalten,  
166 oder zu den gründen warum du twitterst sagen könntest, möchtest?  
167 B: (2s) ähh für mich ist twitter ist einfach ein optimales ding quasi  
168 son bisschen mal seine meinung zu sagen  
169 und mal testn was leute so als reaktion machen so quasi de stamm-  
170 tisch verlängert.  
171 bisschen mehr.  
172 und auf der andern seite ich hab so impuls twitter verhalten;  
173 also s gibt so zeiten da tu ich fünf tage eigentlich nur passiv  
174 konsumieren  
175 da kuck auch nur ein zweimal rauf  
176 und dann gibts tage da twittre ich viel mehr  
177 also s is so ich weiß es auch nicht is son bisschen impulmäßig.  
178 und ich mach jetzt seit mittlerweile seit seit dreiviertel  
179 jahr vielleicht son bisschen intensiver  
180 (--)  
181 ähm vergleich mich aber noch mit andern leuten (-)  
182 da kenn ich welche die passiver sind  
183 aber ich kenn auch sehr viel leute die so viel aktiver sind.  
184 (--)  
185 ich glaub auch nicht dass ich mal je so aktiv werde;  
186 so angfressn bin ich jetzt dann von dem zeug auch nicht.

## **Transkript des problemzentrierten Interviews (PZI) mit Meike (08.11.2013)**

Projekt: Twitter als interaktive Erweiterung des Fernsehens

Aufnahme-Nr.: 7 - Interview mit Interview Partner Meike (B)

Datum: 08.11.2013

Ort: Wohnung in Karlsruhe

Dauer: 9:01min

Interviewender: Simon Fessler (A)

Transkribierender: Simon Fessler

Situation: Problemzentriertes Interview, beide Gesprächsteilnehmer befinden sich in einem ruhigen Raum auf der Couch

Teilnehmerrollen: informelles Gespräch unter gleichberechtigten Personen

Charakterisierung des Sprechenden:

Interviewpartner B ist weiblich, 24 Jahre alt, kommt aus Karlsruhe und studiert Germanistik auf Lehramt; spricht halbwegs Hochdeutsch, jedoch ist der badische Dialekt nicht zu überhören; spricht meistens sehr geradlinig; Follower: 16

Gesprächsverlauf:

Das Gespräch ist sehr gut verlaufen, es gibt keine Überschneidungen der beiden Sprechenden. A gibt eher knappe Antworten auf die Fragen, kommt jedoch immer gut auf den Punkt. Manche Fragen beantwortet sie auch eher ausführlich. Insgesamt gibt sie eine gute Einschätzung ab, warum sie das macht.

### Gesprächstranskript:

- 1 A: ähm erzähl mir mal wie bei dir der sonntag abenend so aussieht,  
2 mit tatort und diese ganze situation?
- 3 B: (2s) ja von kindheit han wars sonntag abend gatnz klar (--)  
4 es wurd gekocht,  
5 uund dann ausnahmsweise fernseh;  
6 alle zusammen,  
7 primär natürlich wege meim vater,  
8 aber irgendwann hat des eben die ganze familie und au wenn freunde  
9 von mir da waren;  
10 des hat dann irgendwann zum programm ghört.  
11 ned unbedingt weil mich jetzt de tatort so intrressiert hätte,  
12 aber irgendwann kam des dann mim alter.  
13 (1s) un heut is halt so wenn manzeit hat schaltet ma schon noch  
14 gern rein.  
15 (3s)

16 A: und ähm,  
17 wie wichtig ist dir der tatort,  
18 und warum schaust du ihn regelmäßig?  
19 B: (3s) hm (-- ) vergleichsweise vielleicht nich so wichtig;  
20 weil mir fernsehn im allgemeinen nicht so wichtig iST,  
21 aber s einfach ne schöne abwechslungs weil ma meischtens doch weiß  
22 was man hat.  
23 A: okay.  
24 (-- ) und ähm wenn du dann den tatort schaust, welches gerät nutzt  
25 du dann als Second-Screen?  
26 B: mein handy.  
27 A: (-- ) und ähm (-) wie wie würdest du jetzt beurteilen,  
28 welchem gerät schenkst du dann mehr aufmerksamkeit?  
29 B: hm die erfahrung hat gezeigt am anfang natürlich mehr dem fernseh,  
30 weil ma im zweifelsfall zusammen auch fernseh gekuckt hat,  
31 auch mit ner andern person  
32 und sich dabei unterhalten hat;  
33 (-- ) aber als ich dann gmerkt hab dass sonntaga abends,  
34 oder früh abends in meiner time timeline bei twitter eben der  
35 hashtag tatort unheimlich oft kommn isch;  
36 hat sich die konzentration auf jeden fall dann aufs handy verla-  
37 gert,  
38 (-- ) weils doch ziemlich interessant war was so dazu geschriben  
39 wurde.  
40 (---)  
41 A: mhm.  
42 (-- ) und,  
43 was würdest du sagen, welcher screen ist dir dann aber wichtiger?  
44 B: prinzipiell würd ich sogn der fernseh,  
45 (-) aber mir is jetzt auch schon passiert dass meine ganze kon-  
46 zentration aufm handy war  
47 und ich die timeline dann eben mitglesen hab  
48 (-) mit dem hashtag.  
49 A: okay.  
50 (2s)  
51 B: und den faden vor allem verloren hab beim fernsehn,  
52 (Lachen)  
53 A: (Lachen)  
54 B: deswegen  
55 A: okay.  
56 und seit wann benutzt du des dann?  
57 den Second-Screen,  
58 du hast ja gesagt dass du schon lange tatort schaust,  
59 und seit wann hast du angefangen (-) dann (-) nen Second-Screen  
60 zu benutzen?

61 B: (--) noch net besonderst lang.  
62 vielleicht n paar wochen  
63 monate.  
64 A: mhm okay.  
65 und was war der auslöser dafür?  
66 B: eben dass ich gmerkt hab dass sich des häuft in meiner timeline.  
67 (--) und kla ich hab des schon mitnander in verbindung gebracht (-  
68 -) aber wenn man dann mal anfangen hat (---)  
69 A: okay.  
70 du hast ja jetzt gesagt dass dann twitter bei dir immer an ist  
71 während dem tatort,  
72 kannst du mir einfach mal sagen was du dann da so machst?  
73 B: (2s) ja iegentlich läufsts immer drauf raus dass ich schau äh was  
74 eben (-) die leute schreiben denen ich folg;  
75 und oft ischs dann natürlich so dass ich dann bei dem hashtag tat-  
76 ort land;  
77 und einfach alles die ganz zeit gladen wird was grad gschrieben  
78 wird;  
79 (--) was natürlich witzig is weil man immer son ganz aktueller  
80 abriss hat.  
81 und die verschiedenen kommentare dazu die sin natürlich extrem  
82 vielfältig  
83 was wieder den reiz ausmacht;  
84 (2s)  
85 A: und twitterst du dann auch selbst oder liest du da nur?  
86 B: selstens selba.  
87 (---) außa es isch wirklich was (--) wos jetzt extrem gut passt;  
88 aber meistens les ich nua.  
89 A: okey  
90 und wenn du dann was schreibst,  
91 was ist es was ist es dann?  
92 B: (2s) meischtens was das ich grad selba festgestellt hab  
93 (--) oda vielleicht ne antwort auf des was andre gschrieben ham  
94 des mir auch aufgefallen isch;  
95 oder des grad in dem moment besonders lUSTig oda (--) interessant  
96 isch.  
97 (---)  
98 A: un (--) kannst du mir da vielleicht einfach nochmal sagen warum du  
99 des machst?  
100 also zum einen,  
101 warum liest du,  
102 warum schreibst du was?  
103 B: (--) hm am anfang fand ich sehr interessant dass  
104 je nachdem wo der tatort spielt, (--)  
105 dass die leute von dORT die dort leben erstmal ihren senf dazu



106 geben.  
107 (--) weil natürlich allein äh der gedanke  
108 du sitsch hier in süddeutschland, (--) un irgendwo in äh (--) wird  
109 er gedreht und auf einmal posten alles bochumer was sie gerade von  
110 ihrer stadt gesehen ham,  
111 (---) des war extrem witzig am anfang.  
112 und sonst?  
113 (3s)  
114 joa  
115 (5s)  
116 A: ist da äh nochn gewisser reiz für dich dann auc hselbst was zu  
117 schreiben wenn du sowas liest?  
118 B: wie gesagt  
119 dadurch dass fast zu allem n kommentar fällt (-) isch vieles au  
120 einfach unnötig aba (--) ergänzungen gehn oft.  
121 A: oke.  
122 ähm aber kommst dann auch vor dass du mal mit andern interagierst?  
123 B: ja (-) ja.  
124 auf jeden fall.  
125 vor allem aber mit leut denen ich folg oder die mir folgn.  
126 also fremde sin des eigentlich net.  
127 A: un in welcher form is des dann?  
128 B: (---) hm oft ähm ischs dann einfach en reaktion aufn hm favorisie-  
129 ren oda (--) äh n retweeten;  
130 weil (---) äh dann irgendwie isch natürlich der kontakt isch ja  
131 dann da wenn man des sieht.  
132 (2s) und dass dann n kommentar dazu fällt des passiert schon rela-  
133 tiv oft.  
134 A: (--) okay.  
135 gut.  
136 aber hast du denn jetzt auch freunde,  
137 die du auch persönlich kennst?  
138 die sich da an der diskussion beteiligen?  
139 B: hm (-) eigentlich weniger.  
140 A: mhm.  
141 und würdest du dir wünschen dass des mehr freunde von dir machen?  
142 B: ich glaub es wär auch interessant;  
143 aber für mich persönlich machts eigentlich keinen unterschied ob  
144 ich die leute kenn oda net.  
145 A: oke.  
146 ähm ist es dann,  
147 wenn du jetzt meinst (---) ja dass des dir egal ist ob du die  
148 freunde kennst,  
149 oda ob du die leute kennst,  
150 (--) dann ja woran liegt dann dein interesse mit mit fremden leu-

151           ten da zu twittern?  
152           sonntag abends?  
153    B:   ja eben dass überall in deutschland die leute vorm fernseh sitzn  
154           und des gleich machen wie ich.  
155           (-) ähm prinzipiell hab ich kein großes interesse die leute äh  
156           kennenzulernen oda so;  
157           aber in dem moment wo die die gedanken mit mir teilen ischs natür-  
158           lich schon interessant.  
159           (1s)  
160    A:   okay. (--)  
161           ähm (---) genau du hast vorhin nochmal gesagt gehabt dass du auch  
162           ab und zu,  
163           dann zwar selten  
164           aber ab und zu tweets verfasst,  
165           kannst du mir nochmal kurz sogn was da die inhalte sind?  
166           (---)  
167           wenn denn dann welche verfasst werden?  
168    B:   meischdens sinds fragen,  
169           ob die dinge dir mir gerade aufgefallen sin auch andern aufgefal-  
170           len sind.  
171           (---) seis jetzt ähm (-) vielleicht sogar n filmfehler;  
172           seis ne aussage;  
173           (---) ja kann alles mögliche sein.  
174           (2s)  
175    A:   und ähm,  
176           wenn du jetzt  
177           hast du am sonntag tatort geschaut?  
178    B:   ja.  
179    A:   wenn du jetzt mal da dran denkst;  
180           kannst du dich noch dran erinnern an welchen stellen dass deine  
181           aufmerksamkeit eher in richtung twitter gewandert ist?  
182    B:   hm spätestens als ich gmerkt hab dass ich de fade verloren hab,  
183           von der handlung  
184    A:   oke  
185    B:   bin ich dann wieder zum ferseh komme.  
186           aber letzten sonntag hat mich twitter mehr be äh beansprucht;  
187           auf jeden fall.  
188    A:   aber so allgemein,  
189           an welchen stellen würdest du jetzt sagen,  
190           würdest du deine aufmerksamkeit eher aufs handy richten?  
191           (-- ) und weg vom tv?  
192    B:   hm vielleicht (-)  
193           natürlich wenn grad was spannendes passiert kuckt man selten weg;  
194           aber wenn so die rahmehandlung isch,  
195           des isch dann vielleicht weniger interessant als der kriminalfall.

196 (---)  
197 A: okay.  
198 fällt dir noch irgendwie was ein,  
199 abschließend  
200 was du noch zu dem thema loswerden möchtest,  
201 was du jetzt noch nicht gesagt hast?  
202 B: (6s) hm  
203 A: ne?  
204 B: ne.  
205 A: ähm gut dann hab ich abschließend noch ne allgemeinere frage.  
206 und zwar was denkst du,  
207 oder wie stellst du dir fernsehen so in zukunft vor?  
208 un wie hättest du vielleicht gerne?  
209 B: (2s) ich nehm an (--) dass äh in zukunft (-) dass man viel mehr  
210 kaufen kann was man später im fernsehen sehen möchte.  
211 dass vielleicht nemmer free tv, im sinn dass du fernseh programm  
212 hasch dominant isch.  
213 sondern dass du eben ähm alle sachen die du gern sehn möchtest dir  
214 vorher buchst un dann kaufsch;  
215 des könnt ich mir gut vorstellen für fernseh.  
216 es wird auf jeden fall nicht an relevanz verlieren in meinen au-  
217 gen.  
218 (2s) und sonschd?  
219 vielllleicht die formate  
220 dass die sich n bisschen anpassen  
221 auch an die verschiedenen zielgruppen.  
222 aber sonschd wüsst ich net was sich noch groß ändern soll,  
223 (2s) und natürlich dass es alles viel interaktiver wird (---)  
224 aber ich glaub der prozess isch schon im gange.  
225 A: hm ahja und (--) jetzt gerade wenn du sagst interaktiver;  
226 ähm (--) würd dir denn was fehlen wenn du denn jetzt nicht mehr  
227 zum tatort twitter könntest?  
228 B: (2s) hm (--) ja vielleicht,  
229 weil wenn mal n tatort kommt der vielleicht net ganz so interes-  
230 sant isch;  
231 würd ich vielleicht auch eher ausschalten auch.  
232 A: mhm  
233 B: mutmaßung,  
234 (Lachen)  
235 A: ok gut.  
236 dann vielen dank.

## **Transkript des problemzentrierten Interviews (PZI) mit Christian (12.11.2013)**

Projekt: Twitter als interaktive Erweiterung des Fernsehens  
Aufnahme-Nr.: 8 - Interview mit Interview Partner Christian (B)  
Datum: 12.11.2013  
Ort: Skype  
Dauer: 7:37 min

Interviewender: Simon Fessler (A)  
Transkribierender: Simon Fessler  
Situation: Problemzentriertes Interview via Skype, beide Gesprächsteilnehmer befinden sich jeweils in einem ruhigen Raum vor ihren Laptops  
Teilnehmerrollen: informelles Gespräch unter gleichberechtigten Personen

Charakterisierung des Sprechenden:  
Interviewpartner B ist männlich, 25 Jahre alt, kommt aus Nürnberg und studiert Medienmanagement; spricht sehr gutes Hochdeutsch und sehr geradlinig; Follower: 160

Gesprächsverlauf:  
Das Gespräch ist sehr gut verlaufen, es gibt keine Überschneidungen der beiden Sprechenden. A gibt eher knappe Antworten auf die Fragen, kommt jedoch immer gut auf den Punkt. Manche Fragen beantwortet er auch sehr ausführlich. Insgesamt gibt er eine sehr gut reflektierte Auskunft darüber, warum er das macht.

### Gesprächstranskript

- 1 A: ja (-)  
2 erzähl mir doch mal wie so dein ssonntagabend aussieht?  
3 B: äh sonntag is eigentlich immer des gleich ritual,  
4 da schau ich um zwanzig uhr fünfzehn tatort an  
5 (-- ) un entweder ich mach des zu hause vorm fernseher oder wir ge-  
6 hen irgendwie mit freunden in ne kneipe und machen da halt so  
7 public viewing tatort irgendwie  
8 A: mhm  
9 und wie wichtig ist dir da der tatort?  
10 schaut du ihn regelmäßig?  
11 B: scho  
12 ja schon (-- ) also is schon wichtig eigentlich (-) äh (---) ja je-  
13 den sonntag.  
14 es gehört einfach dazu um irgendwie die woche ausklingen zu lassen

15 und mit der neuen wieder anzufangen;

16 A: uund ähm (-) wie sieht des dann so aus wenn du tatort schaust?

17 (-- ) benutzt du da bestimmte geräte noch nebenher?

18 B: mhm also ich äh bin auch auf twitter

19 und finde des auch total spannend irgendwie während man tatort

20 also manchmal is sogar twitter spannender als äh tatort.

21 und ich äh twitter halt nebenbei und ähm (-- ) im endeffekt dissku-

22 tiert man halt online noch über tatort und über die handlung

23 und ja zerreisst den tatort oder feiert den tatort immer auf twit-

24 ter; (-- )

25 A: okay und ähm

26 wenn du den feed jetzt offen hast,

27 was machst du da nebenher?

28 B: hmm (-- ) also ich les im endeffekt;

29 also ich hab such nach dem hashtag tatort,

30 und schau eben was alle menschen darüber diskutieren;

31 steig dann in diskussionen mit ein oder schreib auch selber ir-

32 gendwas dazu.

33 (-- ) un im endeffekt les ich da immer mit das die leute dazu sa-

34 gen.

35 A: un (-) wenn du dann selbst was schreibst,

36 sind des dann die was sind dann die inhalte deiner tweets?

37 B: ähm (-- ) meistens (---) zerreis ich den tatort

38 oder meistens schreib ich irgendwas über die

39 (-- ) über die handlung über die schauspieler (-) ähm (-- )

40 oder irgedwelche zitate wo ich mir denk des is jetzt aber n biss-

41 chen komisch gewesen.

42 oder wenn irgendwie ne extrem gute handlung da ist, dann würd ich

43 des twittern

44 (2s) bisschen mit ironie immer alles

45 A: mhm

46 (2s)

47 und ähm ja seit wann machst du des etwa schon?

48 B: puh (1s) im endeffekt seit ich äh (-- ) bei twitter bin.

49 im endeffekt hat mich des sogar zu twitter geführt;

50 also man hat des halt so mitbekommen dass des irgendwie einige ma-

51 chen,

52 und s is irgendwie ja jetzt schon bestimmt seit drei jahren schon,

53 (-- )

54 A: ok cool

55 (---) ja genau du hast ja jetzt gesagt dass der feed immer offen

56 ist und dass du auch ab und zu was twitterst?

57 ähm kannst du mir vielleicht einfach mal generell beschreiben wa-

58 rum du des machst?

59 B: (1s) hmm (3s) jAa ich find halt dass es halt so irgendwie

60 des coole ist dass auch wenn du alleine vorm fernseher sitzt hast  
61 du halt nicht das gefühl dass du alleine davor sitzt;  
62 du schreibst halt mit andern  
63 du hast andere leute die irgendwie des gleiche gerade machen wie  
64 du  
65 obwohl du sie nicht kennst kannst du mit dene irgendwie (-) äh  
66 dich zu ner sache unterhalten  
67 und du fühlst dich halt irgendwie nicht ALLeine wenn du des jetzt  
68 alleine schaust.  
69 un hast spaß dabei.  
70 bringt dir nen mehrwert find ich,  
71 un äh macht des ganze halt irgendwie n bisschen sozialer.  
72 also ich find fernsehn alleine ist irgendwie ne röhre auf die du  
73 kuckst,  
74 und wenn du nicht drüber redest dann (-- ) bringts dir nichts finde  
75 ich fernsehn;  
76 deswegen finde ich twitter da ne super ergänzung.  
77 A: okay  
78 (-- ) ähm und wenn du jetzt deinen Second-Screen benutzt,  
79 was würdest du sagen welchem gerät schenkst du dann beim tatort  
80 schauen mehr aufmerksamkeit?  
81 B: (3s) ähm (3s) also des is echt schwierig (4s) also ich würde fast  
82 sagen dem smartphone.  
83 weil des sin die sachen die hängenbleiben irgendwie;  
84 also danach würd ich mich wahrscheinlich irgendwie an die lustigen  
85 handlungen erinnern die man bei twitter irgendwie disskutiert oder  
86 so,  
87 (-- ) wahrscheinlich mehr als an die einzelheiten im film,  
88 und deswegen würd ich fast sagen dem smartphone würd ich mehr (-)  
89 aufmerksamkeit schenken.  
90 A: oke un  
91 aber würdest jetzt auch sagen, oder  
92 (---) findest du es gibt äh dann momente an denen du mehr aufs  
93 handy kuckst?  
94 (-) ähm wennd jetzt vielleicht mal an den letzten tatort denkst,  
95 B: (2s) äh (---) jaa also man merkt schon es gibt immer so handlungen  
96 die halt für extrem viel aufmekrsamkeit auf twitter sorgen;  
97 und dann is es eben schon mal so dass man irgendwie fünf minuten  
98 nur auf twitter hängt und da irgendwie (-) mitliest;  
99 un ich auch sogar dann die handlung im film verpasse,  
100 weil ich eben so auf twitter fokussiert bin;  
101 also das gibts schon  
102 ja  
103 A: okay  
104 (---)

105 und ähm du hast ja jetzt grad auch vorher was gesagt dass man sich  
106 nicht so alleine fühlt,  
107 hast du denn auch freunde,  
108 (--) also wirklich persönliche freunde die auf tatort twittern?  
109 B: ja.  
110 einige eigentlich;  
111 also ich kenn auch viele davon.  
112 es ist jetzt nicht so dass es nur fremde menschen sin  
113 (--) aber es is wirklich so dass am sonntag um zwanzig uhr fünfzen  
114 mein newsfeed mit tatort voll is  
115 und (--) da sin viele freunde dabei;  
116 also viele leute die ich kenne  
117 also ja (-) auf jeden fall.  
118 A: aber ist das für dich ein wichtiger grund?  
119 (--) zu twittern?  
120 B: dass da echte menschen die ich kenn dabei sind, meinst du?  
121 A: ja.  
122 B: (3s) eigentlich nich.  
123 (1s) es is dann am nächsten tag wenn ich die menschen in echt se-  
124 he,  
125 dann is es irgendwie ein thema,  
126 aber in dem moment is es mir eigentlich egal wer des is  
127 weil man sich gleich fühlt mit den menschen die da twittern.  
128 und ähm (---) klar ist es irgendwie schöner wenn ich die leute da  
129 noch in echt kenn;  
130 aber in dem moment wenns darum geht (--) über die handlung zu re-  
131 den is es mir eigentlich egal ob des jetzt irgendwie n enger  
132 freund is in dem moment oder halt einer auf twitter.  
133 (3s)  
134 A: okay  
135 (2s)  
136 und denkst du dir würde was fehlen wenn du jetzt nicht mehr zu  
137 tatort twittern könntest?  
138 B: (2s) ja auf jeden fall.  
139 (2s)  
140 A: in wiefern?  
141 kannst du mir das erklärn?  
142 B: (2s) dann würde mir son bisschen die soziale komponente fehlen.  
143 also dann  
144 ich finds halt schade wenn man nicht darüber spricht was man  
145 sieht.  
146 (--) und ähm (1s) kla man halt sagen irgendwie dass ichs sonst  
147 mehr mit freunden kucken würde aber (---)  
148 ja mir würde die diskussion übern film auch währendDESSen  
149 ich finde halt auch wenn man mit freunden kuckt redet man während-

150           dessen nicht so viel drüber,  
151           sondern redet eher danach drüber;  
152           hat aber viele einzelheiten schon wieder vegessen.  
153           und bei twitter (-) ähm kann man halt währenddessen über diese  
154           ganzen sachen reden.  
155           und des würde mir glaub ich fehlen.  
156           (---) mir würden mir würde irgendwie des lustige oder  
157           (-) ich weiß nicht des event tatort des des gehört einfach zu  
158           twitter äh oder zu tatort dazu dass man twittert;  
159           und dann würde des ent schon kleiner werden  
160           (2s) joa  
161           (1s)  
162    A:   okay  
163           (---) ähm ja  
164           (-- ) fällt dir abschließend noch irgendwas ein was dir wichtig  
165           ist,  
166           was du gerne loswerden möchtest?  
167           dazu noch (-- ) zum thema?  
168    B:   (3s) ähm (3s) ne.  
169           mein statement dazu ist dass äh (-- ) twitter die beste möglichkeit  
170           für ähm fernsehn ist um das irgendwie sozialer zu machen;  
171           und auch leute irgendwie ähm (-- ) involviert die vielleicht jetzt  
172           nich irgendwie (---) nen großen bekanntenkreis haben die irgendwie  
173           die gleichn interessen beim fernsehn haben ud so weiter  
174           und du halt wirklich die möglichkeit hast mit menschen in kontakt  
175           zu kommen und (-- ) dich über die dinge auszutauschen;  
176           un des is schon echt (-- ) sehr sehr sehr cool  
177           (---) und bei andern medien jetzt nicht so gegeben.  
178           (2s)  
179    A:   okay ja dann wars des.  
180           vielen dank dafür,  
181    B:   gern



## **Impressum**

ON SCREEN ist eine Onlinepublikationsreihe des  
Lehrstuhls Prof. Dr. Angela Keppler  
Universität Mannheim  
Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft  
Haus Oberrhein  
Rheinvorlandstr. 5  
68159 Mannheim  
Kontakt: [mklueber@mail.uni-mannheim.de](mailto:mklueber@mail.uni-mannheim.de)

### **Redaktion:**

Maike Klüber, Anja Peltzer, Patrick Siegert, Angela Keppler

### **Haftungsausschluss:**

Die Universität Mannheim prüft und aktualisiert die Informationen auf dieser Website permanent. Eine Garantie oder Haftung für die Aktualität, Richtigkeit, Vollständigkeit und Verfügbarkeit der zur Verfügung gestellten Informationen kann jedoch nicht übernommen werden.

Für den Inhalt fremder Seiten, auf die mittels Hyperlink (URL) verwiesen wird, sind die Autoren nicht verantwortlich. Bitte wenden Sie sich an den zuständigen Informationsanbieter.

### **Urheberrecht/Copyright:**

Das Layout, sämtliche Grafiken und Fotos sowie die Textbeiträge sind urheberrechtlich geschützt, soweit nicht anders gekennzeichnet. Es gelten die gesetzlichen Bestimmungen. Änderungen dürfen nicht vorgenommen werden.

Veröffentlicht unter einer Creative Commons-Lizenz:

